Reisen
durch das
Königreich Baiern.

Von dem
Kreisdirektor Joseph v. Obernberg,
der k. Akademie der Wissenschaften Ehrenmitgliede.

I. Theil.
Der Isarkreis.

Fünfter Band III. Heft.
Des ganzen Werkes fünfzehntes Heft.
(Schluß der Reisen im Isarkreise.)

Ansicht der Stadt Salzburg; Ausflug ins Wildbad Gastein. Reise durch die Landgerichte Laufen, Tittmoning, Teisendorf, dann auf der obern Salzstraße nach Schongau, und durch dortiges Landgericht. — Ueberblick des Ganzen.

München, bey Ignatz Joseph Lentner,
und Leipzig, in Comm. bey E. H. F. Hartmann.
1820.

Ich entrichte meinem Vaterlande eine große Pflicht, indem ich dem Auslande sage, was in demselben schön und herrlich ist.

v. Westenrieder.

Vorerinnerung.

Der verehrte Leser empfängt hiemit das letzte Heft des ersten Theiles der Reisen durch Baiern, womit die Schilderung des Isarkreises vollendet ist.

Um das Resultat aller, in diesen Briefen mitgetheilten, Beobachtungen in staatswirthschaftlicher Hinsicht zu finden, wornach der Verfasser hauptsächlich strebte: schließt sich das Ganze mit einem Gemählde, welches unter der Aufschrift: Ueberblick des Isarkreises, dessen Physiognomie, Charakter und Gehalt, wie er glaubt, treu, und mit aller Wahrheit darstellt. Wenn insbesondere die physikalische Beschaffenheit bestimmter als jemahls hat können aufgefaßt, und wieder gegeben

werden: so ist diese Möglichkeit ein Verdienst des Herrn Hauptmanns Weiß, dessen Niveau-Bestimmungen und geognostisch-topographische Ansichten *) ein neues helleres Licht über Boden und Clima unsers Vaterlandes verbreiten.

Uebrigens wurden, als im Vorübergehen die Stadt Salzburg zur Ansicht kam, auch alle jene Notizen, welche für eine Reise nach dem, so beliebten, Wildbade Gastein dienlich und nothwendig sind, dem Briefe 132. S. 297. beygelegt, und so das Wesentlichste einer vollkommenen Information an geeigneter Stelle hierüber mitgetheilt.

München den 24. Junius 1820.

*) Süd-Baierns Oberfläche nach ihrer äußern Gestalt rc. München, bey Lentner rc. 1820., eine so eben in der Ausgabe begriffene gehaltvolle Schrift.

Straßenzüge.

I. Von Berchtesgaden nach Salzburg.

Schellenberg . .	2	Stunden.
Salzburg . .	3	=
	5	Stunden.

II. Von Salzburg nach Laufen 4 =

III. Von Laufen nach Tittmoning . . . . 4 =

IV. Von Salzburg nach Teisendorf . . . . . . 1 Post.

V. Von Teisendorf nach Traunstein . . . . . 1 =

VI. Von Traunstein nach Rosenheim

Weisham . . .	$1\frac{1}{2}$	Post.
Rosenheim . . .	$1\frac{1}{2}$	=
	3	Posten.

VII. Von Rosenheim über Miesbach nach Tölz.

Au	$3\frac{3}{4}$	Stunden.
Parsberg . .	$2\frac{3}{4}$	=
Miesbach . .	$\frac{3}{4}$	=
Mühle am Baum .	1	=
Waakirchen . .	$2\frac{1}{4}$	=
Tölz . . .	$2\frac{1}{4}$	=
	$12\frac{3}{4}$	Stunden.

VIII.

VIII. Von Rosenheim über Aibling und Holzkirchen nach Tölz.

Aibling . .	$2\frac{3}{4}$	Stunden.
Holzkirchen . .	$7\frac{1}{2}$	"
Tölz . . .	5	"
	$15\frac{1}{4}$	Stunden.

IX. Von Tölz nach Schongau.

Benediktbeuern .	4	Stunden.
Schongau . .	$12\frac{3}{4}$	"
	$16\frac{3}{4}$	Stunden.

X. Von Schongau nach Rauchenlechsberg . . . . $2\frac{1}{2}$ Stunden.

XI. Von Schongau nach Steingaden und Hohenschwangau.

Steingaden . .	$3\frac{1}{2}$	Stunden.
Hohenschwangau .	$4\frac{1}{2}$	"
	8	Stunden.

XII. Von Schongau über Raitenbuch und Ammergau nach Ettal.

Peutingen . .	1	Stunde.
Raitenbuch . .	2	"
Ammergau . .	6	"
Ettal . . .	1	"
	10	Stunden.

XIII. Von Ettal zurück nach München.

Oberau . . .	1	Stunde.
Murnau . .	4	"
Weilheim . .	$1\frac{1}{4}$	Post.
Starenberg . .	$1\frac{1}{2}$	"
München . .	$1\frac{1}{2}$	"
	22	Stunden.

Druckfehler.

Im Hefte 14., Seite 146., Zeile 2. ist anstatt: der Johannesberg, zu lesen: der Pongrazen-Berg.

Die übrigen, im Werke etwa dort und hier eingeschlichenen Druckfehler wird der Leser selbst gütig verbessern.

Einhundert zwey und dreyßigster Brief.

Verfolg der Reise von Schellenberg nach Salzburg. Der Paß am hangenden Stein; rührende Inschrift. Rückblick auf Berchtesgaden. Die Salzach. Urgeschichte der Stadt Salzburg. Verschiedene Benennungen des Flusses. Lage seiner Quellen. Betrachtung über den Kreislauf der Dinge in der Natur. Lauf der Salzach. Salzburgs innere Gestalt. Vorzüglich sehenswürdige Gegenstände. Ein Blick nach Gastein. Weiterer Reise-Plan.

Sie haben, werther Freund! in meinem vorigen Briefe, und dem gelieferten Verzeichniß der Straßenzüge, welche vom Markte Berchtesgaden auslaufen, die verschiedenen Richtungen kennen gelernt, nach welchen man jenes Ländchen durchreisen, und endlich seinen Ausgang nehmen kann. Ich sagte Ihnen, daß wir den Weg

über Schellenberg nach Salzburg einschlugen, indem unsere Absicht war, diese schöne Stadt mit der Saline Hallein zu besuchen, und dann die baierischen Landgerichte Laufen, Tittmoning und Teisendorf, die äußersten in dieser südöstlichen Gegend, zu passiren. Bey Schellenberg nahm ich Abschied von Ihnen, um das Weitere dem gegenwärtigen Briefe vorzubehalten, der Ihnen nun sagen soll, daß uns noch eine interessante Stelle aufgestoßen sey, ehe wir den, uns so werth gewordenen, Boden des romantischen Berchtesgadens verließen. Es war der Paß am hangenden Stein, der, mittelst einer alten Inschrift, den Reisenden, welcher von Salzburg hierher kommt, so rührend grüßt. Auf einer Marmorplatte erscheint das Kreuz des Herrn, und die Worte: „(Pax intrantibus et inhabitantibus) Friede den Eintretenden, und den Bewohnern!“

Wer die Geschichte Berchtesgadens nicht kennt, betritt, auf diese Art angesprochen, das Ländchen als Stätte des Friedens froh und getrost. Erinnert man sich aber der harten Schicksale, die es zu verschiedenen Zeiten befahren hat: so möchte jener Gruß nur als ein frommer Wunsch geltend erscheinen.

In der ersten Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts überschritten die salzburgischen Ritter von Medling und Gutrath den hangenden Stein, verbrannten die Salzgebäude zu Schellenberg, und hemmten die Ausfuhr des Salzes. — Der Erzbischof Wolf Dietrich folgte im J. 1611 dem Beyspiel der alten Ritter. Er durchbrach die Schranken von Neuem, und eroberte das kleine wehrlose Land.

Doch wer sich diese Beschwernisse gemüthlich theilnehmend vorstellt, erinnert sich auch der kräftigen Gegenwirkung, womit Verstand und Tugend zu siegen wissen. Das Stift Berchtesgaden zählte unter seinen 47 Pröpsten Männer von innerlichem Werth, mit der Kraft ausgerüstet, Epochenmänner zu seyn, wie sie es auch waren: einen Eberwein, Hugo I., Heinrich I., Peter II., Johannes II., Bernhard II., Gregor, Wolfgang I. und II. ꝛc. — einen Johann Sachs, und Jakob Püttrich; den geschätzten Joseph Konrad von Schrofenberg, zugleich Fürstbischof von Freising und Regensburg, welcher den dritten und letzten Zeitabschnitt, und die ganze Reihe der Fürstpröpste mit Würde beschloß, stets geliebt von seinen Unterthanen, die ihn als Vater verehrten, und sich glücklich schätzten, unter Ihm, und eben da, und nirgend anderswo zu leben, und ihres Lebens froh zu seyn. *) U 2 Das

*) Herr v. Schrank in seinen naturhistorischen Briefen über Oesterreich, Salzburg, Passau

Das kleine Ländchen war überhaupt die Mutter und Pflegerin manches großen Mannes. Es hat dem Kloster Högelwerth, dem Chorstifte Altötting, und selbst dem Domstift in Salzburg oft würdige Pröpste geliefert. Sein Johannes Saxo wurde im Jahre 1283 Bischof von Brixen; sein Konrad Thorrer 1387 Bischof zu Lavant, und sein Heinrich I. behauptete sich drey Jahre auf dem erzbischöflichen Stuhle zu Salzburg.

Lächeln werden Sie, mein Lieber! bey diesem Verweilen, bey diesem wohlwollenden Rückblicke auf Berchtesgaden; denn beynahe vergaß ich, daß ein Reisender vorwärts kommen soll. Doch Sie werden mir um so leichter vergeben, da ich versichern kann, es müsse das Nämliche auch Ihnen begegnen, wenn Sie dieses Gebirge durchwandern werden; denn es kann nicht fehlen: vorzüglich muß Ihnen dieser Winkel der Erde gefallen.

Im Verfolge unserer Reise erblickten wir das Schloß Gartenau; nicht fern von dem

Dorfe

---

und Berchtesgaden liefert (im ersten Bande S. 229. — 231.) die Belege zu dieser Behauptung.

Dorfe Grödig das einsame St. Leonhard, und sahen zur Linken die rothen Marmorwände des Untersbergs still und schauerlich da stehen, indessen zur Rechten Hügel und Alpen die Niederung ausfüllen, durch welche der Untersberg von dem hohen Göhl getrennt wird. So waren wir jetzt auf Salzburgischem Boden, in einem neuen größern Thale, nahmen unsere Richtung nördlich, und gelangten nach Salzburg am linken Ufer der Salzach.

Ehrwürdig war mir dieser altväterliche Bergstrom, der uns mit großen Erinnerungen an die graue Vorzeit empfieng.

Hier in diesen Thälern wohnten einst, wie allenthalben zwischen den Alpen und der Donau, Völker von griechisch-keltischer Abkunft; sie nannten den Fluß Igonta, der in römischer Sprache Juvavus hieß. Die Römer hatten sich kaum festgesetzt, als sie eine prächtige Stadt bauten, und ihr den Namen Juvavia gaben.

Von Barbaren zerstört, lag die stolze Stadt in Trümmern, als die Bajnwarier (Bojoarier, nachmals Baiern) eine bereits achtungswürdige Nation, unter ihren Herzogen agilolfingischen Stammes Herren der Gebirge wurden, und späterhin Herzog Theodo II. dem Glaubensprediger Rupert jene

ver-

verfallene Stadt mit ihren Umgebungen zur Gründung eines bischöflichen Sitzes überließ, der von den nachfolgenden Herzogen mit Gütern noch mehr bereichert ward.

Der verständige Kulturfreund Rupert räumte alsobald auf, stellte aus den Trümmern der alten Juvavia eine neue Stadt her, und umgab sich mit Mönchen, als Gehülfen seines bischöflichen Amtes zur Verbreitung des Christenthums in diesen Gegenden.

Unter Karl dem Großen erhielt der Fluß, an welchem jene Stadt entlegen ist, den deutschen Nahmen Salzach, von Salz, welches auf demselben ausgeführt wird, und Acha, Ache, Aha, Ach, einem altnordischen Worte, womit die Allemannen, und andere, noch ältere Völker ein fließendes Wasser bezeichneten. *)

In der Mittelzeit, zwischen dieser deutschen, und jener römischen Benennung hatte der Fluß den (wahr=

*) Man findet ähnliche Abkürzungen in Fulda, Gotha, u. a. m., welche in den ältesten Schriften Fuldaha, Gothaha rc. gelesen werden.

(wahrscheinlich ursprünglichen) Nahmen Igonta geführt. *)

Wollen Sie den Ursprung dieses, allen Baiern so interessanten, Flusses wissen: so glauben Sie ja nicht den vormahligen Geographen. Diese Alle führen Sie umsonst auf den sogenannten Krümler-Tauern im Süden von Salzburg. Peter Anichs Karte von Tyrol verlegt das Salza-Thal westwärts, und den Ursprung des Flusses an die Gränze der Salzburgischen Pfleggerichte Hopfgarten im Brixenthal und Mittersil in Pinzgau. So fand es auch Vierthaler, dem eine Bergreise nach den Quellen der Salza nicht zu mühsam war.

Von Zell im Zillerthale hatte er sich mit seinen Gefährten, nach Anzeige der Jäger und Hir-

*) Wir lesen dieß im Congesto Arnonis: „Fluvius Igonta, qui alio Nomine dicitur Salzaha. Der Verfasser des Garibalds, v. Pallhausen, hält jene Benennung für keltisch.“ Jonta bezeichnet „eine Vereinigung; also „Ynjonta, der sich mit dem Inn vereinigende „Fluß.“ — Doch nicht Jedermann möchte dieser etwas erzwungenen, Ableitung Beyfall schenken.

Hirten, über Ronach auf die Alpe Streitlähnen, und auf jene, welche den Nahmen der Salza trägt, begeben, und nach drey Stunden die Brixner-Höhe erreicht, wo ihn eine herrliche Aussicht überraschte. Hier mußte Peter Anich gestanden haben; denn bisher fanden die Reisenden alles so, wie es auf seiner Karte gezeichnet ist: doch waren sie noch nicht am Ziele. Die Salza floß tief unten im Thale, und ihr Ursprung war noch nicht zu sehen.

Sie verließen also die Anhöhe wieder, wanden sich südwärts, und kamen über Stein und Felsentrümmer zu einer schiefen Wand, welche Spuren verheerender Murren an sich trug. Ueber diese Wand floß die Salza herab, unbedeutend, unmächtig, kaum vermögend, das Rad einer Mühle in Bewegung zu setzen.

Sie kletterten die Steinwand hinan, und fanden auf derselben einen kleinen, beynahe runden, See, welcher kaum 100 Fuß im Durchmesser und größtentheils nur wenige Fuß Tiefe hatte. Hinter demselben erhob sich eine zweyte, mit Schutt und Felsenstücken übersäte Wand, an welcher ein Strömchen herab rann, worüber man leichten Fußes setzen konnte.

Der Anblick dieses Strömchens bewog sie, auch diese Bergwand zu erklimmen; und nach einer Viertelstunde befanden sie sich auf der Platte derselben; wo ein noch engerer Kessel, und in diesem ein zweyter See lag, der an Umfang kleiner, aber ungleich tiefer als der erste war. Sein Wasser empfängt er von einem Gletscher, der sich am Geyerkopf herab gelagert hat; — es rieselt unsichtbar dem See unter Schutt und Steinen zu.

Hier standen sie also an der Quelle des Vaters Juvavus, und freuten sich innig. „So „weit, versicherte ihnen der Senn, ihr Führer, „So weit ist seit St. Ruprechts Zeiten nie ein „Herr (Städter) gekommen.“ — Sie befanden sich auf einer bedeutenden Höhe, wie aus allen Zeichen erhellte. Der ewige Kees lag vor ihnen. Schneehühner flogen zu ihrer Seite auf. Tief unten am Krumel überzog die Primula glutinosa noch eine Strecke mit ihrem Blau, und der heitere Himmel erschien schwarz. Auf den Felsenwänden, welche wie Mauern den Kessel umschließen, erheben sich, Thürmchen ähnlich, Reihen von Bergkegeln, die mit ihren scharfen Zacken die Luft durchstechen. Der Geyerkopf be-

herrscht

herrscht sie alle; wohl 8,000 Fuß mag er über das Meer erhaben seyn.

Halten Sie mir, werther Freund! diese Digression zu gut. Hat die Salza, dieser nuzbare Fluß, schon an sich Interesse genug, um die Lage seiner Quellen erforschen zu wollen: so ist es auch ein ganz eigenes Vergnügen, die Oekonomie der Natur, und den ewigen Kreislauf aller Dinge zu betrachten. In der Form von Regen oder Schnee fallen die wässerigen Dünste aus unserer Atmosphäre auf die Gebirge nieder, zerrinnen hier auf undurchdringlichen Felsen, und brechen, als unbedeutende Wasserfäden, dort und hier zu Tage aus; vereinigen sich dann in Bächen; diese bilden sich zu Flüssen, und Flüsse zu Strömen, die endlich in's Meer sich stürzen. Und die Meere dünsten aus; Wolken erscheinen am Himmel, werden von Gebirgen angezogen, und machen dieselben zu reichen Wasser-Sammlern und Behältern für das vorliegende Land. Wie manches würde ohne den Gebirgen eine dürre unwirthbare Wüste seyn! —

Die Salzach kommt aus ihrer, so eben beschriebenen, Wiege in das Pinzgau herab, wel-

ches sie durchschneidet. Sie nimmt in ihrem Laufe eine Menge kleiner Flüsse, Quellen und Bergströme auf, und schlängelt sich durch kleinere und größere Thäler, an dem Markte Werfen, durch den Paß Lueg, an den Märkten Golling, Kuchel, und an der Stadt Hallein vorüber, in das angenehme Thal der Stadt Salzburg heran. Sie bildet ober- und unterderselben eine Menge Eilande, wird gerade unter der Brücke, welche beyde Stadttheile zusammenhängt, am stärksten eingeklemmt, fließt dann in unzähligen Krümmungen an den Städten Laufen, Tittmoning und Burghausen vorüber, und fällt hierauf in den mächtigen Innstrom.

Auf ihrem Quai fuhren wir, es war ein holder Abend, in Salzburg ein, vom Glockenspiele des Thurmes begrüßt; denn eben hatte die Stunde geschlagen. Wir freuten uns, das Innere einer Stadt zu sehen, welche sich durch schöne, rein gehaltene Straßen, und solide, großentheils prächtige, Gebäude vor vielen andern auszeichnet. Sie gehört zwar seit der jüngsten Abtretung vom Jahre 1816 wieder dem Auslande an, liegt also außer dem Schauplatze meiner gegenwärtigen Reisen. Gleichwohl kann

ich

ich nicht umhin, die sehenswürdigsten Gegenstände Ihnen kürzlich anzuzeigen.

Wenn Sie dahin kommen, wird die prächtige, im edelsten italienischen Style, besonders des römischen Vatikans, erbaute Domkirche, von Aussen und im Innern, ihr Auge fixiren. Der Anblick des Gottesackers zu St. Sebastian mit seinen Arcaden, Corridoren und marmornen Grabmählern, — des herrlichen, durch den mächtigen Sandstein des Mönchberges gebrochenen Sigismunds-Thores, riß uns zur frohen Bewunderung hin. Seine Länge beträgt nicht weniger dann 415 Fuß, die Breite mißt 22, die Höhe ungefähr 39 Fuß. Erhaben ist die Aufschrift, und glücklich gewählt, welche das Verdienst des Erbauers ausspricht:

Te Saxa loquuntur.

Sein Brustbild ist in Stein ausgehauen; es war Erzbischof Sigismund (Graf von Schrattenbach) — und das wichtige Unternehmen fällt in das Jahr 1765.

Frappant ist das Amphitheater der Sommer-Reitschule. Erzbischof Johann Ernst ließ im Jahre 1693 die Felsen sprengen, und

3 Corridore mit 96 Arcaden übereinander unmittelbar vom Stein aushauen, so daß sie eben so viele Logen zu bilden scheinen. — Eines der vornehmsten öffentlichen Monumente der Stadt ist auch der prächtige, aus weissem Marmor erbaute, Springbrunnen, welcher dem ganzen Hofplatze zur besondern Zierde gereicht, und an warmen Tagen eine heilsame Erfrischung gewährt.

Wollte ich Ihnen übrigens von mehr andern wichtigen Bauten und Gegenständen Nachricht geben; wollte ich Sie einladen, mir in die nächsten und entferntern Umgebungen dieser, herrlich situirten, Stadt zu folgen: so müßten wir uns viele Tage verweilen, und meine Reise würde einen, hieher nicht passenden, Aufschub leiden.

Daher bitte ich Sie, wenn Ihnen, eine ausführliche Beschreibung von Salzburg zu lesen, erwünscht seyn sollte, Hübners treffliches Werk zur Hand zu nehmen. Dasselbe wird Ihnen, etwa nur mit Ausnahme der, seit dessen Erscheinung sich ergebenen, Veränderungen, alles darstellen, was in historisch- und topographischer Hinsicht merkwürdig ist, und daher volles

les Genügen leisten. Nur Eines kann ich nicht umhin, was den Baiern von jeher anziehend war, und immer bleiben wird, — die so oft beliebte Reise nach dem Wildbad Gastein. Ich lege daher diesem Briefe gedrängte Nachrichten bey, womit Sie, mein Freund! jeden Liebhaber, welcher dahin zu gehen wünschet, von Allem zum Voraus unterrichten können, was er auf einer Wanderung nach jener berühmten Mineralquelle zu wissen bedarf, und vorläufig zu wissen angenehm finden wird.

Durch die, nun baierischen Landgerichte Laufen, Tittmoning und Teisendorf will ich jetzt meinen Weg verfolgen, und dann von Traunstein auf der obern Salzstraße nach Schongau reisen, um dort gegenwärtige Beschreibung des Isarkreises zu vollenden. Diese letzte Tour wird uns noch eine schöne Nachlese zur Ernte interessanter Wahrnehmungen verschaffen, und beym Abschiede von den baierischen Alpen die Reihe der Erinnerungen an so viele Scenen einer großen und majestätischen Natur, an Industrie und Volks-Charakter, an Vorzeit und Gegenwart würdig schließen.

Mei-

Meinen nächsten Brief erhalten Sie demnach von Laufen oder Tittmoning, und mit ihm die wiederholte Versicherung, daß ich nichts sehnlicher wünsche, als ihre gütige Theilnahme an dem Interesse, welches gegenwärtige Reisen für mich haben, stets mehr und mehr zu beleben, und einen freundschaftlichen Verkehr zu unterhalten, der mir eben so werth, als groß die Hochachtung ist, mit der ich geharre ꝛc.

Beylage.

Notizen zur Reise nach dem Wildbade Gastein.

Unter die wesentlichsten Vorbereitungen zu einer festgesetzten Reise nach dem Wildbade Gastein gehöret die vorläufige Bestellung der Wohnung für die Badezeit; weil außer dessen die früher ankommenden Kurgäste die bessern und reinlichern Zimmer nach und nach beziehen, und nur jene Nothwohnungen für den später kommenden übrig lassen, mit welchen dieser eben nicht sehr zufrieden seyn dürfte.

Nicht

Nicht selten geschieht es auch, daß der auf geradewohl im Wildbade angekommene Kurgast bey den Wirthen nur auf unbestimmte Zeit, so lange nämlich Wohnung erhält, als nicht der früher bestimmte Gast eintrifft, wornach man sich gefallen lassen muß, entweder eines der letzten und unbequemsten Gemächer zu beziehen, oder gar das Haus zu räumen, was bey den Gasteinern ausvötzen heißt.

Es sind nun im Wildbade Gastein nicht nur bey den drey Wirthen, dem Straubinger, Mitterwirth und Grabenwirthe, sondern auch im Schlosse Quartiere zu miethen, und Bäder vorhanden. Die Wohnungen bey den Wirthen, wovon der Straubinger der erste ist, bestellt man in frankirten Briefen bey ihnen selbst. Wem es aber darum zu thun ist, im Schlosse selbst zu wohnen, und die hinter selbem befindlichen Bäder zu gebrauchen, hat die Bestellung auf Wohnung und Bad im Voraus unmittelbar beym löbl. Landgerichte Hofgastein nachzusuchen.

Da man im Schlosse sehr bequem wohnt, und überhaupt für die Gemächlichkeit seiner Bewohner gesorgt ist, dürfte sich wohl schwerlich der Fall ereignen, daß ein Kurgast in demselben ohne frühere Vergewisserung Wohnung bekommen könnte.

Hat man nun diese erste Angelegenheit besorgt: so kann man sich desto ruhiger dem Vergnügen einer

Reise überlassen, welche durch ein so schönes Land, wie Salzburg ist, führet.

Orts-Entfernungen.

Von München bis Salzburg über Wasserburg und Stein sind . . . . 8½ Posten.
über Rosenheim, Traunstein und Teisendorf aber . . . . . 8¾ „

Von Salzburg nach Wildbad-Gastein sind folgende Zwischen-Orte zu passiren:

Stadt Hallein	1	Post.
Markt Golling	1	„
Markt Werfen	1½	„
St. Johann	1½	„
Lend	1	„
Hof Gastein	1½	„
Wildbad Gastein . . .	½	„
Summa .	8	Posten

von Salzburg bis zum Bade.

Sehenswürdigkeiten auf der Reise von Salzburg nach Gastein.

Hallein, salzburgische Stadt an der Salzach, eine kleine Post, oder 3 Stunden von der Hauptstadt entfernt, ist 1) wegen der Saline merkwürdig, welche daselbst im Betriebe ist. Außer den, zum

Salzsudwesen gehörigen Pfannhäusern, Zimmereyen, Sägewerken, dem großen Holzrechen u. a. m. ist 2) das Salzbergwerk auf dem nahen Dürren oder Thürenberge der sehenswürdigste Gegenstand. 3) eine Stecknadel-Fabrik in der Stadt, worüber man in Hübners Beschreibung der Hauptstadt Salzburg I. B. das Mehrere nachlesen kann. Die Stadt zählt etwas über 200 Gebäude, und über 4000 Einwohner.

Wer von hier einen Ausflug zur Seite machen will: gelanget über die Fleischbrücke der Stadt nach Oberalm, wo eine sehenswürdige Messing-Fabrik, und eine Säge für Salzfässer-Böden und Dauben, eine halbe Stunde von Hallein, sich befindet. Eine Stunde Weges ist der Adnether Marmorbruch entfernt.

Ueber Kuchl kommt man nach dem Markte Golling, der bey 82 Häuser, und bey 600 Einwohner zählt, und einen schönen, sehenswürdigen Wasserfall zur Zierde seiner Umgegend hat. Seitwärts ist das Thal Abbtenau, vier Stunden von Golling, zu besuchen, wo aber, außer dem Oertlichen, nichts Merkwürdiges zu sehen ist.

Fährt man von Golling weiter: so tritt man durch den, 1 Stunde davon entfernten Paß Lueg, in das eigentliche Gebirge, und zwar in das Pongau ein.

Die-

Dieser Paß hat ein schauerliches Ansehen, welches jeden, der ihn zum ersten Mahle betritt, auf eine ganz neue Art überrascht. „Die uralten himmelhohen, meist kahlen, und vom Wasser durchschnittenen Felsen verengen sich zur schrecklichen Kluft, und der zusammengedrängte Salzafluß stürzet unten schäumend und heulend durch die, in sein Bett herabgestürzten, Felsen-Trümmer dahin. Ein fürchterliches Schauspiel!“

Schon aus der Ferne her stellt sich das feste Schloß Hohen-Werfen dem Auge des Reisenden majestätisch dar. Dasselbe krönet einen, 352 Fuß hohen, Berg, und wurde schon im J. 1076 vom Erzbischofe Gebhard Grafen von Helfenstein, gegründet, dann im J. 1525 vom Erzbischofe Mathäus Lang erweitert, und zu einer förmlichen Bergfeste eingerichtet. Am Fuße dieses Schlosses steht

Der Markt Werfen, ein Ort, der 85 Häuser, und über 1100 Einwohner zählt, auch zugleich eine Post-Station ist. Hier sieht man eine Papiermühle, eine Kupfer- oder Kaltschmiede, eine Pulvermühle, und einen Eisenhammer. In einer Entfernung von 1½ Stunden sind Eisensteingruben am Höllberge und Windingsberge.

Von Werfen führet die Straße über Bischofshofen (2 Stunden von Werfen) nach St. Johann, einer mehrmahligen Post-Station, wo bey 120 Häuser und über 500 Einwohner gezählt werden.

Hier zu St. Johann kann man Halt, und folgende interessante Nebenausflüge machen: nach Großarl, einem 6 Stunden davon entfernten Nebenthale, das sich 4 Meilen weit bis an die Kette des hohen Tauerngebirges dahin zieht. Zu Hüttschlag, eine Meile von Großarl, ist eine beträchtliche Kupferschmelzhütte nebst mehreren Schwefelöfen. Die Erze kommen dahin aus 7 Berggebäuden, welche alle im Großarler Thale sich befinden.

Von St. Johann geht die Reise über Schwarzach nach dem Markte Lend, wo eine Post und viel Merkwürdiges zu sehen ist.

Zu Lend ist ein, 1550 errichtetes, Gold- und Silberschmelzwerk mit sehr vielen Werkgebäuden, und ein Holzrechen; denn hieher werden vom Rathhausberg in der Gastein, und von verschiedenen andern, weit entlegenen, Orten die Gold- und Silbererze, gebracht, und verschmolzen. Hier stürzet die, von Gastein, und weiter kommende Ache in die Salza, über welche niedliche Brücken gebaut sind, die dieser ganzen, mit hohen Bergen umgebenen Landschaft ein romantisches Ansehen verschaffen.

Ehe man weiter nach Gastein reiset, kann man von Lend aus folgende Streifereyen unternehmen: 1) nach Schwarzenbach 1¾ Stunden entfernt,

fernt, wo ein Eisenhammerwerk sich befindet. 2) nach Dienten (3 Stunden), wo ein Eisenschmelz- und Gußwerk nebst einer Nagelschmiede im Betriebe ist. Die Eisensteingruben sind nahe an diesem Werke. 3) nach Embach (2 Stunden), wo ein, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts sich ergebener Erdfall, der den Lauf der Salzach gehemmt hatte, lange sehenswürdig war. 4) nach Goldeck (1¼ Stunden). 5) nach Rauris (2½ Stunden entfernt, und von da nach dem, in diesem Thale befindlichen (6 Stunden von Lend entlegenen) Goldbergwerke, und am Fuße desselben zu dessen Wasch- und Pochwerke zu Kolben.

Zu Lend nimmt man gewöhnlich ein Pferd zur Vorspann, indem man nunmehr eine sehr beträchtliche, oft steile Anhöhe zu erklimmen, und den schauerlichen Paß Klamm vor sich hat, der in schwarze, oft gräßlich überhangende Felsen-Wände ein- und ausgehauen ist.

Am Ausgange dieses Passes wird man von schönen Ebenen empfangen, kommt dann über Dorf nach

Hof-Gastein, wo man, wie schon gesagt worden, die amtliche Verwilligung einer Wohnung im Schlosse am Wildbade erholen kann. Nun fährt man über anmuthige Hügel durch ein schönes wasserreiches Thal, fährt noch zwey kleine Stündchen, und befindet sich dann am Ziele der Reise, in dem

Wildbad Gastein.

So wie man in den salzburgischen Gasthäusern überhaupt, und allenthalben freundliche, höfliche, und zuvorkommende Leute antrifft, so ist es im Wildbade Gastein; man wird mit offenen Armen empfangen, freundlichst bewillkommt, und durchgehends gut behandelt.

Dieser Badort liegt in einem Thale, das von der Abendseite gegen Morgen dahin zieht, und zur Rechten und Linken mit sehr hohen, beynahe immer mit Schnee bedeckten Bergen umgeben ist. Seine Lage ist daher etwas rauh, und bey Regenwetter sehr unfreundlich und kalt, in einer Erhöhung über die Meeresfläche von 2652 Fuß (also um 1602 Fuß höher, als die Hauptstadt Salzburg).

Von dem Feuersengberge, welcher dem Bade östlich liegt, entspringen nebst einigen kleineren, drey Hauptquellen, wovon eine am Fuße des Berges gegen Süden liegt, und die oberste ist: die zweyte, die eingeschlossene genannt, liegt etwas mehr gegen Osten 140 Fuß von der ersten entfernt; und die dritte, die ergiebigste und niedrigste, in einer Entfernung von 34 Fuß von der zweyten, wird in ein hölzernes Behältniß gesammelt, aus welchem sie zum Gebrauche abgeleitet wird.

Unfern von diesen Quellen stürzet sich hinter dem Rathhaus-Berge, welcher an den Feuerseng-

sengberg beynahe rechtwinklicht stößt, der Gasteiner Wasserfall aus einer Höhe von 270 Pariser Fuß mit einem erstaunlichen Geräusche herab. Mitten in diesem Wasserfalle, und sehr fern von gedachten 3 Hauptquellen, entspringt eine, nur zur Winterszeit sichtbare, warme Quelle, die sich theils mit dem kalten Wasserfalle vermengt, theils unter dessen Bette dahin fließt, und erst nach einer ansehnlichen Strecke wieder zum Vorschein, und zwar in einer Wärme von 28 Graden nach Reaumür kommt. Diese Quelle wird zum Baden nicht benützt, theils weil sie zu wasserarm ist, theils auch weil sie von ihrer Kraft durch Vermischung ihres Wassers mit dem Wasserfalle etwas verloren hat.

Die andern Hauptquellen machen demnach das eigentliche Badwasser aus, welches in die verschiedenen Badgebäude durch Rohre geleitet wird. Diese sind:

1) Das Fürstenbad, ein, vom letzten Fürst-Erzbischofe aufgeführtes schönes Gebäude, dessen Portal, Fenster-Einfassungen und Badbehältniß von schönem, glattgeschliffenem Serpentinsteine sind.

2) Das Straubinger-Wirthshaus; worin sich vier Bäder, das Fürsten-, Herren-, Kapuziner- und gemeine Bad befinden.

3) Das Graben-Wirthshaus mit den nämlichen Bädern, das Fürstenbad ausgenommen.

4) Das Mitter-Wirthshaus.

5) Das

5) Das Spitalbad. In diesen beyden sind nur 2 Bäder, eines für Männer, und eines für Weiber.

Unweit von diesem letztern Bade steht das Spitalgebäude, welches dem Bürgerspitale zu Salzburg einverleibt, und übrigens gut fundirt ist. Hier werden die armen Badbedürftigen, ohne Rücksicht auf Religion und Vaterland, bloß gegen eine Anweisung des Salzburgischen Spital-Verwalters, aufgenommen, und während der Badezeit verpflegt.

6) Das Krücker-Bad, eine hölzerne Badhütte für beyde Geschlechter.

7) Die 2 Bäder in den Häusern der zwey hier wohnenden Chirurgen.

Das Badwasser ist so rein, daß man alles, was auf dem Boden des Bades ist, unterscheiden kann: sein Geruch ist dem des Schießpulvers ähnlich, ein Beweis der Gegenwart der Schwefel-Luft. Sein Geschmack ist bitter und salzig, ein Beweis des Daseyns vom Vitriol- und Kochsalze. Seine größte Wärme ist 39 Grade nach Reaumür. Es muß, wenn es nicht abgeschlagen wird (das man zu thun pflegt, um das Bad früher gebrauchen zu können), $10\frac{1}{2}$ Stunden auskühlen, bis es die zum Baden tauglichste Wärme von 28 Graden erhält.

Die Bestandtheile dieses Badwassers haben unter sich folgendes Verhältniß:

Ein

Ein Pfund warmes Badwasser enthält

Schwefel-Luft in großer Menge. Fixe Luft zum Theile in freyem Zustande, zum Theile mit Mineral-Laugensalze und Kalkerde verbnnden	. . . .	6,092
Kochsalz	. . . .	1,538
Bittersalz	. . . .	0,808
Mineral-Laugensalz	. .	0,154
Kalkerde	. . . .	0,421
Thonerde	. . . .	0,154 -

Eine merkwürdige Eigenschaft dieses Wassers ist, daß es verwelkte Blumen neu belebt, Blüthen schnell hervortreibt, und unreife Früchte schnell zeitiget, auch ihnen einen vorzüglichen Geruch und Geschmack mittheilt.

Uebrigens bedienet man sich dieses Wassers theils zum Baden, theils zum Auftröpfeln, theils zum Trinken nach Beschaffenheit der kranken Theile. Die Anzahl der Badgäste ist immer sehr beträchtlich: im Krankenspitale finden sich öfter 100 und mehr ein.

Sagen
von der Entdeckung des Wildbades.

Im Wildbade Gastein sind zwey Kirchen: a) im Orte selbst, und b) am Badberge eine Viertelstunde davon.

Jene

Jene erstere ist die Vikariats-Kirche zu den hh. Primus und Felicianus, welche in den Zeiten der Christen-Verfolgung hierher ihre Zuflucht genommen haben sollen, und hier als Landes-Patronen verehret werden. Die Kirche selbst ist sehr alt und baufällig, mit einer hölzernen Decke. Auf der linken Seite des Altars hängt ein Gemählde, welches die uralte Sage von der Entdeckung des Wildbades darstellt: wie nämlich im J. 680 ein Jäger (der Herren von Goldeck, sagt die Sage, aber wahrscheinlich falsch) einen wundgeschossenen Hirschen hierher verfolgt, und ihn in der warmen Quelle badend findet. Zu gleicher Zeit, setzet die Sage hinzu, soll ein zweyter Jäger die gedachten hh. Einsiedler entdeckt haben.

Die zweyte Kirche zum heil. Niklas am Badberge ist die älteste Kirche dieses Thales, mit einem erweiterten Gottesacker, wohin nicht nur alle Verstorbene aus der Baderkreutztracht, sondern auch alle verstorbene Badgäste begraben werden: weßhalb er auch der allgemeine Freythof von Europa von den Einwohnern genannt wird.

Aufenthalts-Kosten und Lebens-Art während der Badezeit.

In dem schönen, landesfürstlichen Schlosse, dessen Eröffnung für Kurgäste seit dem Jahre 1807 der

Men-

Menschenfreundlichkeit Sr. Majestät des Kaisers Franz verdanket wird, sind 24 Zimmer mit reinlichen Betten, und dem übrigen Geräthe bequem eingerichtet. Durch einen kurzen bedeckten Gang aus dem Mittelstockwerke des Schlosses kommt der Kurgast in die, gleich hinter dem Schloße befindlichen Kommun=, Solitär= und Tropfbäder, welche mit vier gewärmten Gemächern zum Aus= und Ankleiden versehen sind.

Preise der Zimmer.

Nummer der Zimmer.	wochentlich. fl.	kr.
Erstes Stockwerk.		
Nro. 2.	2	—
= 3.	4	—
= 4.	4	—
Zweites Stockwerk.		
Nro. 12.)	4	—
= 13.) *)	4	—
= 14.)	4	—
*) Diese drey Zimmer können am schicklichsten zusammen gemiethet werden.		
Nro. 15.	5	—
= 16.	5	—
= 17.	5	—
= 18.	3	—
= 19.	3	—
Vorzimmer.		
Für jeden schlafenden Domestiken .	1	—

Prei-

Preise der Zimmer.

Nummer der Zimmer.	wochentlich. fl.	kr.
Mezaninen.		
Nro. 1.	1	--
= 2.	—	—
= 3.	2	—
= 4.	2	—
= 5.	2	30
= 6.	3	—
= 7.	2	30
= 8.	2	30
= 9.	3	—
= 10.	3	—
= 11.	2	30
= 12.	2	—
= 13.	1	30
Das Holz zur Beheitzung der Wohnzimmer ist im Miethpreise nicht begriffen, und wird vom Kurgaste nach Bedarf besonders vergütet.		
Bade-Taxen.		
Im Kommunbade zahlt eine Person	1	—
Drey bis vier Personen bezahlen für ein besonders Bad individuel .	1	36
Von zwey Personen in einem kleinen Bade bezahlt jede . .	2	—
Für ein kleines Bad ausschließlich für eine Person wird bezahlt .	2	42
Für die Beheitzung der Bad- und Ankleidstübchen zahlt jede Person täglich	—	3

Bade-

Bade-Taxen.	wöchentlich. fl.	kr.
Die Badwasche kann jeder Kurgast durch seine Domestiken, oder von wem immer nach Belieben besorgen lassen; in so fern sie aber dem Schloßwärter übergeben wird, hat derselbe dafür von jeder Person, die des Tages nur einmal badet, wöchentlich	—	24
Von der Person, die zweymal badet, zu empfangen.	—	36
Diesem Zimmerwärter bezahlt jeder Badegast für die ganze vollendete Kurzeit, wenn des Tages nur einmal gebadet wurde, als Trinkgeld	—	30
Wenn zweymal gebadet wurde .	—	48

Außerdem darf der Zimmerwärter für sich und sein Gesinde nichts fordern.

Domestiken von Kurgästen, welche im Schlosse wohnen, finden, wenn sie baden wollen, in den Bädern der Wirthe, Chyrurgen u. s. w. dazu hinlängliche Gelegenheit. Außer der Badezeit bleiben die Bäder verschlossen, um die Reinigung, Füllung und Temperatur derselben nicht zu stören.

Wenn im Schlosse bereits alle Zimmer besetzt, oder bestellt sind, suchen die Kurgäste vorzüglich im Straubinger-Wirthshause Unterkunft zu finden, und die in demselben befindlichen Bäder zu gebrauchen.

Die Aufmerksamkeit, mit welcher man in diesem Hause behandelt, und der Kranke bedient wird, die gute Küche, und der vortreffliche Keller, welche man hier findet, und die billige Rechnung, die dem Kurgaste gemacht wird, lassen Manches leicht verschmerzen, was sonst zu wünschen wäre. Vor Eröffnung des Schlosses zum Gebrauche der Kurgäste war dieses (nur aus Holz aufgezimmerte) Wirthshaus seit vielen Jahrhunderten der Aufenthaltsort der vornehmsten, und selbst regierender Kurgäste. Alles strömt selbem noch jetzt zu, wenn im Schlosse keine Unterkunft mehr Statt findet.

Dieses Gasthaus enthält 24 größere und kleinere Zimmer, welche nur zur höchsten Noth mit Zimmergeräthen, aber reinen Betten versehen sind. —

Der Mitterwirth hat nur 4 Zimmer und 5 Kammern, dagegen trifft man beym Grabenwirth 14 eingerichtete, ziemlich gute Zimmer an.

Im Schlosse sind für jene, welche sich ihren Tisch selbst wollen bereiten lassen, eigene Küchen vorhanden. Manche Kurgäste lassen sich durch ihre eigenen Leute beym gemeinschaftlichen Herde in den Wirthshäusern ihr Essen bereiten. Fast immer aber lassen sich die Schloßbewohner, so wie die, welche bey Straubinger einkehren, ihr Frühstück, Mittag- und Abendessen in dessen Küche bereiten, mit welcher der größte Theil der Kurgäste auch wohl zufrieden ist.

Für

Für ein Mittagsessen mit 5 Speisen, und ein Nachtessen mit 3 Speisen zahlte man zusammen im Jahre 1817 einen Gulden Reichswährung. Oft sieht man, daß die vorgesetzten Speisen nicht alle verzehrt werden. Selbst der für 10 oder 20 Kreutzer Mittags oder Abends speiset, wird den Tisch nicht unzufrieden verlassen. Wer durch ein größeres Mittags- oder Abendmahl, einen Zirkel von Freunden, oder angesehenen Badgästen, was nicht selten geschieht, unterhalten will, der wird es, gegen vorläufige Meldung um wenigstens einen Tag früher, zur allseitigen Zufriedenheit, um wirklich billige Preise bey Straubinger allzeit leicht thun können.

Nicht minder trifft man bey diesem Wirthe eine gute Auswahl steyrischer, österreichischer und italienischer Weine an, so wie Vino de Cipro, Mallaga, den goldenen Rheinwein, den schäumenden Champagner, und den nektarischen Tokayer.

Kaffee und alle Gattungen von Frühstück sind in allen Wirthshäusern zu bekommen. Bey Straubinger kostet eine Portion Kaffee 20 Kreutzer R. W., sie ist aber so groß, daß ein Mann mit der Hälfte vollkommen hinreichen kann.

Zu den übrigen Aufenthalts-Kosten gehören:

1) Das, wirklich sehr mäßige, Honorar des Hrn. Badarztes, der gewöhnlich, wenn nicht besondere Bemühungen erforderlich waren, mit einem harten Thaler sich begnügt;

2) Die

2) die Bade-Taxe, pr. Kopf 2 fl. — zur Bestreitung öffentlicher Auslagen für die Bad-Anstalten.

3) Die Waschgelder bey den Wirthen, 20 bis 30 Kreutzer wochentlich.

4) Die Trinkgelder, welche bey der Abreise aus dem Bade an den Badmeister, die Köchin, das Zimmermädchen, die Kellnerin und Wäscherin nach Belieben entrichtet werden.

5) Für die Armen im Spitale wird wochentlich mit der Büchse bey den Kurgästen gesammelt, wofür sie aber von keinem Armen um Allmosen angebettelt werden.

6) Endlich bringt der Meßner dem abreisenden Kurgaste das Ehrungsbuch, in welches man seinen Nahmen, auch wohl mit einigen Strophen schreibt, wofür man eine beliebige Gabe zum Besten der armen Ortskirche verabreicht.

Was die Lebensweise im Wildbade Gastein betrifft, hat dieselbe eben nichts auffallend unterscheidendes von der Art, wie man überhaupt in allen berühmten Bädern zu leben pflegt, die Zerstreuungen ausgenommen, welche hier beschränkter als anderswo sind.

Krank-

Krankheiten, gegen welche das Gasteiner Wildbad mit gutem Erfolge gebraucht wird.

Lähmungen, Verstopfungen der Eingeweide, Hämorhoidalumstände, Wurmkrankheiten, Schwäche, Abmagerung und Zittern als Folge vorangegangener Entkräftung, Frauenzimmerkrankheiten, Rhevmatism, chronische Hautausschläge, Steinbeschwerden, Nierenkrankheiten, Podagra rc.

Die Zeit des Badgebrauches, das Verhalten und die Diät schreibet der Bad=Arzt vor. Ausführlich hierüber handelt Mitterdorfers Schrift „Gastunia" Salzburg bey Duyle.

Zerstreunungen im Wildbade Gastein.

„Von dem (sagt der Verfasser des ausführlichen Taschenbuches: Gastunia), was man in andern Bädern Zerstreuungen nennt, wird man im Wildbade sehr wenig antreffen. Hier sind keine Komödien, Konzerte, Bälle, kostspielige Mittag= und Nachtessen, keine glänzende Gesellschaften und Beleuchtungen; überhaupt nichts von dem, was für die große, oft kleinlichte, Welt in berühmten Badanstalten an der Tagesordnung ist; dagegen sicht man aber auch hier durch dergleichen, oft der Diät des Leibs und der Seele zuwiderlaufende, Genüsse nie die Wirkungen des Bades stören.

Zerstreuungen ganz anderer Art erwarten hier den Kurgast, dessen Herz derselben empfänglich ist.

Das große erhabene Schauspiel, welches der hiesige Wasserfall gewähret, seine Gewalt, sein Tosen und Brausen, geben einen Anblick, und erregen ein Gefühl, welches alle jene weit übertrifft, welche der höchste Grad der Kunst zu erwecken fähig ist. Stunden lang kann man ihn ansehen, ihn in seinen abwechselnden Bildungen betrachten, und staunen, und noch wird man ihn nicht genug gesehen, und im neuen Anschauen immer wieder neue Schönheiten entdeckt haben.

Der Anblick des Gasteiner Thales, seiner Wiesen, und der bis an die gähen Abhänge hinein wogenden Saaten, der bis an den Scheitel hinauf mit einem grünen Teppiche bedeckten Alpen, welche im Hintergrunde des Gemähldes mit ewigem Schnee bedeckt erscheinen, erregen Gefühle, welche keine andere, noch so theuer erkaufte, Zerstreuung zu wecken im Stande ist.

So beschränkt auch die nahen Spaziergänge sind, so werden doch Freunde einer hehren und wilden Natur an selber Geschmack selbst dann finden, wenn sie die nämliche Scene öfter gesehen: denn, so wie das wahre Schöne, so zeigt sich die Natur ihren Freunden in immer erneuerten Reitzen.

Das Baden gehört zu einer der angenehmsten Unterhaltungen in Gastein. Die dem ganzen Körper

her so wohlthuende Wärme des Bades stimmt den nicht schon ganz verstimmten Geist zur Fröhlichkeit. Die erheiternden Gespräche der Badenden, die unter selben meistens herrschenden Scherze, Erzählungen, Witz und Laune, versetzen die Badegesellschaft in so fröhliche Stimmung, daß ihr die Stunden des Badens fast immer zu schnell dahin fließen, und der Badende mit dem Wunsche den warmen Fluthen der Nymphe entsteigt, daß die geflügelten Horen die Stunde des Zusammentreffens im Bade bald wieder herbeyführen möchten! —

Nicht selten wird Abends im Straubinger Spielsaale der gesellige Reigen getanzt. Hier stampft der Fuß keine englischen und polnischen Tänze, sondern tanzet deutsch, wie es dem Deutschen geziemt, daß er festhalte an deutschen Sitten und deutschen Gewohnheiten und Erlustigungen. Die Leichtigkeit, mit der man hier die verwandten Provinzialtänze der Steyrer, Kärnthner und Tyroler tanzen sieht, werden immer von allen Zusehern mit Beyfall aufgenommen.

Die vortrefflich besetzte, und von kleinen Knaben mit sehr vieler Genauigkeit, unter der Leitung des Lehrers zu Hof-Gastein ausgeführte Janitscharenmusik, in welche der nahe Wasserfall so tief brausend und tösend einfällt, macht am Platze vor dem Hause des Straubingers einen solchen Effekt, daß

man sich eine Musik derley Art nicht eingreifender vorstellen kann.

Wanderungen vom Wildbade Gastein nach verschiedenen anziehenden Plätzen oder merkwürdigen Ortschaften.

Diese sind:

1) der Fürstenweg und die Schwarzenbergische Anlage.

2) die Felsenrücken ober Gastein, und die Schreckbrücke.

3) Der Leopoldineus = Weg.

4) Hof = Gastein und Hundstorf, wo die vorhandenen Ueberreste ansehnlicher Gebäude der ehemalig-reichen Gewerker von den Goldgruben im Rathhausberge große Erinnerungen herbeyführen *).

5) die

*) Christoph Weitmoser, aus der Familie eines Bauers von Gadaunern, der berühmteste unter Ihnen, dem mit Martin Strasser das lebhafte Lend sein Entstehen verdanket, setzte in seinem Testamente vom 25. April 1558 seine drey Söhne zu Universal-Erben ein. Jeder seiner vier Töchter verschaffte er 75,000 fl. als Erbtheil und als Freygeld 5000 fl. Jedem Kinde derselben bestimmte er 1000 fl. Ausser dem, was er seinen drey Söhnen hinterließ, bestimmte er über ein Vermögen von beynahe einer Million. Seit dem Jahre 1580 verschwand aber der Bergsegen und die fast unüber-

5) die Ruinen von Klammstein, und die Klamm bis Lend, mit dem Wasserfalle.

6) Böckstein, das Dorf, wo Poch- und Waschkolben-Gebäude, nebst einer Goldmühle und verschiedene Erzbehältnisse sind *).

7) das Naßfeld. Auf dem Wege dahin trifft man die berühmte Maschine, mittels welcher das Erz vom Berge herab, und die sonstigen Bedürfnisse hinauf geschafft werden **)

8) St.

übersehbare Wirthschaft der Weitmoser gerieth in Verfall. Hans starb 1601 mit einer Schuldenlast von 42,000 fl. — Auch sein Bruder Christoph starb mit Schulden behaftet.

*) Der menschenfreundliche Verweser, Hr. Süß, befriedigt mit Zuvorkommenheit die bescheidene Neugierde der Reisenden. Die hiesigen Werke stehen des Jahres 30 — 33 Wochen im Umlaufe, verarbeiten in dieser Zeit bey 1000 Kübel (zu 110 Pf.) Pochgänge, welche im Durchschnitte jährlich bey 70 Mark Goldes und 6 — 700 Mark goldischen Silbers (die Mark Gold gilt 440 fl. 6 kr., und die Mark Silber 28 fl. 48 kr.) und durch selbe einen reinen Ertrag von jährlich 12 — 15 tausend Gulden geben.

**) Früher wurden die Erze in Säcken von Zwilch, unterlegt mit Hundshäuten, von Bergknappen herabgeschafft. Zwanzig bis 24 Säcke, eine Last von 50 bis 60 Zentner, wurden zusammen gebunden. Auf den ersten Sack setzte sich ein gewandter Knappe als Steuermann. Ein dicker an der Seite mit Eisen bescbla-

8) St. Nikolai.

9) der Rathhaus- und Bockertsberg, und andere interessante Umgebungen Gasteins, welche, so wie alle die vorgenannten Gegenstände, Joseph Mitterdorfer, in seinem Taschenbuche Gastunia ausführlich mahlerisch und höheres Gefühl erregend beschrieben hat.

Litteratur.

Hübners Wegweiser durch das Erzstift Salzburg. Salzburg.

Reise durch Salzburg und Berchtesgaden von Schultes. 2 Thle. 1804.

Vierthalers Wanderungen durch Salzburg ꝛc. Wien bey Gerold 1816.

Mitterdorfer Gastunia. Taschenbuch für Gasteins Kurgäste. Salzburg bey Duyle 1820.

Koch-Sternfeld, das Gasteiner Thal mit dem Wildbad, ein Taschenbuch. Salzburg bey Mayr.

We-

---

schlagener Stock war sein Ruder, und blitzschnell gieng es über Schnee und Eis zu den Pochwerken hinunter. Hunde mußten dann in eben diesen Säcken in Ladungen von 60 — 70 Pf., die nöthigen Bedürfnisse den ungeheuern Berg hinan tragen. Viele stürzten, sie hatten kaum die Höhe erreicht, oftmals todt zu Boden.

Westenrieders Briefe von und über Gastein. München, 1817.

Die Straubinger-Hütte zu Badgastein. Von Maria. 1819. Mit einer, dieselbe vorstellenden, Vignette.

Zeichnungen.

Ansichten von Wasserfällen und anderen Partien stehen bey Herrn Häcker in Salzburg zum Verkaufe feil.

Einhundert drey und dreyßigster Brief.

Fortsetzung der Reise, nach Laufen. Die Salzach. Schloß Triebenbach. Stadt Laufen; Alter und Lage derselben. Schifferzunft. Eigenheiten derselben. Volkszahl, und vorzügliche Gebäude. Flächenraum, und Bevölkerung des gegenwärtigen Landgerichts. Lage der Stadt Tittmoning; Alter derselben; historische Merkwürdigkeiten; Schönheit der Bauart; Zahl der Häuser und Einwohner; sehenswürdige Gebäude; Kunst-Denkmähler. Flächen-Inhalt und Bevölkerung des Landgerichts Tittmoning. Ausflug nach den Hofmarken Tengling und Törring, Lampoding und Wolkersdorf. Sagen der Vorzeit. Das Oberhaus am Stein. Ein Blick auf Nonreut, oder Neuenreut ober Burghausen.

Wie Ihnen, mein Lieber! schon die Karten zeigen, laufen von Salzburg nach Baiern drey Straßen aus. Die erste führt über Teisendorf nach

nach Traunstein, die zweite, mehr nördlich gerichtet, über die Poststationen Waging, Stein, Fräbertsheim, nach Wasserburg; die dritte zieht am linken Ufer der Salzach über die baierischen Gränz-Städte Laufen, Tittmoning und Burghausen nach Altötting und Mülldorf. Wir schlagen vorerst die letztere ein, um diese äußersten Punkte des östlichen Baierns kennen zu lernen, bevor wir uns von der Salzach und dem Inn gänzlich entfernen, und an den Lechstrom wandern.

Nach Laufen, einer ehemals salzburgischen, nun baierischen Stadt, können Sie in weniger als zwey Stunden auf der Salzach kommen, wozu beynahe immer Gelegenheit sich anbiethet. Ueber Land gelangten wir aus der Salzburgischen Vorstadt Müllen, über Liefering, Saaldorf, Salzburghofen, und Sur dahin. Zur Rechten begleitete uns die Salzach in einer bald geringern, bald größern Vertiefung, und gestaltete durch ihren Lauf zwischen sandigen Eilanden, und mit Erlen bewachsenen Auen eine lange Serpentine.

Eine halbe Stunde außerhalb Laufen sahen wir in einem Thale dießseits der Salzach das

alte

alte Schloß Triebenbach, mit einem breiten fischreichen Graben, und fruchbaren Obstgarten umgeben. Die Ringmauer, der Eingangs-Thurm, und wie man versichert, auch der Wehrgang, und im Innern die aus Holz geschnitzten Zimmer-Spalieren zeugen von einem hohen Alter dieser Feste, ungeachtet der Modernisirung, welche ihm dessen Besitzer, der Salzburgische Landschaftskanzler Joachim von Schidenhofen gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts gegeben hat.

Sehr alt ist gleichfalls die Stadt Laufen, die vermuthlich schon in den Zeiten der Römer gestanden hat. Einige wollen an ihr jenen Ort erkennen, welcher im Itinerarium Antonini unter dem Nahmen Artobriga vorkommt. Wenn dieses seine Richtigkeit haben sollte, erinnere ich Sie an jenes, was ich über den Zug der römischen Heerstraße von Juvavia nach Pons oeni, und über die, zu Seon, Bidenhart, Halfing und Sechtenau aufgefundenen römischen Denk- und Meilensteine bereits im 28. Briefe (Heft III. S. 458—463) gesagt habe. Weitere Forschungen mögen diesen Gegenstand in Folge der Zeit endlich in ein helleres Licht setzen.

Die

Die Stadt scheint ehemahls von größerem Umfange gewesen zu seyn; hat aber durch Zerstörungen in Kriegen, von Ueberschwemmungen und Feuersbrünsten nach und nach beträchtlich an selbem verloren. Sie besteht gegenwärtig aus der eigentlichen Stadt und 3 sogenannten Vorstädten, und wird von der Salzach so getheilt, daß die Stadt und die Vorstadt Obslaufen nebst Abrain dießseits in Baiern, die Vorstädte Altach und Oberdorf jenseits, folglich, (weil dieser Strom die Gränze bildet) auf kaiserl. östreichischem Gebiethe liegen. Durch eine Brücke hängen sie zusammen.

Hier, mein lieber Freund! haben wir nichts Merkwürdigers gefunden, als das Daseyn einer zahlreichen Schiffer-Zunft, welche gegen 1200 Köpfe männlich- und weiblichen Geschlechtes zählt. Zwischen ihnen, und den Bürgern herrscht (nach Hübners Anmerkung) eine Art von Rivalität, welche um nichts weniger, als den Rang, zu buhlen scheint. Bey öffentlichen Aufzügen gestalteten sie auch immer 2 militärische Corps. Für ihre Privilegien sind sie im höchsten Grade eifersüchtig; übrigens an Sitten, wie alle Schiffleute der Welt. Im Winter, da

ihre

ihre Arbeit in Stockung geräth, theilen sie sich in Gesellschaften, durchreisen das Land, und andere Gegenden als Komödianten, und belustigen ihr Publikum, das sie überall finden. Von Zeit zu Zeit üben sie sich im sogenannten Fischerstechen, wobey sie in scharlachrothen Röcken, ihren Festkleidern, erscheinen. Ich sah vor einigen Jahren ein solches Wasserspiel, das sie zu Burghausen auf der Salzach gaben; und wirklich zeigten sie sich als so gewandte Schwimmer, daß wir mehrere unter ihnen, die sich vorzüglich auszeichneten, bewundern mußten.

Außer dieser Schiffer-Klasse zählet die Stadt 104 Bürger, und an übrigen Einwohnern 837. Die ganze Volkszahl beträgt 2550 Seelen; jene der Häuser 443. Das Schloß, vom Erzbischofe Wolf Dietrich im J. 1608 erbaut, die Pfarrkirche, das ehemahlige Kapuzinerkloster sind die vorzüglichern Gebäude. In dem erstern pflegten die Fürsten-Erzbischöfe zur Zeit des Herbstes auf einige Wochen zu residiren, und die Jagdfreuden in dem nahen (jenseits der Salzach nordöstlich gelegenen) Lustschlosse Weitwerth zu genießen. Unter den Gewerben zeichnen sich der starke Schiffbau,

und

und eine Socken-Manufaktur vor andern aus.

Laufen ist übrigens der Sitz eines königlichen Landgerichts, und Rentamts, deren Bezirk vor der jüngsten Territorial-Veränderung 13821 Seelen, und über 6 Quadratmeilen umfaßte. Gegenwärtig aber ist der Flächenraum auf ungefähr 2 Quad. Meilen, und die Seelen-Zahl auf 4050 beschränkt.

Ohne länger zu verweilen, verfolgten wir unsern Weg auf der Straße nach Tittmoning, welche gleichfalls am linken Ufer der Salzach, zwei Meilen nördlicher situirt ist. Das Schloß dieser Stadt krönet einen, vom hohen Ufer getrennten Hügel, und beherrschet eine angenehme Aussicht nach der Länge des Flusses hinab bis Nonnreit, und zurück hinauf, und über die jenseitigen Ufer; wie denn auch das Ganze von Nonreit aus gesehen, einen mahlerischen Anblick gewährt. Eine Abbildung derselben finden Sie in Merians Topographie. (Fol. 107).

Vermuthlich ist sie eine der ältesten Städte, welche zum Erzbisthum Salzburg gehörten, obschon man von ihrer Erbauung nirgend eine Nachricht findet:

det: denn ohne Grund hat Lazius das römische Bidaium hier zu finden geglaubt. Eben so wenig, als den Ursprung, kennt man die Etymologie des Nahmens dieser Stadt, welche auch Diatmaningum geschrieben wird.

Unter den historischen Merkwürdigkeiten, so weit Nachrichten hierüber vorhanden sind, führet die Beschreibung des Erzstifts und Fürstenthums Salzburg (L. Hübner) die folgenden auf. — „Im Jahre 1310 hat hier die Pest von Martini bis Lichtmessen so sehr gewüthet, daß mehr als 1300 Todte zu Grabe gebracht wurden. -- Im Jahre 1324 unter Erzbischof Friedrich III. wurde diese Stadt von dem baierischen Pfleger zu Dornberg, Wulfing von Goldeck, eingenommen, aus Rache, weil es der Erzbischof wider Ludwig den Baier mit dem Oestreichischen Erzherzoge Friedrich gehalten hatte. Erst im Jahre 1327 konnte sie nebst der ganzen Grafschaft gegen baares Geld wieder eingelöset werden.“

„Der Mangel an Urkunden, (welche von dieser Stadt weitern Aufschluß geben könnten), schreibt sich aber von dem großen Unglücke her, welches im Jahre 1571 diese Stadt betroffen hat. Sie ward durch einen Blitzstrahl, der am 3. August Nachts um 11 Uhr in ein Haus fuhr, entzündet, und von der unbändig wüthenden Flamme bis auf wenige, höher liegende Häuser, in Schutt verwandelt. Bey die-

diesem Brande, dessen Beschreibung man auf einer großen Tafel liest, gingen Archive und Registraturen zu Grunde, und mit ihnen alle geschichtlichen Belege. Im Jahre 1575, also nach 4 Jahren, war die Stadt durch Hülfe der benachbarten Bauern und eigenen Fleiß ihrer Bürger wieder so weit hergestellt, daß ihr Rathhaus, und mehr als die Hälfte der Häuser wieder vollkommen ausgebaut da standen."

„Im Jahre 1611 ergaben sich Stadt und Schloß am ersten Tage der Belagerung an Baierns Herzog Maximilian; kamen aber bald darauf wieder zum Erzstifte."

„Indessen hatte die Wiederherstellung der Stadt ununterbrochen fortgedauert, und man führte die Gebäude mit solcher Ordnung und Regelmäßigkeit auf, daß diese Stadt nun für eine der schönsten Landstädte gehalten wird."

So fanden wir es auch; — Tittmoning ging ungleich schöner aus seiner Zerstörung hervor. Wir sahen einen geräumigen Platz, auf dessen beyden Seiten 63 Häuser in gleichen Reihen, und von beynahe gleicher Höhe stehen. Sie gewähren eine freye Aussicht von dem Salzburger bis zum Burghauser Thore in gerader Richtung hinab. Drey Springbrunnen mit steiner-

nernen Wasserbehältern zieren den ganz gepfla-
sterten Platz. Außer diesem zählet man noch 6 Hauptstraßen; im Ganzen 135 Häuser, 2181 Einwohner.

An vorzüglichen Gebäuden hat Tittmoning außer dem, sehr alten, Schlosse, worin die Erzbischöfe hin und wieder zu wohnen pflegten, nichts, als die Pfarr- und Stiftskirche, das Kloster und die Kirche der Augustiner, und das bürgerliche Rathhaus. Das Alter der Pfarrkirche reichet bis in die ersten Zeiten des Erzstiftes Salzburg hinauf. Die eigentliche Zeit ihrer Erbauung aber ist nicht bekannt. Schon aus den ältesten Zeiten ist sie als die Stadt-Pfarrkirche zum Heil. Lorenz berühmt. Im Jahre 1633 erhob dieselbe Erzbischof Paris zu einer Collegiatstiftskirche, bei welcher ein Dechant, nebst 3 Curat- und 3 Incurat-Canonikern die Kirchendienste versahen. Jene erstern drey waren auch zu geistlichen Verrichtungen außer der Stadt, und in den 2 Filialen zu Asten und Kirchheim verpflichtet.

Die Bauart ist gothisch, aus Quadern von Tufstein mit weit hervorstehenden Wandpfeilern, geformt; und in so weit hat diese Kirche nichts

An-

Anziehendes. Doch werden Sie viele Grabmähler sehen, unter welchen einige die Aufmerksamkeit besonders in Anspruch nehmen. So ist dem marmornen Grabstein der Freyfrau Eva von Lamberg, gebornen von Neudeck, vom Jahre 1605, ein sehr gutes Gemählde auf Holz von Weissenkircher beygefügt. Es stellt die Grablegung des Heilands dar, und ein zierlich geschnitzter Rahmen charaterisirt den Geschmack jener Zeit. — Auch bey dem Grabmahle der Frau Elisabeth Winklerin, Gemahlinn Georg Rottmayrs, Salzburgischen Kastners zu Tittmoning vom J. 1608 ist ein sehr großes länglicht viereckiges Gemählde, die Kreutzigung Christi sehenswürdig, und macht ebenfalls dem genannten Künstler Ehre. — In Hinsicht der Kunst des Meissels zeichnen sich, auch ohne Mahlerey, die Grabsteine des Freyherrn Georg Sigismund von Lamberg und seiner zweyten Gemahlinn Johanna aus dem uralten Geschlechte von der Laiter (1632 und 1644); dann des Joh. Franz Gold Freyhl. von Lampoding und Mammling nebst 2 Gemahlinnen (von 1693 bis 1697) vortheilhaft aus. Jenes erstere Denkmahl, aus rothem Marmor gehauen, stellt zwei halberhobene Bildnisse des genannten von Lamberg und sei-

seiner Gemahlinn Johanna in Lebensgröße dar, und zeuget von dem Grade der Kunst in jenem Jahrhundert.

Besonders sehenswürdig aber ist das Grabmahl des berühmten Zetto, Wachspossirers von Tittmoning, und seiner Familie, indem dieser Künstler selbst die Figuren, welche die Geiselung Christi vorstellen, in sehr lebhaften Physiognomien künstlich verfertigt hat. Dieß Monument weiset das Sterbjahr 1738, und findet sich von Außen an der Kirche unter vielen andern Grabsteinen aus dem 15. und 16. Jahrhundert.

Man sagte uns, daß wir in der Anschauung der Augustiner-Kirche Vergnügen finden würden; und wir folgten diesem Rufe nicht umsonst. Die Kirche ist im neuern Style sehr schön und prächtig erbaut. Der Erzbischof Max Gandolph bestritt im Jahre 1681 die Kosten sowohl für ihre Herstellung, als für jene des Klosters, an dem wir einen großen Garten mit immerfließenden Quellen zur nicht geringen Erheiterung sahen. Die Augustiner Mönche hat der Erzbischof im J. 1685 in der Absicht daselbst eingeführt, damit sie in der Seelsorge und im

Kir-

Kirchendienste Hülfe leisten sollten. Sie zählten sich im Anfang, und noch im Jahre 1772 auf mehr als 20 Geistliche, Priester und Layen. Nach 29 Jahren war diese Zahl auf einen Prior, Subprior, 4 andere Priester und einige Laienbrüder herabgekommen.

Tittmoning ist übrigens der Sitz eines baierischen Landgerichts II. Klasse, welches mit seinem ganzen Umfange am linken Ufer der Salzach ausgebreitet liegt, folglich bei der Territorial-Veränderung vom 30. April 1816 ungeschmälert bei der Krone Baiern verblieb. Der Flächeninhalt dieses Bezirkes wird auf 9 Quadratmeilen berechnet, die Volkszahl nach dem Verhältniß vom Jahre 1793 auf 12,057 Seelen; die Ortschaften theilen sich, außer der Stadt, in 106 Dörfer, und 250 Einöden, oder einzeln liegende Häuser; nebst 4 Hofmarken.

Von diesen letztern das Wesentlichste vorzutragen, und daher von der Stadt Tittmoning einen Ausflug dahin zu machen, wird Ihnen, lieber Freund! um so interessanter seyn, da sich hier, an der östlichen Gränze des Königreichs, Erinnerungen an die Vorzeit, Erinnerungen an

das edle Geschlecht der alten Torringer, an die Ansichten dieser schönen Gegend schließen.

Die Gräflich = Törringischen Hofmarken Tengling und Törring sind es, welche wir besuchen wollen, und das Oberhaus am Stein. Tengling ist südsüdwestlich von Tittmoning situirt, in der Nähe von Waging, zwischen dem nördlichen Ende des Tachensees, und der Post Stein. Von dem Daseyn eines Schlosses oder Edelsitzes finden sich nirgend bestimmte Nachrichten. Man will zwar eine Art von Ruinen als die Ueberreste hievon ansehen; doch Gewißheit ist nicht zu erlangen.

Gute Vermuthungen und Sagen deuten indessen auf eine uralte Verbindung mit dem Gräflich = Löschischen Schlosse Stein, wohin von Tengling hinweg unterirdische Gänge sollen geführt haben. Unter andern erzählten alte Männer, daß ein solcher Gang an der sogenannten Biberschwelle nächst am Dorfe Haus sich befunden habe. Eine eiserne Thüre, setzten sie bey, hat in diesen Gang geführt; sie ist aber erst vor 30 Jahren (diese Nachricht gab L. Hübner im J. 1796) durch abgefallenen Schutt verschüttet worden.

Noch weniger weiß man von einem Schlosse oder Edelsitze zu Törring. Beide Hofmarken gehörten zu den ältesten Erwerbnissen des Erzstiftes Salzburg. Die Erzbischöfe verliehen sie nachher einigen Dienstmännern zu Lehen, die sich davon Ministerialen von Törringen nannten, und hierauf seit 1618 die Erbkämmerers-Würde bekleideten. Man hatte im fürstlichen Archive zu Salzburg Urkunden aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert, worin von den Befugnissen dies:r Lehensleute Meldung geschieht. Im Jahre 1323 wurde zwischen Erzbischof Friedrich III. und Friedrich von Törringen ein Vertrag geschlossen, worin die Gränzen der Gerichtsbarkeit in den lehenbaren Hofmarken Törringen, Tengling, und Altentörringen festgesetzt worden; ein ähnlicher fand sich vom Jahre 1440, den Georg von Törringen besiegelt hat. — Beide Hofmarken waren nur mit drey Höfen zum allgemeinen Landes-Beytrage angeschlagen.

Zwey andere Hofmarken, Lampoding und Wolkersdorf, oder Volkenstorf, zur gräflich Lobronischen Secundogenitur gehörig, liegen im Gerichtsbezirke von Tittmoning.

Lam-

Lampoding, ein altes Schloß, hat einen Thiergarten, der gewiß nicht ohne große Kosten durchaus mit einer Mauer umgeben ist. Eigenthümer hievon waren einst die von Perner, von welchen es der Erzbischof Paris Lodron erkaufte. Im J. 1638 den 30. Jäner begabte er dieß Edelgut mit der Hofmarkgerechtsame, die er von Primming im Pfleggericht Laufen hieher übersetzte. Im J. 1637 hatte er Lampoding der Primogenitur seiner Familie zugetheilt: doch, als er im August 1653 auch eine Sekundogenitur stiftete, entzog er es der erstern zum Vortheile der letztern. Graf Niklas von Lodron hat das Schloß ansehnlich verschönert.

Die Hofmark Wolkersdorf hat keinen Edelsitz, auch nicht einmahl Spuren, daß jemahls einer vorhanden war. Erzbischof Paris erkaufte sie ebenfalls zur Secundogenitur, bei der sie auch geblieben ist. Vermuthlich stammten hievon die von Wolkensdorf ab, welches Geschlecht dem Erzstifte einen Erzbischof in der Person Sigismund I. gab. Allein da keine Urkunde mehr vorhanden ist, so kann hierüber nichts Zuverläßiges gesagt werden.

Noch

Noch sollte ich Sie, mein Werther! in die Gegend von Stein, an die westliche Gränze des Landgerichts Tittmoning führen; daselbst steht auf der Höhe das Oberhaus am Stein, ein altes, unbewohntes Schloß, welches im 15. oder 16. Jahrhundert erbaut worden ist, und gleichfalls die Torringer, oder Törringer zu Eigenthümern hatte, nun aber mit Stein der gräfl. Löschischen Familie zuständig ist. Da ich Ihnen aber hievon auf meiner Reise über Wasserburg nach Altenmark, Baumburg, Stein und Troßberg im 36. Briefe (Heft I. des zweyten Bandes S. 127) eine umständliche Nachricht geliefert habe, so wissen Sie bereits, daß dieses sogenannte Oberhaus von einer mässigen Felsenhöhe herab mit der Bergfeste Stein Gemeinschaft habe, welche durch die Sage von einem Hainz von Stein so berühmt geworden ist.

Ich schließe diesen Riesenbrief mit einem erinnernden Blicke auf das sogenannte Nonreit, oder Nunreit, einen Lustort der Einwohner von Burghausen, wohin da vorüber eine wohlgebahnte Straße von Tittmoning führt. Der Ort heißt eigentlich Neuenreut, eine Benennung, welche dessen jüngere Anlage in

einer ausgereuteten Wildniß ausspricht. Der Gasthof hat gegen Aufgang einen freundlichen Wiesenplatz, wo wir öfters, im Schatten der Obstbäume gelagert, den schönsten Ausblick hinauf über die, gerade herab strömende, Salzach, und bis in dessen romantisches Gebirgthal genossen. —

Sie können sich leicht denken, welches Vergnügen mir diese lebhafte Erinnerung gewähret; daher überlasse ich mich jetzt derselben, und setze nur mehr ein freundschäftliches Lebewohl! bey.

Einhundert vier und dreyßigster Brief.

Straße von Salzburg nach Teisendorf. Die Ritterburg Stanfeneck. Historische Bemerkungen. Alte und neue Gestalt. Betrachtung hierüber. Chorstift Högelwörth. Geschichtliche Notitzen vom Högel. Sandsteinbrüche daselbst. Marmor am Untersberg. Feuerfester Sandstein. Kugel- und Schusser-Mühlen. Markt- und Landgericht Teisendorf. Blicke in die Vorzeit. Eisen-Gewerkschaft in der Hammerau.

Von Neuenreut, mit dem sich mein voriger Brief schloß, setzet die Straße über Plattenberg und Raitenhaslach durch das romantische Salzach-Thal nach Burghausen fort. Dahin gehen wir jetzt nicht; die Reisen durch den Unter-Donaukreis werden uns in jene Stadt, und durch die Landgerichte Oetting, Simbach, und so weiter bis Passau führen. Ich bitte Sie daher, sich mit mir den Rückweg nach Salzburg ge-

gefallen zu lassen, um von diesem Punkte die andere Straße zu bereisen, welche über Teisendorf nach Traunstein gebahnt ist. So manche interessante Gegenstände werden sich auf dieser Tour unserm Auge darstellen; und auch die Poststraße werden wir kennen lernen, welche über Waging nach Stein ihren Zug nimmt.

Von Salzburg hinweg lauft der gebahnte Weg nach Teisendorf und Traunstein vereinbart mit der Hauptkommerzial-Straße fort, welche über Reichenhall in's Tyrol zieht. Eine Strecke vor der Staufen-Brücke über die Sale scheidet sich letztere ab; wir fuhren über diesen Fluß, und erblickten zur Linken am Fuße des Staufenbergs das, ehemahls salzburgische, Jagdschloß Staufeneck.

Sie wissen, mein Werther! aus dem baierischen Abtretungs-Patente vom 30. April 1816, daß die Sale dießorts die Landesgränze bilde, und ihr linkes Ufer der Krone Baiern zugehörig verbleibe; Staufeneck also einen der äußersten Punkte im südöstlichen Ende dieser Monarchie gestalte. Auf einem mäßigen Hügel am östlichen Fuße des genannten Berges gelagert,

do-

dominirt diese alte Ritterburg über die schönste freyeste Aussicht gegen Nord und Ost.

Staufeneck, dessen Nahme aus seiner Lage sich erklärt, war der Sitz eines eigenen salzburgischen Pfleg- und Landgerichts. Sein Bezirk gehörte großen Theils zu jenen Besitzungen, welche einst die alten Grafen von Plain von den baierischen Herzogen zu Lehen besessen, im Jahre 1275 aber das Erzstift durch Tausch und Vergleich an sich gebracht hat. Das Pfleggericht führte auch bis in die neuere Zeit den Nahmen Plain, von den Besitzern dieser Ortschaften. Die Herren von Staufeneck bekamen den Bezirk am nördlichen Rücken des Staufenbergs nebst dem untenliegenden Thale und dem sogenannten Högl bis an den Salfluß vom Erzstifte zu Lehen. Im Jahre 1335 kam jedoch dieser ganze Lehensbezirk durch Verzicht an das Erzstift wieder zurück."

„Plain und Staufeneck hatten bis ins 16. Jahrhundert, jedes seinen eigenen Pfleger; worauf dann beide vereinigt, und ihnen das Urbaramt Glan einverleibt worden. Viele Ortschaften dieses Bezirks kamen schon unter den ursprünglichen Besitzungen des Erzstifts im Indiculo Arnonis, und in den brevibus Notitiis vor, z. B. Pidinga, Sura, Salzburchof, Ainheringa, Vicus Romaniscus (Wals) Hegelin, Campus, (Feldkirchen) Mnon, (Gmain)

u. a. m. durchgehends Bestandtheile des Pfleggerichts Staufeneck."

Die Unbilden der Vorzeit haben die Monumente vernichtet, welche vom Ursprung und Alter der Burg Staufeneck zeugen könnten. Die älteste bekannte Urkunde ist der Kaufbrief vom Jahre 1305, worin des Heinrich von Staufeneck gedacht wird. Dieser Umstand beweiset wenigstens, daß sie vor diesem Jahre schon gestanden hat. „Vermuthlich diente sie in den immerwährenden Fehden Baierns mit Salzburg vom 12. bis ins 13. Jahrhundert zu einem Waffenplatze. Ihr Erbauer, ob ein Graf von Plain oder von Staufeneck, ist ebenfalls unbekannt. Der westliche Theil dieser Burg ist erst 1513 vom Erzbischofe Leonhard hinzugebaut worden, wie eine Steinschrift ober dem Schloßthore zeigt.

Nach der neuern gefälligern Gestalt zu urtheilen, würde man hier nicht suchen, was vormahls da gelegen hat, noch die Formen des Mittelalters sich denken, welche das Aeußere der Burg als uralte Feste charakterisirten. Bey den Untersuchungen vom J. 1696 und 1727 fanden sich hier, (wie Hübner versichert) noch verschiedene Gattungen von Geschütze und Munition, die man aber in der Folge nach Salzburg abgeführt hat. Noch vor 11 Jahren (also

um

um das Jahr 1784) hatte die Burg das fürchterliche Aussehen einer alten Feste mit kleinen Fenstern, ungeheuern Gittern, hölzernen Decken, und schauerlichen Reckthürmen."

Der Mahler und der Romanschreiber, wie sehr würden beyde in der Ansicht solcher Gestaltungen, und solchen Fundes, ihre Rechnung gefunden haben; jener besonders für das Theater, dieser für seine so beliebten Sagen aus der hochgepriesenen Ritterzeit. Wir, lieber Freund! nicht wahr? wir sehen die Sache mit andern Augen an; und freuen uns der Herrschaft der Gesetze, welche jene tolle Zeit der Faustrechts = Uebung nicht kannte; freuen uns der Sicherheit, die uns ward, und der Sittenmilderung, die aus beyden hervorging. Nur der Friede hat Grazien und Musen in seinem Gefolge, und bezeichnet seine Wohnung mit einer, derselben würdigen Gestalt, und ladet zum Genusse des Anblicks der schönen Natur, zur Freude des Lebens ein.

Westwärts der Straße steht in einer Vertiefung das regulirte Chorstift Högelwerth, von den Grafen von Plain um das Jahr 1130 gestiftet. Hart an demselben liegt ein kleiner

fisch=

fischreicher See*); und obschon die Aussicht beschränkt ist: so stellt sich doch das Plätzchen zwischen angenehmen Waldungen, kleinen fruchtbaren Hügeln, und gesegneten Fluren einladend dar. Von Teisendorf erhält es demnach sehr gewöhnliche Besuche, da seine Entfernung nur eine kleine Stunde beträgt.

Der ganze Bezirk, welcher unter dem Nahmen Högl vorkommt, gehörte einst einer besondern Herrschaft, welche schon im 12ten Jahrhundert sehr bekannt, angesehen, und in Salzburgischen Lehendiensten war. Im Jahre 1229, nach dem Tode Heinrichs von Högl, und dessen Tochter Diemund übergab Erzbischof Eberhard II. die heimgefallenen Lehen dem Salzburgischen Domkapitel. Daher nahmen jene Vorzüge ihren Ursprung, welche dasselbe über das Stift Högelwerth, und den ganzen Högler Bezirk behauptet hat.

An

*) Er mißt nur eine halbe Stunde im Umkreise; lieferte aber dem Stifte doch eine jährliche Ausbeute von 2 Zentnern Waller, 1½ Zentner Hechten, 1 Zentner Karpfen, und 50 Pfunde Brachsen.

An dem Berge, welcher dem ganzen Reviere jenen Nahmen, Högl, gegeben hat, können Sie, wenn es Ihnen beliebt, 3 Steinbrüche von dichtem Sandsteine sehen, die am Strobl= Hofer= und Dopplerlehen in dem, ehemahls domkapitlischen Walde liegen. Den guten Sandsteiu bedecket eine milde Steinschicht und 2 Schuh hohe schwarze Erde. Derselbe breitet sich, 2 bis 3 Fuß mächtig, in drey Abtheilungen über den ganzen Högel aus. Der Strobl hat Stein in einer Tiefe von 20 Klaftern, Hofer von 10, und Doppler von 16. Das Wasser unterbricht die Arbeit, und muß öfter ausgepumpet werden. Die Steine holet man mit Hülfe der Winden an starken Ketten von der Tiefe herauf; sie werden zu Thürpfosten, Fensterstöcken, Stiegen, u. dgl. verarbeitet, und allenthalben, auch häufig ins Ausland verkauft.

Ihnen, als Schätzer der Industrie, wird es nicht unangenehm seyn, wenn ich, ehe wir die Straße nach Teisendorf verfolgen, auf den Untersberg zurückzeige, wo, dicht an der Straße nach Reichenhall und Tyrol, zwey Marmorbrüche benützt werden, deren einer roth= und

weiß=

weiß gesprenkelten, auch mehrfarbigen, der andere weissen Marmor liefert. Von jeher wurden diese Steine zu Altären, Portalen, Epitaphien, Fenstersiöcken u. s. w. verarbeitet. — Ein anderer Bruch von feuerfesten Sandsteinen liefert die Stützen für die Salzpfannen in Hallein, wovon eine, bis an Ort und Stelle gelieferte Cubikklafter schon vor 20 Jahren mit 25 Gulden bezahlt worden.

Interessant wird es Ihnen ferner seyn, zu wissen, daß in dem alten Bezirke von Staufeneck 4 Kugel- oder Schussermühlen im Betriebe sind, mit 101 Gängen, welche jährlich gegen 1,335,000 Kugeln erzeugen. Die Vorrichtung einer solchen Mühle ist in der Hübnerischen Beschreibung von Salzburg, Band II. S. 405 umständlicher angezeigt.

Aus der Gegend von Högelwörth fuhren wir in einer halben Stunde nach Teisendorf. Dieser Markt ist der Sitz des von ihm benannten Landgerichts, zählet nur 104 Häuser, und und 650 Einwohner. Der Bezirk des Landgerichts umfaßt, da ihm auch jener von Waging zugetheilt ist, 6 Quadratmeilen, und 8074 Seelen. Mit mehr Wahrscheinlichkeit, als bey

der

der Stadt Laufen, ist hier das alte Artobriga der Römer an der Straße von Juvavia nach Augusta Vindelicorum vermuthet worden. Doch sind noch nähere Forschungen der alten Geographie erforderlich, ehe darüber abgesprochen werden kann.

Die meisten Bestandtheile dieses Bezirkes sind ursprüngliche Besitzungen des Erzstifts Salzburg, wovon die Erzbischöfe einige den Grafen von Plain, einige den Herzogen in Baiern zu Lehen überließen. Die eigentliche Aufhebung dieser Lehen, oder vielmehr Vertauschung derselben geschah im Jahre 1274.

Eine halbe Stunde vom Markte Teisendorf stand auf einer Anhöhe zur Linken der Straße nach Traunstein, das uralte Schloß Raschenberg, von welchem das ganze ehemahlige Pfleggericht den Nahmen entlehnt hatte. Hier saßen in der Vorzeit die Grafen von Plain; doch seit Jahren bezeichnet nur mehr ein Ueberrest von Gemäuer die Stätte der Ritterburg. In der Mittelzeit war sie die Wohnung der salzburgischen Beamten. Der letzte war David von Nußdorf, welcher im Jahre 1575 das baufällige Schloß verließ, und nach Teisendorf zog.

So verfällt alle menschliche Größe, und Herrlichkeiten verschwinden, daß ihrer kaum mehr gedacht wird. Nur dunkle Erinnerungen an versunkene Jahrhunderte regen schwermüthige Gefühle über Zeit und Vergänglichkeit auf, und Ruinen sprechen traurig den Wanderer an, oder beschäftigen höchstens, mahlerisch gestaltet, den Pinsel, oder Grabstichel des Künstlers. —

Wenden wir unsern Blick seitwärts, in der Richtung nach Westen vom Markte Teisendorf: so erscheint uns ein sehr lebendiger Gegenstand. Im Achthale, eine Stunde von jenem Markte entfernt, steht ein Hochofen der Hammerauischen adelichen Eisen-Gewerkschaft, welche beym Dorfe Neukirchen auf Eisen-Erze baut. Zu Röhrnbach unweit Högelwörth steht der zweyte Hochofen; das Hammerwerk aber ist in der Hammerau, zwey Stunden von Salzburg angelegt. Man kommt dahin über Siezenheim, ohne die Teisendorfer Straße befahren zu müssen.

Der Erzbischof Cardinal Mathäus (Lang) verlieh dieß Bergwerk im Jahre 1537 einigen seiner Räthe und Verwandten. Die Berg-Gruben (bey Neukirchen) laufen in ordentlichen,

zum

zum Theile 1 auch $1\frac{1}{2}$ Lachter mächtigen, zum Theile auch minder mächtigen Gängen fort, und werden nach Umständen bearbeitet. Das Erz bricht der Farbe nach schwarz, der Art nach körnig ein, wird von den Bergknappen theils mit Geding, theils mit Herrenschichten aus tiefen Schachten zu Tage gefördert, und löset sich in der Witterung leicht auf.

Das ganze Werk ist in 32 Viertel eingetheilt; und die gesammte Gewerkschaft besteht aus vielen, theis in- theils ausländischen Interessenten, sowohl geistlich- als weltlichen, adelichen und bürgerlichen Standes, welche durch Käufe und Vererbungen sich oft verändern, allzeit aber nach Proportion ihrer Aktie die Ausbeute unter sich theilen. In Salzburg befindet sich die Direktion dieser Gewerkschaft, welche von Zeit zu Zeit mit den anwesenden Interessenten Zusammentritte hält.

Doch ich eile, meine Reise fortzusetzen, und sage Ihnen heute nur noch ein freundliches — Lebewohl!

Einhundert fünf und dreyßigster Brief.

Der Tachensee. Waging, der Marktflecken. Tettelheim und Halmberg, zerstörte Burgen. Schloß Gessenberg. Edelsitze Gastag und Burgstall. Bevölkerung der Gegend. Hohes Alter der Ortschaften. Verfolg der Reise nach Traunstein. Obere Salzstraße: Tranndorf, Erlstätt, Seebruck am Chiemsee, Rosenheim. Neuester Zug dieser Straße über Au und Miesbach.

Bevor ich Ihnen, lieber Freund! von dem Verfolge meiner Reise nach Traunstein erzähle, will ich mit einigen Zügen die angenehme Gegend am Tachensee schildern, wohin wir einen Ausflug machten. Dieser See ist gegen 3 Stunden lang, höchstens ½ Stunde breit, und mit Hechten, Rheinanken, Wallern, und anderem Fischwerk gesegnet. An diesem See befinden sich 11 Seegen-Fischer, nämlich ein (ehemahls) domkapitlischer, ein Graf Törringischer, einer

von

von der gräfl. Lodronischen Sekundogenitur, und 8 Gnaden-Segen-Fischer nebst 5 Kleinträgern, oder Reischen-Fischern. Man hat hierüber eine eigene Fischordnung vom 31. März 1645. — Mehrere fischreiche Bäche ergießen sich in den See.

In seiner Nähe, und zwar auf dem westlichen Ufer liegt Waging, der Markt, zwar sehr tief, doch in reitzender Situation. Dieser Ort kommt schon unter den ersten Besitzungen des Erzstifts Salzburg als Villa vor. Vier Gassen theilen den Markt ab, welcher nur 107 Häuser, und 70 bürgerliche, dann 48 Einwohner-Familien zählt. Er ist der Sitz des königlichen Rentamtes für die Landgerichte Tittmoning und Teisendorf, und bildet eine Poststation.

Vormahls war Waging der Hauptort eines eigenen salzburgischen Pfleg- und Landgerichts, dessen ganzer Bezirk nicht weniger, als die vorhergehenden, unter die ursprünglichen Besitzungen des Erzstifts gehörte. Der Nahme Waging im Chiemgau kommt schon im Indiculo Arnonis vor. Genannter Bezirk war aus den zwey alten Pfleggerichten Tettelheim, und Halmberg, und der Probstey, oder dem Urbaramte Waging, zusammengesetzt; und diese

ha-

haben noch unter dem Erzbischofe Wolf Dietrich einzeln bestanden.

Von den ehemahligen Schlössern zu Tettelheim und Halmberg sieht man nur noch einige Spuren. Ersteres stand auf einem Hügel, der nach allen Seiten freye Aussichten beherrscht. Die Reste sehr dicker Mauern, und ein außerordentlich tiefer, aus Quadern erbauter Brunnen, Spuren von Wällen, und einer Thor-Einfahrt zeugen von dem Alter, und der Stärke dieser verfallenen Ritter-Burg.

Ebenfalls im Schutte liegt (eine gute Viertelstunde von Waging entfernt), das Schloß Halmberg; man sieht nur noch den Ort, wo eine Aufzugbrücke über einen 100 Fuß tiefen Graben sich befand: alles Uebrige liegt unter Tannen und Fichten begraben, die es melancholisch umschatten. Diese Burg hat, der Sage nach, Erzbischof Adalbert II. um das Jahr 1170, als Schutzwehre wider den Kaiser Friederich, erbaut. Auch soll hier der verbannte Domprobst Ebron, weil er den Erzbischof Johann von Gran nicht erkennen wollte, um das Jahr 1482 sein Leben geendiget haben. Schon im Jahre 1669 war das Schloß bereits

200 Jahre lang verfallen, und die Pfleg-Halmbergischen Geschäfte waren schon so lange Zeit zu Tettelheim geschlichtet worden, wie eine Urkunde berichtet.

Wollen Sie noch ein Paar Edelhöfe besuchen: so führe ich Sie, auf eine halbe Stunde von Waging nach dem Baron Auerischen Schlosse Gessenberg. Mit vier, an den Ecken der Dachung emporstrebenden Thürmchen geziert, steht es da, hat eine kleine Altöttinger-Kapelle bey sich, und eine große Meierey. Dazu gehört auch der, eine Viertelstunde davon entfernte Edelsitz Gastag.

Hier befindet sich auch der Edelsitz Burgstall, welcher einst den Herren von Aham, zu Burgstall, Wildenau und Schedling, Salzburgischen Landmännern gehörte. Durch Kauf erhielt denselben Joh. Emmerich von Lasser im J. 1640. Noch schreibt sich die Lasserische Familie von diesem Edelgute her, obschon es im Jahre 1717 an einen unadelichen Käufer auf Erbrecht überlassen, und der landmännischen Freyheiten beraubt worden.

In Betrachtung des Bezirkes von Waging fiel mir das Leben, welches in demselben herrscht,

an-

angenehm auf. Denken Sie sich den kleinen Flächenraum von $1\frac{1}{2}$ Quadratmeilen, und dennoch eine Zahl von 3574 Seelen, folglich nicht weniger als 2383 auf einer Quadratmeile! 62 Dörfer, und 103 kleinere Ortschaften theilen sich neben dem Markte Waging in die kleine Landschaft, wovon der See, und die vielen Waldungen so viel Raum hinwegnehmen, daß nur 122 sogenannte Höfe dem Anbau überlassen sind. Vergleichen wir hiemit den Bezirk von Tittmoning, so finden sich daselbst nur 1339 Seelen auf einer Quadratmeile. Noch weniger zählet Teisendorf, indem daselbst die Einwohner-Zahl einer Quadratmeile auf 1000 herabfällt. Die Waldungen sind aber dort auch so beträchtlich, daß mehrere derselben $1\frac{1}{2}$ Stunden im Umkreise messen.

Eine zweyte Bemerkung werden Sie bey Durchlesung dieser Briefe von selbst schon gemacht haben; jene nämlich, daß die meisten Ortschaften in der, von Salzburg herab verbreiteten, Landschaft unter die ursprünglichen Besitzungen dieses vormahligen Erzstiftes gehören, folglich uralt sind. Es ist demnach auch hier der Beweis gemacht, daß Baiern schon unter

sei-

seinen agilolfingischen Herzogen größern Theils bevölkert und mehr angebaut war, als Manche zu glauben scheinen, indem es ihnen, weiß nicht welch großes, Vergnügen macht, dasselbe, ohne Ausnahme der Gegenden und Lagen, als ein damahls noch wüstes, ödes Land, darzustellen, das mit Wildniß und Waldungen, mit Seen, Sümpfen um Morästen allenthalben angefüllt, und durchgehends arm an Bewohnern gewesen wäre.

Doch ich kehre nach Teisendorf zurück, um von da meine Reise über Traunstein fortzusetzen. Je näher wir dieser Salinenstadt kamen, desto mehr schloß sich die Landschaft auf, welche uns bis dahin größerntheils ernsthaft genug, und eingeengt erschienen war.

Da ich Ihnen meine Wahrnehmungen über Traunstein und dessen Umgebungen früher *) umständlich mitgetheilt habe: verfolge ich sogleich die obere Salzstraße über Rosenheim und Tölz nach Schongau, indem ich glaube, Sie werden mich nicht ohne Vergnügen begleiten.

Die=

*) Briefe 121—123 im Hefte 13.

Diese Route zieht im Ganzen von Osten nach Westen, hat so die baierischen Voralpen in langem Zuge beständig zur Linken, und durchkreuzet die verschiedenen, uns schon bekannten Straßen, welche von München nach jenem Gebirge auslaufen. Die Ansicht des letztern zur Linken, und einer Menge Ortschaften in artigen Lagen an der Straße, und zur Rechten derselben belohnet eine eigene Reise, die ich mehr als ein Mahl gemacht habe. Immer war mir jede neue Veranlassung hiezu willkommen, da mir stets Erheiterung ward, und angenehmer Genuß im Anschauen einer Landschaft, die so abwechselnd in ihrer Gestaltung erscheint, und, wenn sie auch öfter durch einige menschenleere Räume mißfällt, doch reichen Stoff zum Nachdenken über künftigen Anbau, und künftige Bevölkerung darbiethet.

Man nennet diese Salzstraße die obere, weil sie näher am Gebirge dahin läuft, als jene, die über Wasserburg nach München gebahnt ist. Vorerst ziehet dieselbe vor der 28sten Stunden-Säule hinweg über Traundorf und einige Anhöhen nach Ober- und Unter-Erlstätt, einem uralten Kirchdorfe, das ich schon in meinem

nem 123sten Briefe*) aufgeführt habe. In der Nähe beurkundet die geschehene Entdeckung eines Fußbodens von musivischer Arbeit das ehemalige Daseyn römischer Bewohner. Ohne Zweifel ist dieser Ort das alte Erlasted, das schon in den Zeiten der Agilolfinger im Chiemgau gelegen war.

Ueber Krainmoos, und Laimgrub, das alte, am See gelegene, Kieming vorüber, sahen wir bald noch mehrere Dörfer, Steltham, Schizing, Alling und Issing, und kamen hart am nordöstlichen Ufer nach Seebruck am Ausflusse des Sees, der unter dem Nahmen der Alz bekannt ist. Hier vergessen Sie ja nicht, von irgend einer Gattung der Fische, welche der Chiemsee nähret, zu kosten; denn es geschieht manchmal Reisenden, daß sie dieses Vergnügen lediglich darum nicht genießen, weil sie, vom Anblicke des Ganzen betäubt, nicht daran dachten, nach den vortrefflichen Lachsferchen, Forellen, Wallern, oder Rutten, Hechten und Karpfen zu fragen.

So

---

*) Heft 13. S. 132—135.

So groß auch der Umfang des Chiemsees ist, überblicket man doch seinen unermeßlichen Spiegel nicht lange. Von diesem, öfter sogenannten, baierischen Meere, woher der uralte Nahme Chiemsee sich ableitet*), zieht die Straße bald hinweg, und man gewinnet jene herrlichen Ansichten nicht, welche die Seefahrt gewährt, und Ihnen mein 27ster Brief**) geschildert hat. Daher bitte ich Sie, diesen zu lesen, und mich entschuldiget zu halten, wenn ich nichts mehr hievon sage, und mit der Straße mich plötzlich davon entferne.

Auf unserm Wege begegnete uns der kleine Ort Straßham, welcher an das erinnert, was der selige v. Pallhausen über derley Ortschaften bemerkt hat, deren Nahmen auf ihre Lage an einer uralten Straße hindeuten. Vielleicht, wenn je der Ort alt genug ist, beweiset er, daß die Römerstraße hieher, und nicht über Seon, ihren Zug genommen habe.

Weiterhin gelangten wir nach Weisheim, wo eine Station von 1½ Posten zwischen Traun-

stein

*) Denn Chiem heißt in der alten keltischen Sprache ein Meer.

**) Heft 3. — S. 440 — 450.

stein und Rosenheim die Reisenden mit Umspann bedient. Daß von hier über Natzing, Schloß Hartmannsberg, Hemhof und Endorf der Weg zieht, im Angesichte kleiner Dörfer und Weiler, theils durch dieselben, über Anhöhen zwischen Waldungen, Feldern und Wiesen, ist Ihnen bereits aus dem eben angezeigten 27sten Briefe bekannt. Aber wiederholen muß ich, was bereits dort von diesen Gegenden gesagt worden.

„Angenehm abwechselnd liegen Aecker und Wiesen, und wohlbehaltene Wäldchen zu beyden Seiten. Benützt ist jedes Fleckchen; überall wird der rege Kulturgeist sichtbar in seinen Werken, in üppigen Kleefeldern, wohlbestellten Aengern, blühenden Wiesen, und hoffnungsvollen Saaten. Muntere, wohlgebildete Menschen kamen die sanften Hügel herab, und stiegen sie hinan, oder begrüßten uns freundlich vor ihren Häusern; denn es war an einem Sonntage Abends, da wir diese Straße befahren, und so die Bewohner des alten Chiemgau's kennen lernten."

Dieser angenehmen Wahrnehmungen ungeachtet, überzeugten wir uns dennoch mittelst der Ansicht des Ganzen von Hügeln und Höhen

hinab, daß offenbar noch allzu viel Wald die weiten Reviere bedecke. Die genannt-schönen Erscheinungen abgerechnet, bestehen noch immer große Waldungen, die sich gar wohl in engere Schranken zurückziehen können, ohne den Bedürfnissen der Gegend Abbruch zu thun, wenn nur das Uebrige mehr nach forstwirthschaftlichen Regeln behandelt wird.

Ohne weiterhin eine besondere Merkwürdigkeit an den Ufern der Straße wahrzunehmen, gelanget man jenseits des Inns nach Rosenheim, welches zwischen der 15. und 16. Stunden-Säule (von München herab gerechnet) entlegen ist. Hier erinnere ich Sie nur an die Schilderung, welche ich Ihnen von diesem schönen Orte, und dessen Umgebungen in meinen Briefen*) lange schon geliefert habe.

Von Rosenheim führen seit einigen Jahren zwei Salzstraßen nach Tölz: die ältere über Aibling, Feldkirchen, und Holzkirchen, die jüngere über Au und Miesbach. Wie ich Ihnen früher bereits gesagt habe**), nimmt diese letztere ihren Zug von Rosenheim

stets

*) 23—27. Heft 3.

**) Im 18. Briefe, Heft 2. S. 276—277.

stets am Gebirge durch die Dörfer Aising, Päng, Westerndorf, Au, dann zwischen Kematen und Tödtendorf über Eyrain, Leizach und Parsberg nach Miesbach. Von da erhielt sie die Richtung nach der Gmundfall-Brücke am Baum, jenseits welcher dieser neugebahnte Weg über das Dorf Waakirchen führt, und hierauf in die, über Holzkirchen heranziehende, ältere Salzstraße einfällt.

Von selbst werden Sie erachten, daß die beschriebene Richtung durch das äußere Vorgebirge, über dessen Hügel, und durch seine romantischen Thäler, der neuen Straße Annehmlichkeiten geben müsse, die jener ältern in diesen Gegenden größerntheils versagt sind.

Vorerst ist das Dorf Au mit seinen Obstgärten, die bis Brannenburg fortsetzen, ein mächtig anziehender Punkt, über welchem die bekannte Rastbank eine weite, ermunternde Aussicht eröffnet. Unter zwey mächtigen Linden, die gastfrey zur Ruhe einladen, und das erhabene Plätzchen beschatten, lassen sich alle, die vom Auerberge herabkommen, oder ihn besteigen, für ein gutes Weilchen nieder, und werden froh

und

und munter, indem sie den langen Obstwald überschauen, der unten die große Fläche des Thales umgürtet.

Von Kematen, und dem nahen Irschen-Berge, von der schönen Straßen-Serpentine an der Leiznach, von der Kultur um Parsberg, habe ich Ihnen bereits*) das Wesentliche gesagt, was zu sagen war. Daher mögen Sie nach Belieben hiemit sich unterhalten, bis mein folgender Brief andere Scenen eröffnen wird.

*) Brief 18. Heft 2. S. 266—279.

Einhundert sechs und dreyßigster Brief.

Aelterer Zug der Salzstraße nach Tölz, über Aibling, Feldkirchen zur Straßenscheide bey Aspach. Bemerkungen über die Straßen-Ufer bis Holzkirchen, und jenseits bis Tölz. Mittel, Kultur und Bevölkerung zu erheben. Verfolg der Reise von Tölz über Benediktbeuern und Häbach an die Ammer. Gestaltung und Industrie dieser Gegend. Ankunft am Fuße des hohen Peißenbergs.

Der oberen Salzstraße neuester Zug erhielt seine Richtung von Rosenheim über Au und Miesbach in die Gegend von Tölz, wo sie jenseits des Dorfes Waakirchen in die ältere, von Holzkirchen heranziehende Salzstraße einfällt; dieß vernahmen Sie früher schon, und wiederholt in meinem vorigen Briefe, der im Dorfe Parsberg bey Miesbach endete, weil sich von hier an nichts mehr fand, das eine eigene

Schilderung erfordert hätte. Sie müßten denn die anstoßenden Seitenthäler: Schliers, Fischbachau, und weiterhin Tegernsee in's Auge fassen, die wir gleich anfänglich bereiset haben.

Ich kehre demnach in die Gegend von Rosenheim und Aibling zurück, und führe Sie durch's weite Thal, welches der prächtige Wendelstein überschaut, auf der ältern Salzstraße über Holzkirchen nach Tölz. Nach dieser Richtung gelangen wir im Angesicht verschiedener Schlösser, jenseits des kühnen Berges bey Kirchdorf, nach Feldkirchen zur Salz-Niederlage, und übersetzen dann zwischen den Dörfern Ober- und Unterreit, einige Hügel, oder kleinere Landberge, an deren Fuße der Eintritt in ein frisches Wäldchen zur Straßenscheide führt. Und hier ist es, wo man den Weg nach Helfendorf verläßt, und jenen nach Holzkirchen einschlägt.

Von diesem Punkte aus werden die Stunden-Säulen vom Neuen gezählt, und bald nach der ersten gelangen Sie, den Ort Grub vorüber, an den Ort, wo sich mit dieser Straße jene von München nach Miesbach durchkreuzet, und mittelst einer mächtigen Brücke über den

tiefen Graben setzt, welchen das Landvolk der Gegend die Teufelsgrube zu nennen pflegt, weil es weder der Natur, noch dem Menschen jene Kräfte zumuthet, die ihn auf eine so weite Strecke, (beinahe bis in die Gegend von Tölz) abgetieft haben konnten.

Von hier an, mein Lieber! halten Sie sich gefaßt, auf eine Strecke von mehreren Stunden hin, durch eine Landschaft zu reisen, derer Anblick Sie nicht sehr unterhalten wird. Die Straße zieht durch eine Fläche, die weder bewässert, noch gehörig angebaut, und bevölkert, eintönig, ohne Abwechslung, beynahe ein ganz leerer Schauplatz ist.

Zwar begegnen uns die Dorfschaften Fellach und Föching, dann über Holzkirchen hinaus das Pfarrdorf Großhartpenning, die kleinen Ortschaften Kurzenberg und Kleinhartpenning, die Hofmark Saxenkam, mit dem seitwärts gegelegenen Nonnenkloster Reitberg, die Dörfer Elbach und Greiling: — Allein diese Dörfer zählen (den Markt Holzkirchen abgerechnet) zusammen nur 244 Behausungen, die sich in einen Strich Landes von sechs Stunden in der Länge und gegen zwey nach der Breite theilen.

Sie werden sich also von selbst vorstellen, daß dieser weite Raum keineswegs eine durchaus angebaute Flur bilde, sondern daß sie vielmehr größerntheils als bloße Weide da liege, indem die, verhältnißmäßig allzuwenigen, Familien allzuvieles Land in solcher Entlegenheit, besitzen, welche ihnen die Bearbeitung ihrer Grundstücke äußerst erschwert, und oft wahrhaft unmöglich macht.

So ist denn also auch in diesen Gegenden wahrzunehmen, was von einigen andern, besonders von jener um München, gesagt worden, daß die Hofgüter allzugroß sind, und durchaus abgetheilt werden müssen, wenn das Land gehörig angebaut und bevölkert werden soll.

Die Grundlage des Bodens machen Sand und Rollsteine aus; doch bedecket sie eine, zwar nicht mächtige, Schicht Dammerde. Diese Kargheit der Natur mag die früheſten Ansiedler abgeschreckt haben, sich abgesondert, wie im Gebirge, allenthalben anzubauen. Allein wer sieht nicht, daß dieses doch geschehen wird, wenn einmal die Regierung beginnen sollte, nach nnd nach von jedem Hofe die zu vielen und entlegenen Grundstücke hinwegzukaufen, Oekonomie-

Ge-

Gebäude aufzuführen, und so neue, abgesonderte, folglich arrondirte, kleinere Hofgüter zu bilden, und sie an junge Leute wieder zu veräußern.

Solche Ideen und Betrachtungen waren allein vermögend, mich für die Langeweile zu entschädigen, welche ich im Durchreisen der großen leeren Zwischenräume, wodurch die Dörfer getrennt sind, jedes Mahl, und so auch erst vor kurzer Zeit auf einer Reise von Tölz über Holzkirchen, gefühlt habe. Um aber nicht mißverstanden zu werden, erinnere ich, daß jenes, was ich Ihnen früher schon über die Reise-Route von Holzkirchen nach Tegernsee schrieb, ganz wahr ist, indem dieselbe eine andere Richtung, nämlich von Norden nach Süden, nimmt, und sehr bald die Vorhügel des Gebirges betritt, folglich ganz andere, bessere, und schönere Reviere passirt.

Von Holzkirchen und seiner Flur, von dem alten Pfardorfe Großhartpenning, von Saxenkam und dem, reitzend gelegenen, Reitberg habe ich Ihnen bereits *) alles gesagt, was zu sagen war. Eben so kennen Sie die Merkwürdigkei-

*) Brief 8. Heft 1. S. 113 — 120.

keiten, Lage und Gestalt des Marktfleckens Tölz und des Isarthales; daher verfolgen wir die Reise weiter auf dieser Salzstraße, welche von Tölz hinweg durch ein langes Thal zwischen waldigen Vorbergen, über Steinbach nach Bühel bey Benediktbeuern, in westlicher Richtung fortzieht.

Auch in diesen eremitischen Situationen, die auf drey geometrische Stunden Weges fortsetzen, werden Sie öfter nach Abwechslung, nach Gegenständen sich sehnen, und sich mit Ideen und Betrachtungen behelfen müssen, da eine Veränderung der Situationen nur selten sich darstellt. Desto angenehmer fällt aber, wie man die Waldung und Schlucht verläßt, die Gegend von Benediktbeuern auf, die sich allmählich enthüllt.

Gegenüber des, mahlerisch gelegenen, Kirchdörfchens Bühel, mitten in grünen Matten, erscheinen südlich die herrlichen Gebäude des ehemaligen Klosters Benediktbeuern, zur östlichen Seite das Dorf Laimgrub, wodurch die Poststraße nach dem Kesselberge, Walchensee, und über Mittenwald in's Tirol seit Jahrhunderten gebahnt ist. Im Halbzirkel umher stehen mächti-

tige Hochgebirge, die kahle Benediktenwand, das prahlige Joch, der hohe Fürstenstand, und der noch höhere Heimgarten mit ihren Vorhügeln amphitheatralisch zu den Wolken empor, und umgürten eine Fläche, in welcher auch der Kochlsee, mit dem Stifte Schlechdorf liegt, und die Loisach, vor und nach ihrem Durchgange durch den See, in Krümmungen sich windet, als könnte sie die prächtige Umgebung nicht lange genug schauen.

Die Straße, indem sie vorbey zieht, bildet die Sehne des großen Bogens; beynahe mit jedem Schritte verändern sich daher die Ansichten des Gebirges, und das Auge ergötzt sich an den hehren Gestaltungen, während man so viele Erinnerungen aus der Vorzeit, und aus unsern Tagen mit Vergnügen genießt. Ich habe Ihnen Alles *) in meinen ersteren Briefen beschrieben, füge also nur die Nachricht bey, daß jenes berühmte optisch-mechanische Institut von Utzschneider und Fraunhofer dem militärischen Landgestütte Platz gemacht habe, indem die Kloster-Gebäude vom Staate angekauft, und jenes nach München versetzt worden.

Von

*) Heft 1. Brief 6. 7.

Von Sindelstorf, welches die Straße passirt, läuft ein Nebenweg, zum Theile gebahnt, nach Groß- und Kleinweil südlich hinweg, und setzet dann südöstlich nach Schlechdorf fort, anderer Seits aber, nimmt er seine Hauptrichtung südwestlich zwischen zwey Reihen von Vorbergen in einem waldigen Thale nach der Schwaig Anger, wo seit einigen Jahren das Haupt-Depot des militärischen Landgestütts angelegt ist. Diese Gegend kennen Sie aus meinem vierten Briefe *); ich säume daher nicht, die Salzstraße von Sindelstorf nach Schongau zu verfolgen.

Die genannte Dorfschaft hat einen Gasthof und eine Salzniederlage. Das mosige Terrain, an dem sie liegt, besteht an vielen Orten aus sogenannten Filzen, und aus einer rothen Erde. Durch geschickte Leitung einiger Kanäle würden hier und dort gute Wiesen herzustellen seyn. Aber bey dem häufigen Austreten der Loisach wird diese sumpfige Gegend nie zum Feldbau tauglich; sie liefert indessen dem Landmann vieles Schilf zu der ihm so unentbehrlichen Streu, und ersetzet den großen Abgang an Stroh, der in diesen Revieren herrscht.

Ueber

*) Heft 1. S. 48 — 50.

Ueber der Gränz-Linie, welche das bisherige Landgericht Tölz von Weilheim scheidet, ist das erste Dorf, das zu letzterem gehört, Dirnhausen, vormals ein Bestandtheil der Hofmark Häbach. Sehr alt ist dieser Ort; denn er kommt schon zu den Zeiten der Agilolfinger auf das Jahr 776 unter dem Namen Dursinges-Husum vor, und lag damals im baierischen Gaue Husin oder Huosin.

Ueber Anhöhen zieht die Straße nach Häbach fort, einem Pfarrdorfe, welches mit der Hofmark Eigenthum des aufgelösten weltlichen Chorstifts Häbach war. Geschichte und Verfassung desselben kennen Sie gleichfalls schon aus meinen frühern Darstellungen, werden also um so lieber den Weg mit mir durch die Dörfer Ober- und Untersöchering, dann Huglfing an die Ammer verfolgen, um bald in's Landgericht Schongau überzugehen, und daselbst eine ganz neue Landschaft zu durchwandern.

Im Dorfe Obersöchering läuft ein Zweig der Straße nach dem Dörfchen Spatzenhausen hinweg, wo dann die Hauptstraße von Weilheim nach Murnau eintrifft. Der Hauptzug der Salzstraße vereinbaret sich jenseits des Dorfes

fes Untersöcherìng auf eine Strecke von mehr als einer halben Stunde lang mit der genannten Weilheimer Handelsstraße, und zieht hierauf ohne die nördlich gelegene Stadt Weilheim zu berühren, links nach dem Dorfe Huglfing, das eine Pfarrkirche, einen Gasthof hat, und 94 Häuser zählt. In der Nähe wird guter Tuffstein gebrochen; der Bach, an welchem das Dorf situirt ist, wird der Hungerbach genannt, nähret Forellen, und fällt bey Eisenschmieden in die Ammer.

Wir sind nun, mein Lieber! in einer Gegend von anderer Gestaltung, von einem industriösen Leben, das seit Jahrhunderten hier zu Hause, und nicht überall zu finden ist. In Hinsicht des erstern Vorzuges wird Ihnen von selbst der Unterschied, und zwar nicht unangenehm, auffallen, daß die Hügel und artigen Thäler, die Seen und Bäche, die kleinen Waldungen, welche das Ganze mehr schmücken, als belasten, die mehrern Ortschaften, eine Abwechslung in das Ganze bringen, welche dem Auge um so mehr behagt, als die ganze Route von Tölz heran fortlaufende und geschlossene Bergrücken zu beyden Seiten hatte, folglich, nur

mit

mit Ausnahme der großen Scene bey Benedikt-beuern, sehr eintönig war.

Hier aber, wo sich von Norden nach Süden das schöne Thal eröffnet, das von Murnau und der Schwaige Weghaus über Escheloh nach Garmisch und Partenkirchen an den Ufern der Loisach hinaufzieht, — hier entfaltet sich ein großer Prospekt, und im Vorgrunde und an den Seiten gruppiren sich allenthalben größere und kleinere Ansiedlungen so mahlerisch, daß eine Reise durch diese Reviere nie anders, als sehr unterhaltend seyn kann.

Was nun das Leben der Gegend durch Kultur und Industrie betrifft: so hat Ihnen mein vierter Brief *) ein kleines Gemählde geliefert, welches Ihr Interesse, wie Sie mir versicherten, nicht wenig aufgeregt hat. Einzelne Züge des Kunstfleißes, welcher die Glasmahler und Blumenhändler von Murnau, die Wetzsteinschleifer zu Ollstadt, die Händler zu Weilheim, Huglfing, Seehausen, Uffing ꝛc. die Schnitzarbeiter daselbst schätzungswerth und berühmt macht, werden uns auch weiterhin, besonders im Ammergau, erscheinen.

Um

*) Heft 1. S. 47 — 61.

Um Wiederholungen zu vermeiden, setze ich nichts weiters hinzu, sondern lade Sie ein, mich über die Ammer nach Niederpeißenberg, einem ansehnlichen Pfarrdorfe, zu begleiten, das am östlichen Fuße des hohen Peißenbergs gelagert ist. Im Begriffe, diesen Riesen unter den, ganz abgesondert stehenden, Landbergen zu besteigen, lege ich die Feder nieder, und sende den gegenwärtigen Brief mit der Versicherung ab, daß mein nächster Sie noch weit mehr unterhalten soll.

Einhundert sieben und dreyßigster Brief.

Der hohe Peißenberg. Eintritt in's Landgericht Schongau. Beschaffenheit der Gegend am Wege dahin. Niederpeißenberg. Exkursion nach dem Sulzerbrunnen, einer Mineralquelle. Fußsteig nach der Spitze des Peißenbergs. Kirche und Observatorium daselst. Prospekt. Betrachtungen über den Stand der Kultur in den nahen Umgebungen, und Wünsche für die Zukunft. Abschied vom Peißenberge.

Ich schreibe Ihnen diesen Brief während meines Aufenthalts in Schongau, und theile Ihnen die Wahrnehmungen mit, welche mich auf meiner Reise hieher begleitet haben; — Und in der That, sie unterhielten mich angenehm.

Wie überhaupt die Gegenden um Murnau und den Staffelsee, um Weilheim und Polling, mit sonnigen Hügeln, und niedlichen Wiesenthä-

lern glücklich abwechseln: wie allenthalben daselbst Ceres und Flora schwesterlich sich vereinigen, und Diana dort in artigen Hainen und frischen Wäldchen lustwandelt: so ist es auch hier an beyden Ufern der Salzstraße vor und jenseits Hugelfing im lieblichen Thale, wo wir zwischen dem Schlößchen Romeck, und dem kleinen Pfarrdorfe Bergen, zwischen dem Pfarrdorfe Hausen, und dem Eisenhammer Schmiden zur Anhöhe gelangten, welche das Kirchlein St. Wolfgang krönt.

In der Nähe fließet die Ammer vorüber, die wir passirten. Zur rechten erschien uns nun Otterding, das Kirchdorf, nach welchem ich früher von Weilheim her manch angenehmen Spatziergang im Grünen gemacht hatte. Jetzt aber, jenseits der zwölften Stunden-Säule (von Tölz her gezählt) traten wir in's Pfarrdorf Unter- oder Nieder-Peißenberg ein, das bereits am Fuße des hohen Peißenbergs in einer schönen Ebene gelagert ist.

Wohl möchte man hier etwas länger verweilen; denn außer einem guten Gasthofe, worin man ordentlich bedient wird, hat der Ort eine angenehme Lage. Doch man kann sich nicht lange

halten: der Berg, der sich im Rücken des Dorfes erhebt, zieht ungleich mehr an. Jeder eilet, seinen Wipfel zu ersteigen, und kaum ist er zum Besuche der Mineralquelle zu bewegen, welche in geringer Höhe über dem Dorfe, und einiger Entferuung von der Straße aus dem Berge strömt.

Man nennt diese Quelle den Sulzer-Brunnen bey Polling, weil sie nur 1½ Stunden Weges von diesem vormaligen Stifte (gegen Abend) entfernt liegt. Das Wasser, von Natur klar, rein, und ohne Farbe, wird von seinem Ursprunge her durch hölzerne Rohre (ohne die mindeste Aenderung seiner Mischung) in das nahe Badhaus geleitet. Es hat einen starken Schwefelleber-Geruch, der es bey großer Wärme der Atmosphäre bald, noch schneller durchs Kochen verliert. Hülsenfrüchte werden darin bald weich gekocht. Seife vermischt sich leicht damit. Leinenzeug wascht sich ohne Seife schöner und geschwinder mit diesem, als im gemeinem Wasser mit der Seife. Ein Stück Geld von gutem Gehalte siedet sich in diesem Wasser weiß, von schlechtem Gehalte aber nicht. Die Quelle selbst vermindert sich in ihrer Menge

bey

bey warmen Wetter nicht, eben so wenig vermehrt sie sich bey andaurendem Regenwetter.

Im Winter, wo vom Martinstage an bis Lichtmeß wegen der Höhe des Peißenbergs kein Sonnenstrahl zur Quelle dringt, beobachtet man doch immer deutlich einen aufsteigenden Dunst um die Quelle, der auf ihren Bedeckungen den Schnee schmilzt, sobald er fällt. H. v. Flurl sagt in seiner Geschichte der baierischen und oberpfälzischen Gebirge: „Wenn je ein Mineralwasser in unserm Vaterlande die Aufmerksamkeit eines Arztes verdient: so ist es gewiß dieser Sulzerbrunnen. Denn außer dem durchdringenden Geruche von Schwefelleber-Luft enthält sein Wasser Eisen, Vitriolsäure, und etwas Kochsalz in einem solchen Verhältniß, daß es in gewissen Krankheits-Umständen in dem Körper des Kranken die herrlichsten Wirkungen äußern muß.“

Nach dieser Angabe, nach frühern chemischen Untersuchungen, nach dem Zeugniß des praktischen Arztes Geiger, der zwanzig und mehr Jahre die Heilkunde in Weilheim ausgeübt, und seine Erfahrungen mitgetheilt hat, wirket die Heilkraft dieses Wassers auf Lähmungen,

gen, halben Schlag, Reißen der Glieder, herumschweifende Gicht, sogenannte kalte Flüsse, alte offene Geschwüre, u. dgl. — Man trinket dieß Wasser, und bedient sich dessen zugleich als Bad.

Der Sulzerbrunnen, sagt der Medizinal-Rath Graf*) kann mit vollem Rechte gemäß seinen Bestandtheilen, wie sie uns die Geschichte annehmen läßt, zur Klasse der übrigen eisenhaltigen Schwefelwässer gezählt werden.

Dennoch ist dieses Mineralbad, meiner Ansicht nach, immer noch sehr vernachläßigt. Ein elendes hölzernes Haus, mit halbfinstern schwerfälligen Gemächern, nimmt die Bad-Gäste auf, die also natürlich nur aus der gemeinsten, und ärmern Klasse sind. An Gäste aus gebildeten Ständen, welche dem Orte Celebrität verschaffen würden, ist bey dem gänzlichen Mangel ordentlicher Gebäude und einer zweckmäßigen Anstalt gar nicht zu denken. Und in diesem traurigen Falle befinden sich viele unserer Gesund-

*) Versuch einer pragmatischen Geschichte der baierischen und oberpfälzischen Mineralwässer. Band II. S. 177.

sundbrunnen. Wo kein Aufwand zum Grund gelegt wird, kann auch die segenreichste Natur znr Vertheilung ihrer Gaben nicht gelangen!

Die Straße steigt zwar den Berg hinan, betritt aber dessen höchste Stufe nicht, sondern windet sich nördlich um sie, und zieht auf der westlichen Seite allmählich wieder hinab. Wir hatten also schon im Dorfe den Wagen verlassen, und stiegen nunmehr vom Bade hinweg Erwartungsvoll den Berg hinan. Der Fußsteig führte uns durch freundliche Fluren, einzelne Wohnungen vorüber; denn diese östliche Seite ist größerntheils angebaut, und wirthbar gemacht. Unser Vergnügen wuchs, je nachdem wir höher kamen, und ward am lebhaftesten, da wir die Pläne erreicht hatten, welche den Scheitel des Berges bildet. Eine Kirche mit einem Pfarrhause steht da, zur Seite ein Gasthof.

Groß und feyerlich ist die Scene, welche sich hier darstellt. Von allen Seiten frey, ohne sichtbare Verbindung mit der, südlich fortlaufenden, Gebirgskette, steht dieser Matador unter den Landbergen kegelförmig da, und beherrschet eine weite, herrliche Aussicht, die man nicht schildern, nur genießen kann.

Vor-

Vormahls stand nur eine Kapelle hier, die um das Jahr 1514 gebaut, und der Pfarre Peutingen untergeben worden. Wolfgang, Probst von Rothenbuch suchte im Jahre 1601 bey dem Bischofe zu Freising, Ernest, aus dem Hause Baiern (zugleich Churfürst von Kölln) die Erlaubniß nach, hier den Gottesdienst besorgen zu dürfen. So ward das Kirchlein dem Stifte Rothenbuch (Raitenbuch) übergeben.

Sobald dieß geschehen war, erhielt genannter Probst auch vom regierenden Herzoge von Baiern Maximilian I. im Jahre 1604 einen Bezirk, zur Erweiterung der Kirche, zur Erbauung eines Klösterchens für 4 bis 6 Geistliche, eines Meßnerhauses und Gasthofes; worauf dann auch das Stift diese Gebäude aufführen ließ, die bis zum Jahre 1619 vollendet waren.

Der hohe Peißenberg ist wegen seiner weiten ungehinderten Aussicht ein zu Witterungs- und astronomischen Beobachtungen von der Natur selbst hergestellter Ort. Daher wendete dieses Stift (was ihm zum Verdienst gereicht) das kleine Gebäude an der Kirche auch zum Dienste der Witterungs- und Sternkunde an, und versah diese Warte auf eigene Kosten mit den nöthigen Instrumenten. Immer wurden diese von gelehrten Chorherren zu Observationen angewendet,

det, welche die Akademie der Wissenschaften zu München in ihren meteorologischen Ephemeriden abdrucken ließ *).

Die Wallfahrt nach der Kirche auf dem Peißenberge nahm mit der fortschreitenden Aufklärung ab; und noch mehr nach der Auflösung der Klöster im Jahre 1803. Dessen ungeachtet verlohr dieß Gotteshaus nichts an seiner Celebrität; denn es ward zur Pfarrkirche für das umwohnende Volk erhoben, und mit einem eigenen da wohnenden Pfarrer versehen. Würde nun die k. Akademie der Wissenschaften auch für die Fortsetzung der Observationen sorgen: dann müßte der Ort so bedeutend wie vormahls seyn.

Auf meiner ersten Reise nach dem hohen Peißenberg hatte ich das Vergnügen, einen schönen Abend auf der Sternwarte zu genießen. Der Himmel über uns war mit einem Schleyer von dünnen Wolken bedeckt; aber ringsumher war der Gesichtskreis offen, und von den Strah-

len

*) Im ersten Jahrgang derselben 1781 S. 6—10 findet sich auch eine Beschreibung des Beobachtungs-Platzes auf dem hohen Peißenberg.

len der Sonne vergoldet. Daher kam es, daß wir das Haupt des sehr entfernten Hockglockners *) im Sonnenglanze erblickten, indessen die nähern Gebirge, die jener Riese überschaut, im Halbdunkel da lagen.

Albin Schwaiger aus dem Stifte Rothenbuch hat im Jahre 1791 eine meteorologische Beschreibung des Peißenbergs mit einer Prospekt-Karte herausgegeben. In dieser wird die senkrechte Höhe des Berges über dem Spiegel der nahen Ammer auf 1220 französische Fuß, über der Fläche des Meeres aber 2848, über München auf 1641 baierische Fuß angegeben **).

Auf der Karte erscheinen, ihrer Bestimmung nach, alle Ortschaften, oder Thürme, die man von der Höhe des Peißenbergs in der Nähe und Ferne bey heiterem Himmel sehen kann; und de-

*) Der große Eckstein zwischen Salzburg, Tirol, und Kärnthen. Nach Schiegg 11982 Pariser Fuß hoch.

**) Des Berges geographische Lage bestimmen 28°, 41′, 0″ der Länge, und 47°, 48′ 50″ der Breite.

deren Zahl ist nicht gering. Ueber die Thürme des alten Tempelherren-Stifts Altenstadt jenseits des Lechs sahen wir weit, bis Yrsee, ins vormalige Schwaben hinüber. Nordwestlich lag Augsburg schön beleuchtet vor uns. Ueber München hinab verlohr sich der Blick in unabsehbaren Fernen, und gegen Osten über das nahe Weilheim hin, suchten und fanden wir selbst noch des, auf Meilen entfernten, Miesbachs vorderste Höhen, die mir um so kennbarer waren, da ich früher von dorthinweg oftmals in der weiten Ferne den isolirt stehenden Peißenberg mit Vergnügen erblickt hatte.

So groß und feyerlich, im Angesichte des mächtigen Gebirgzuges, des hohen Karwendels, des weithin ausgreifenden Wettersteins, und beynahe einer halben Welt im Westen, Nord und Osten umher ist: hat doch das, in die Nähe zurückkehrende Auge, gleichfalls Gegenstände vor sich, welche zu ernsthaften Betrachtungen, obwohl von anderer Art, führen.

Eben diese außerordentliche Höhe des Standpunktes läßt die Kultur einer ausgebreiteten Landschaft überschauen. Und was erblickt

man

man hier in den nahen Thalgründen, gegen Süden, und West, und nördlich bis nach Wessobrunn? Hier unten zwischen dem Fuße des Peißenbergs und dem Gebirge einen großen Wald, von der Ammer durchströmt, und nur an einem Punkte, wo nähmlich Rothenbuchs prächtige Klostergebäude stehen, gelichtet, und mit Kultur geschmückt.

Am westlichen Fuße des Berges setzet die Wildniß auf eine Stunde Weges, bis zur 15. Säule fort, und die Thalgründe zwischen der nördlichen Seite und dem, auf 3 Stunden entfernten Wessobrunn sind wieder uur Moos und Wald. So hatte ich es wahrgenommen, als ich bey meinem ersten Besuche des Peißenbergs von Wessobrunn her dahin kam, und zuerst den, allgemein sogenannten, Forst, dann Mooswiesen, und endlich wieder den Frauenwald am Peißenberg durchwandern mußte, ohne eben viele Ansiedlungen gesehen zu haben. Wie traurig ist dieser Anblick einer, noch ursprünglichen Wildniß, woraus nnr die Klöster Rothenbuch Steingaden, und Wessobrunn, als einzelne Lichtpunkte einsam hervorstrahlen! Wahrlich, wir haben noch allzuviel Wald, und zu

we=

wenig Kultur; wann wird die Zeit kommen, welche das Land zu benützen verstehen mag?

Ich scheide von dem hohen Peißenberge mit der angenehmen Erinnerung an den, bereits in's bessere Leben hinüber gegangenen, ersten Pfarrer Primus Koch, einen schlichten, patriotisch gesinnten Mann, der mich auf meiner dritten Reise nach dem Peißenberge zur Annahme seiner Herberge nöthigte, und mit traulichen Gesprächen so unterhielt, daß ich erst gegen die Mitternachts-Stunde zu Bette ging, und am frühen Morgen mit seligen Gefühlen Abschied nahm, welche durch die folgenden schönen Verse, (vom Hrn. v. Schlichtegroll in's Fremdenbuch geschrieben) nur desto mehr erhöht wurden.

„Entschluß, gerecht zu seyn, Muth zu der Freundschaft Thaten,
Veredeltes Gefühl der Lieb' entsteigen nur
Der Dunkelheit des Wald's, dem Wellenschlag der Saaten,
Und deinem Lächeln, o Natur! —"

Noch theile ich Ihnen, werther Freund! die lateinische Steinschrift mit, welche ich über

der

der Zimmerthüre des Pfarrers mit Rührung las*). Sie sehen hieraus von selbst, daß hiedurch dem höchstseligen Churfürsten Maximilian Joseph ein ehrendes Denkmal einfach, aber vielsagend errichtet worden. Dieser Beförderer der Wissenschaften hatte ohne Zweifel mittel- oder unmittelbar die Observationen des gestirnten Himmels an dieser erhabenen Stelle begünstigt, oder selbst unterstützt. Der todte Stein spricht nicht umsonst sein Lob so bestimmt und deutlich aus.

Freund! dieser Brief ist zum Riesen geworden, und handelt doch nur von einem einzigen Berge. Aber es ist ein Berg, der so viel zu sehen und zu betrachten giebt, daß mehrere solcher Briefe nicht hinreichen, die Gegenstände alle zu fassen. Sobald Sie einmal dahin kommen,

---

*) Hic, ubi subjectum late nunc adspicis orbem
Sub pede nunc nubes et juga prima vides,
Hic jubet erectos ad Sydera tollere vultus
Princeps, et sursum quaerere nocte Deum.
Terra vale! sic mens, oculus sic omnis ad astra
Fertur, sic Nomen Maximiliane tuum.

MDCCLXXV.

men, werden Sie mich hierüber ganz enschuldigen, und mir vielleicht noch einen längeren Brief schreiben, als der gegenwärtige ist; denn Ihre Einsichten und Kenntnisse sind zu tief, Ihre Gefühle für Natur und Wahrheit zu lebhaft, als daß man dieß nicht erwarten müßte. Daher ich schweige, und mich nur noch Ihrer fernern Gewogenheit empfehle.

Ein=

Einhundert acht und dreyßigster Brief.

Reise vom Peißenberge nach Schongau. Peutingen, uraltes Pfarrdorf. Straßen, welche dasselbe durchkreutzen. Stadt Schongau; Lage und Nahmens-Ursprung. Altenstadt, das alte Schongau; ehemalige Kommende der Tempelherren. Historische Notizen und Denkwürdigkeiten. Volksmenge, Gewerbe, Kunstfleiß und Handel. Politische Formation des Landgerichts-Bezirkes. Flächen-Inhalt. Zustand der Boden-Kultur und Bevölkerung.

Gegenwärtigen Brief erhalten Sie, mein werther Freund! ebenfalls aus der Stadt Schongau, wo ich noch einen Ruhepunkt mache, um Ihnen weitere Nachrichten über meine Reise mitzutheilen. Diese Stadt liegt an dem linken oder westlichen Ufer des Lechs. Wir hatten also vom Peißenberge hinweg das Dorf Peutingen, und hierauf den Lech zu passiren.

Die-

Diese Gegend, zwischen jenem Berge und der Stadt Schongau, ist vorerst einsam und wild, da sie bis zur 15ten Säule als ödes Moos fortsetzt; dann aber wird sie freundlicher und mehr belebt. Es stellt sich das Dörfchen Hausen auf einer Anhöhe dar, und bald erscheint das alte Pfarrdorf Peutingen, angenehm situirt, und wohl bevölkert, indem es 192 Häuser, und unter diesen zwey Gasthöfe zählt.

Der ursprüngliche Nahme Peutingau ist in der Geschichte berühmt. Hier stand eine Burg, die Kaiser Ludwig IV. der Baier im Jahre 1343 mit Allem, was dazu gehörte, an sein neues Stift Ettal schenkte. Herzog Ludwig der Brandenburger lösete sie wieder gegen das Gericht Ammergau (im Jahre 1348) ein.

Der Ort kommt beyläufig um das Jahr 1435 unter dem Nahmen einer Grafschaft vor, die viele und große Freyheiten genoß. Herzog Ernst I. erhob das Dorf zu einem Markte, erlaubte ihm Jahrmärkte zu halten, gestattete ihm einen Rath, und verlieh ihm das baierische Wappen, blaue und silberne Rauten mit einem rothen Querballken von der Rechten zur Linken getheilt; die Urkunde hierüber ist vom Jahre 1438. Allein diese Rechte wurden, aus welch' immer für Gründen, niemals, wie man konnte, benützt.

Schon der Nahme Peutingen oder Peutingau beurkundet ein höhers Alter des Ortes, als die aufgeführten Jahrzahlen besagen. Die Endsylben: ingen, und ingau sprechen dieß deutlich aus. Es ist auch möglich, daß Peutingen eine römische Anlage gewesen. Um so wahrscheinlicher wäre dieses, wenn, einer sichern Vermuthung zufolge, die alte Römerstraße aus Italien von Wiltau nach Augsburg über diesen Ort ihren Zug sollte genommen haben. Allein die Richtung der alten römischen Heerstraßen durch unser Baiern ist noch immer ein Gegenstand historisch = geographischer Forschung, und wird sobald noch nicht, wie es zu wünschen wäre, im Reinen seyn.

Den Ort Peutingen durchkreutzen zweyerley Straßen. Die eine, worauf wir von Traunstein und Rosenheim hieher gelangten, setzet zum Behufe des Salz = Transports, über Steingaden nach Füssen fort; die andere ist eine Haupt = Handels = Straße, kommt theils von Kempten, theils von Augsburg über Schongau heran, und zieht über Rothenbuch, Ammergau und Ettal nach Innsbruck, und so nach Italien fort. Wir wenden uns vorerst nach der Stadt

Schon=

Schongau, als dem Hauptorte des Landgerichts, das wir am Gehänge des Peißenbergs betreten haben; — überblicken hier den ganzen Bezirk, und setzen dann unsere Reise nach verschiedenen Richtungen fort.

Nur eine Stunde Weges hatten wir von Peutingen über Berge und das wilde Lechthal nach Schongau zu passiren, welche Stadt vor der 17ten Säule auf einem ansehnlichen Hügel erbaut ist, den sie ganz umfaßt. Vor, bey und nach meinem Eintritte in diese Stadt fand ich mich so einsam, als man sich je in einer eremitischen Gegend fühlen kann. Selbst noch in Mitte des Hauptplatzes ward mir nicht besser zu Muthe; denn kaum war eine einzige Person zu erblicken, um von ihr die ersten und nöthigsten Fragen beantworten zu lassen. Ist es die strenge Arbeitsamkeit, welche alle Einwohner in den Häusern festhält: so mag es gelten, dacht' ich.

Schongau soll seinen Nahmen von dem Bezirke (Gau), und dieser von dem Flüßchen Schönach erhalten haben, welches in dem, eine Stunde weit entfernten, Dorfe Schwabsojen entspringt. Die Zeit der ersten Erbauung ist unbekannt. Einige setzen in diese Gegend, (aber für jetzt noch ohne zurei-

reichendem Grund) das Esco der Römer. So lange nicht die römischen Reise-Karten mehr beleuchtet, und die römischen Heerstraßen besser, als bisher, nachgewiesen sind, läßt sich so weit nicht in's Alterthum zurückgehen, wenn es darauf ankommt, zu bestimmen, ob, und unter welchen Nahmen unsere gegenwärtigen Städte den Römern bekannt waren.

Aelter, als Schongau, ist das, eine kleine Stunde entfernte, Dorf Altenstadt, oder Altstadt. Hierin hatten die Tempelherren eine Kommende. Als sie aber im Jahre 1312 aufgehoben wurden, fiel das Gebäude allmählich zusammen, und nur noch dessen Rudera waren zu sehen. Die Pfarrkirche des Ortes stand schon zur Zeit der Tempelherren; ein Umstand, der auf ihr hohes Alter schließen läßt.

Ueberhaupt vermuthet man mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß dieses Dorf einstens eine Stadt, der Hauptort der Gegend gewesen sey, und Schongau geheißen habe. Der Bach, von welchem dieser Nahme abgeleitet ist, die Schönach fließt hier durch. Den Nahmen Altstadt erhielt das Dorf erst seit der Erbauung der gegenwärtigen Stadt Schongau, und während dieser heißt jenes in alten Schriften überall vetus civitas, vetus urbs. Oft kommen beyde vor, wie in der Lechrains-Geschichte (Th. II.) von

Lori, da man öfter lesen kann: „Die Bürger der alten und neuen Stadt Schongau.“

Der ganze Bezirk war ein Erb = und Stamm=gut der Welfen, als ehemaliger Herren des Lech=rains. Einer derselben verkaufte all' diese Güter an Kaiser Friedrich I., wodurch sie an das Haus Hohenstaufen gediehen. Erst später kamen sie durch die Conradinischen Schankungs = und Versatzbriefe von den Jahren 1266 und 1267 wieder an Baiern. Nach dieser Zeit hatten zwar die Truchsesse von Waldburg die Stadt Schongau viele Jahre hindurch Versatzweise im Besitz: Herzog Wilhelm III. aber hat sie wieder an sich gelöset, und im J. 1435 die Erbhuldigung daselbst eingenommen. Noch gegen=wärtig steht das alte Schloß, ein ehrwürdiges Denk=mahl grauer Vorzeit.

Im Jahre 1005 versöhnte sich in dieser Stadt Kaiser Heinrich II. mit seinem Bruder Bruno. Her=zog Christoph von Baiern, welcher nach dem Jahre 1485 diese Stadt nebst Weilheim, Päll, und dem Pfleggericht Ranchenlechsberg nutznießlich erhalten hatte, legte hier, ehe er (1493) nach Palästina zog, sein Testament zur Verwahrung nieder. In Kriegen hielten sich Schongau's Bürger tapfer und standhaft; wie denn im Jahre 1371, wo die Augs=burger unter Anführung des Herzogs Friedrich von Teck mit 1500 Mann vor Schongau rückten, die

Bür=

Bürger unter dem Hauptmann Konrad von Freyberg sich so lange mannlich wehrten, bis die überlegenen Feinde bey solchem Widerstande, und dem anrückend baierischen Succurs, die Belagerung aufheben mußten.

Die Zahl der Häuser in Schongau wird auf 302, jene der Einwohner auf 1500 angegeben. Diese nährten sich von jeher meistens von bürgerlichen Gewerben, worunter auch jene der Gerber durch fabrikmäßigen Betrieb stets sich ausgezeichnet haben, indem ihre Industrie und Spekulation auf die Stufen eines vortheilhaften Handels im In- und Auslande, besonders nach Italien, sich empor schwang. Außerdem war die stattliche Wachsbleiche seit langer Zeit berühmt, so wie die musikalischen Instrumente, besonders eine Art Flauten, welche hier verfertigt wurden. Es fehlte auch nicht an geschickten Mahlern und Bildhauern, und, was sonst der Kunstsinn der Eingebohrnen vermag, hat vor wenigen Jahren der wackere Tischler Pracht erwiesen, indem er sein Dichter-Talent in einem artigen Werkchen rühmlich darstellte *).

Ueber-

*) Aug. Lib. Phädri fabulae aesopicae. Nebst einer Uebersetzung in deutschen Reimen von Jo-

Ueberhaupt hat der Fleiß und die Thätigkeit der Einwohner, welche die Lage am Lech, und die Passage zu benützen verstanden, die Aufnahme der Stadt nicht wenig befördert; wozu aber auch die Herzoge von Baiern sehr viel beygetragen haben, indem sie ihr außerordentliche Freyheiten verliehen. Im Mittelalter kam ihr auch der Zug des levantischen Handels über Italien durch Deutschland nicht wenig zu Statten: da Schongau an der Handelsstraße von Augsburg nach Italien liegt. Dieser Zeit mag daher die Halle ihren Ursprung verdanken, welche auf dem Platze errichtet worden, um die Kaufmanns-Güter hier niederzulegen, und sie weiter zu versenden. Dieser Bau zählt 14 hohe und weite Bogen, und mißt gegen 230 Werkschuhe in der Länge.

So konnte denn Schongau auch manchen Unfall leichter ertragen, und sich so, wie nach dem allgemeinen Brande vom 22. May 1493, bald wieder zum vorigen Wohlstande erschwingen. Die Zeit hat jedoch, in Bezug auf die

Rich-

Johann Joseph Pracht, bürgerl. Tischlermeister in Schongau. Nürnberg in der Steinischen Buchhandlung. 1798.

Richtung des Handels, große Veränderungen herbeygeführt, und Schongau möchte wohl veranlaßt seyn, zur Kultur seiner nahen Umgebungen Zuflucht zu nehmen, und in dieser eine, nicht unbedeutende Nebenquelle seines Nahrungs-Standes aufzusuchen; was denn auch die öde Gegend nicht wenig beleben, und der Lage der Stadt ein freundlichers Ansehen gewähren würde.

Da Schongau der Sitz eines Landgerichts und Rentamtes ist, welche den gleichen Nahmen führen: so wird es Ihnen, werther Freund! nicht unangenehm seyn, vorerst den ganzen Bezirk zu überblicken, bevor wir ihn durchreisen, und die einzelnen wichtigern Orte besuchen.

Das gegenwärtige Landgericht Schongau hat das alte Landgericht dieses Nahmens zu seinen Kern, oder Mittelpunkt, und umfaßt außerdem im Süden die alte Herrschaft, oder das vormalige Landgericht Hohenschwangau; vom ehemaligen Gericht Murnau das Gericht Ammergau, nebst dem Ammerthale, Ettal, Graswang bis an den Fischbach, und den Kreuzberg, welcher Ettal, Werdenfels und Tirol von einander scheidet; ferner östlich die Hofmark Rothenbuch vom Landgericht Landsberg, und nörd-

lich das ehemalige Gericht Rauchenlechsberg mit Ausnahme des östlichen Theils vom hohen Peißenberge, welcher mit Unterpeißenberg dem Landgerichte Weilheim unterworfen ist.

Nach dieser Formation beträgt der Flächen-Inhalt 20 Quadrat-Meilen, und das Ganze bildet eine Zunge, deren Wurzel tief im Alpen-Gebirge steckt, die aber weit unten am Lech, in einer Entfernung von 14 geometrischen Stunden, zwischen den Landgerichten Landsberg und Buchloe in ihrer Spitze sich endigt. Im Süden berühret also das Landgericht Schongau die hohen Gebirge Tirols, und der alten Grafschaft Werdenfels, im Westen scheidet größerntheils der Lech, bey Schongau aber bis Epfach hinab eine, weiter westlich ausbeugende, politisch gezogene Linie die Landgerichte Füssen, Oberdorf und Buchloe ab. Gegen Aufgang sind es ebenfalls nur willkührlich bestimmte Linien, welche die Gränze gegen die Landgerichte Weilheim und Landsberg bilden.

Nach dem Lech, welcher theils an der Gränze, theils durch das Landgericht Schongau dahin strömt, ist die triftbare Ammer der größte

Fluß

Fluß dieses Bezirkes. Sie entspringt unweit des Klosters Ettal im Rücken des Berges Kofel in einem Thale, und nimmt, Ober- und Nieder-Ammergau vorüber, ihre Richtung so, als wollte sie gerade über Peutingen dem Lech zueilen, um sich bey Schongau mit demselben zu vermählen. Bevor sie aber dahin kommt, wendet sie plötzlich nach Osten sich; verfolgt am südlichen Fuße des Peißenbergs ihren Weg nach den Ammerhöfen, und tritt daselbst in das Landgericht Weilheim. Das Weitere von ihrem Laufe durch den Ammersee nach Dachau, und von der Ammertrift wissen Sie bereits aus frühern Nachrichten *).

Daß der Bezirk größtentheils reich bewässert sey, werden Sie von selbst sich vorstellen, da im Gebirge eine Menge Quellen zu Tage ausbrechen, welche in Schluchten und Thälern in Bäche sich vereinigen, und die Gefilde belebend durchziehen. Sie müßten sich aber sehr getäuscht finden, wenn Sie bey solcher Bewässerung allenthalben eine vortheilhafte Benützung

der-

*) Heft I. S. 59. Heft IX. S. 382 — 383. Heft X. S. 20 — 21.

derselben, folglich durchgehends eine höhere Kultur des Bodens erwarten würden. Dazu fehlt es an Menschenhänden, indem auf den 20 Quadrat-Meilen mit Einschluß der Volksmenge der Stadt Schongau 15,431 — folglich auf einer Quadrat-Meile im Durchschnitte nur 771 Bewohner leben.

Zwar mag das Gebirge, welches keine Ansiedlungen gestattet, und nur Sommerweide auf den Alpen gewährt, den fünften Theil des Flächen-Raums, folglich 4 Quadratmeilen einnehmen, und daher nur 16 solche Meilen für Bewohnungen übrig bleiben. Aber auch in dieser Voraussetzung ist die Bevölkerung sehr gering; da nur 964 Seelen auf die Quadratmeile zu rechnen kommen, und wenn die städtische Volksmenge von 1500 Einwohnern in Abzug gebracht wird, gar nur 870 auf einer Quadratmeile leben.

Wie kann es nun anders seyn, als daß man vielfältig, wie z. B. vom Peißenberge herab, eine so ausgebreitete Wildniß erblickt, und so oft Moose passiren, oder Filzen vorüber wandern muß? daß im Ganzen nur der dritte, um Hohenschwangau, und Ettal nur der fünfte,

und

und vierte Theil angebautes und kultivirtes Land ist.

Doch wenden wir uns von diesen, minder erfreulichen, Wahrnehmungen hinweg, und suchen die bewohnten, durch Kultur und Industrie belebten, Reviere auf! Diese werden uns schadlos halten, und anziehenden Stoff für ein Paar meiner folgenden Briefe geben, die Ihnen neuerdings beweisen sollen, wie sehr ich mich bemühe, Ihre Aufmerksamkeit zu fesseln, und Ihr geschätztes Wohlwollen zu erhalten.

Einhundert neun und dreyßigster Brief.

Historische Notiz von der Salzstraße über Tölz, Schongau und Kempten nach Lindau. Ausflug nach Rauchenlechsberg. Physiognomie dortiger Gegend. Epfach. Erinnerungen aus der Vorzeit. Geringe Bevölkerung. Reise nach Hohenschwangau. Steinkohlen-Flötz bey dem Dörfchen Hirschau. Steingaden, ehemahliges Prämonstratenser Chorstift. Ursprung und Nahmens-Deutung. Schicksale desselben.

Ehe wir die Stadt Schongau verlassen, kann ich nicht umhin, der Erhebung dieser Salzstraße, welche mich hieher führte, zu gedenken. Sie ward vor fünfzig Jahren darum gebaut, weil von Reichenhall und Traunstein das reiche Salz auf der ältern Straße über Wasserburg, Mindelheim und Memmingen nach der Salz-Niederlage zu Buchhorn am Bodensee für die Schweitz nicht in hinreichender Menge ge-

liefert werden konnte. Kurfürst Maximilian III. ließ also bey Aschbach an der Rosenheimer Chaussée eine neue Straße anbinden, und am Fuße des Gebirges über Tölz, Schongau, und Kempten nach Lindau an den Bodensee mit Einverständniß der schwäbischen Herrschaften erheben. Hiedurch ist außer der allgemeinen Wohlthat, welche gebahnte Wege verschaffen, die Beförderung des Salzhandels erzielt, der Unterthan mit der Fracht erleichtert, demselben auch in diesen Gegenden eine neue Erwerbs-Quelle mittelst der Salzfracht eröffnet, und in Lindau selbst eine neue Salz-Niederlage zum Absatz für die Schweitz errichtet worden.

Bevor wir nun eine der, von Schongau auslaufenden Straßen nach dem Gebirge einschlagen, lade ich Sie ein, mir auf einer Exkursion nach dem nördlichen Ende des Landgerichts Schongau, in die Gegend von Rauchenlechsberg, Epfach und Reichling zu folgen. So einsam diese Reviere gegenwärtig sind, finden wir doch, wenigstens in Erinnerungen an die Vorzeit, und in der Anschauung einer seltsamen Gestaltung des Terrains Unterhaltung genug, um uns für Zeit und Mühe entschädiget zu finden.

Wir halten uns am rechten Ufer des Lechs, und gelangen so nach zwey Stunden über Apfelsdorf nach Rauchenlechsberg. Dieses Ortes sprechenden Nahmen rechtfertiget die Lage, auf einem rauhen (sehr prahligen) Berge am Lech; eigentlich nur dem, sehr erhöhten, rechten Ufer dieses Flusses. Hier stand noch vor 14 Jahren ein altes Schloß, und ein Thurm, zur nördlichen Seite hart am Abgrunde, in den auch bereits früher eine Ecke des Schlosses abgestürzt war.

Der Ueberlieferung nach hatten die von Haltenberg, deren Stammgut unter Landsberg gleichfalls am Lech gelegen war, die alte Feste Rauchenlechsberg Bestandweise ingehabt. Nachdem aber Konrad von Haltenberg in dem fürstlichen Rathe zu Landsberg Weinhard Rohrböck, einen aus dem Gefolge Herzogs Rudolph erstochen hatte, ist der Bestand den Haltenbergern zur Strafe eingezogen worden. Späterhin erhielten die Pflege Rauchenlechsberg im J. 1530 die von Rechberg Pfandweise; doch wurde sie bald wieder eingelöset. Seitdem wohnte ein herzoglicher Pfleger mit dem Gerichtsschreiber hier; aber in neuern Zeiten war die Pflege dem Kastner zu Landsberg beygelegt, der nur zu gewissen Zeiten des Jahres hieher kam; bis endlich im Jahre 1803 durch die neue Formation der Landgerichte der Be=

Bezirk Rauchenlechsberg, mit Ausnahme des östlichen Theils vom Peißenberge, ein Bestandtheil des Landgerichts Schongau geworden.

Es war im Jahre 1806, da ich zum ersten Mahle in diese wilde Gegend auf dem Wege von Weilheim kam, und über Wessobrunn dahin zurückkehrte. Desto überraschender war mir der Anblick eines Revieres, dessen Gestalt so auffallend mit jenen sanftern Situationen konstrastirt. Lange stand ich da auf der Höhe, und betrachtete staunend das verrissene Terrain. Tief unten im engen Thale trieb der Lech sein Unwesen, und arbeitete zerstörend an den prahligen Kieswänden. Auf einer Abstufung des dießsetig (rechten) Ufers lag das große Dorf Apfeldorf im Grünen da, und vom Fuße des westlichen hohen Ufers blickte das einsiedlerisch gelegene Epfach herüber, und erinnerte mich an die Legende von der frommen Herlucca, die am Ende des 11. und im Anfang des 12. Jahrhunderts in stiller Einsamkeit dort gelebt, und nachhin sich nach Bernried am Würmsee sich geflüchtet hat*). Man arbeitete eben noch an der Demo-

mo-

*) Im zweyten Briefe Heft I. S. 17 habe ich das Mehrere hievon gesagt. Nähere Nach-

richt

lition des Ueberrestes vom Schlosse, und wie ein Stein vom andern fiel, und das Bild der Zerstörung immer gräßlicher ward, fühlte ich immer heftiger mich bewegt durch die Betrachtung der Hinfälligkeit aller menschlichen Werke.

Einsam steht nun das Gasthaus da, dessen Inneres noch vom ehemaligen Wohlstand zeugte. Unter Gesprächen über Gegenwart und Vergangenheit, unter Erinnerungen an den letzten Pfleger von Oberndorf, dessen Andenken hier in allen Herzen lebt, flossen uns ein Paar angenehme Stunden hin, und wir schieden mit dem Wunsche, daß andere Vorkehrungen eintreten möchten, welche dem verlassenen Reviere neues Leben zu gewähren im Stande sind.

Daß übrigens in diesem nördlichen Theile des Landgerichts Schongau beyde Ufer des Lechs im Ganzen ziemlich öde, wüst und waldig sind, können Sie, werther Freund! schon aus der geringen Anzahl größerer Ortschaften, und einzelner Ansiedlungen schließen. Denn hier finden

sich

---

richt von ihr liefert die Legende der Heiligen in Baiern. München 1818, bey J. Lentner S. 214—218.

sich, in einem Bezirke von 6 Stunden Länge und 2 Stunden Breite, und zwar auf östlicher Seite nur Ober- und Unterapfeldorf mit 95, Reichling mit 99, weiter hinab Mintraching mit 24 und Stadl mit 54 Behausungen. Filgertshofen, mit einer Wallfahrts-Kirche besteht nur aus 4, Reichlingsried aus 3, und Hirschau aus 3 Häusern. Jenseits auf dem, sich ziemlich ausbreitenden westlichen Ufer findet man außer Epfach (mit 54 Häusern) und Kinsau (mit 60 Häusern) kein Dorf weiter; kaum 3 bis 4 Einöden liegen zwischen ihnen. Nur erst von Oberhohenfurth und Niederhofen an über Schongau hinauf erscheinen mehrere Ansiedlungen; doch aber nirgends hat man eine, dem Flächen-Raum angemessene, Bevölkerung wahrzunehmen.

Lassen Sie mich nun die Straße von Schongau nach Hohenschwangau einschlagen! Fänden wir auf diesem Wege ebenfalls nicht mehr Leben und Kultur, und eine größere Zahl von Ortschaften: so kommen wir doch dem Gebirge näher; wir kommen selbst hinein, und werden schon dadurch mehr, als irgendwo, von großen Gegenständen angezogen, oft auch von

An-

Ansichten einer Industrie überrascht, die man daselbst nicht erwarten sollte.

Die Straße zieht über Peutingen die moosige und unwirthbare Fläche vorüber, welche zwischen diesem Dorfe, und dem Peißenberge sich ausbreitet. Sie führet dann in einer Strecke von $2\frac{3}{4}$ Stunden durch die Dörfer Kurzenried und Lauterbach, zwischen welchen zu beyden Seiten der Straße, und am östlichen Lechufer einige kleinere Ortschaften liegen. Unter diesen letztern ist das Dörfchen Hirschau bemerkenswerth, da in dessen Nähe hart am Lech ein Steinkohlen-Flötz unweit des Nesselgrabens zu Tage ausgeht. Es hat zwar keine größere Mächtigkeit, als höchstens 8 bis 10 Zolle; aber die Masse ist sehr dicht, und nähert sich der sogenannten Pechkohle. Das Flötz zieht sich von Morgen gegen Abend, und fällt sehr flach. Zu seinem Liegenden (Unterlage) hat es einen schwärzlichgrauen, sich stark ins Ockergelbe ziehenden Stinkstein von einem vollkommen erdigen, im Großen aber schiefrigen Bruche, der häufige Spuren von eingemengten Steinkohlen enthält. Ueber demselben ruhet ein Lager von verhärtetem Kalkmergel, der mit Versteinerungen,

besonders mit Terebratuliten, vorzüglich auf jener Seite gemengt ist, wo er auf das Kohlen-Flötz aufsitzt*). Es ist fast außer Zweifel, daß hier, durch eine genaue, mit Hülfe des Berg-Bohrers gemachte Untersuchung, noch mehrere Flötze von der Art aufzufinden wären; nur müßte man sich etwas mehr gegen Aufgang wenden, weil in der Tiefe am Lech ein Bau nicht so leicht könnte vorgerichtet werden.

Ich darf hier nicht erst bemerken, wie bequem dieser Ort für den Absatz der Kohlen nach Augsburg, und in das Unterland Baiern wäre. Die Bauern dieser Gegend haben wirklich vor ungefähr 28 Jahren einige gewonnen, und sie an die Feuer-Arbeiter in Augsburg verkauft, welche damals den Zentner mit 45 Kreutzer und noch höher bezahlten.

Bevor wir nach Lauterbach gelangten, erschien uns bey Ilgen eine Seitenstraße, welche gegen Aufgang nach Rothenbuch führt, das an der, von Schongau und Peutingen über Ettal

und

*) Beschreibung der Gebirge von Baiern und der obern Pfalz. Von Mathias Flurl ꝛc. München 1792. S. 30.

und Mittenwald nach Innsbruck ziehenden Handelsstraße liegt. Da wir nachher auf letzterem Wege dahin gelangen: schweige ich gegenwärtig hievon, und eile nach Steingaden.

Diesen Ort bilden die Gebäude des ehemaligen, im J. 1803 nebst allen übrigen aufgelöseten, Klosters, welches von Prämonstratensern bewohnt war. Dasselbe hat Welf, nach seinem Geschlechts-Nahmen der sechste, Inhaber der Welfischen Stammgüter am Lechrain und in Schwaben, Bruder Herzogs Heinrich X. (des Stolzen oder Prächtigen) in Baiern im J. 1147 gestiftet. Derselbe liegt auch mit seinem Sohne Welf VII. in der Klosterkirche begraben; und unter dem Portal sind ihre Bildnisse in Riesengröße aufgestellt. Auch die von Hohenschwangau, und Hoheneck haben ihre Ruhestätten in diesem Gotteshause erhalten.

Steingaden hat einen sprechenden Nahmen. Es ward gleich anfänglich, (was in jener Zeit selten war) aus Stein erbaut, doch nur ein Stockwerk hoch. Da nun Gaden im Altdeutschen ein Gemach, oder einen Theil eines Gebäudes andeutete: so ergab sich die Benennung Steingaden auf eine ganz ungesuchte Weise von selbst.

Steingaden litt öfter, besonders in den Jahren 1402, 1525, und im schwedischen Kriege durch

Brand

Brand und Plünderung sehr viel, und verlor seine erste Bibliothek. In den Jahren 1664 und 1678 wurden die Gebäude mit Benützung der alten Mauern größtentheils wieder hergestellt.

In der neuern Zeit war das Stift, ungeachtet seiner großen Besitzungen, sehr herab gekommen. Man hatte zu vieles Geld auf Bauten, vorzüglich auf die, 1½ Stunden entlegene, Wallfahrts-Kirche Wies verwendet. Denn die Aebte von Steingaden stellten jenes große Gebäude auf der Wies zwey bis drey Mahle neu, und prächtig her.

Es erfolgte eine Zeit, wo der Zulauf des Volkes abnahm, und die Abtey gerieth unter Administration, die jedoch glücklich geführt worden, indem sich ihre Maßregeln auf weise Beschränkungen, und eben so sehr auf Erhöhung und Erweiterung der Kultur bezogen. Die Abtey gelangte wieder zu Kräften, hatte eine, nützlich ausgestattete, Bibliothek mit einer schönen Sammlung von typographischen Incunabeln und, um auch der Kunst zu huldigen, einen artigen Gemählde-Saal.

Doch vorüber ist die Zeit, welcher diese Dinge angehörten. Uns, vielmehr der Zukunft,

bleibt es vorbehalten, die Moräste und Sümpfe, die in dieser Gegend eben keine Seltenheit sind, nach und nach trocken zu legen, und einem Reviere, welches allerdings diese Beachtung verdient, jene Bevölkerung und Kultur zu geben, deren es fähig ist. —

Leben Sie wohl! mein nächster Brief wird von Hohenschwangau abgesendet, und Betrachtungen dieser Art fortsetzen.

Einhundert vierzigster Brief.

Hohenschwangau. Nahmens - Ursprung und Lage. Historischer Abriß. Ruinen der ältern Burg. Eigenheiten der Bewohner Schwangau's in Kleidung und Sprache. Nahrungs - Quellen; Vieh- und Pferde - Zucht; Holzhandel. Spielraum für Kultur und Industrie. Weiterer Reise - Plan über Raitenbuch und Ammergau nach Ettal.

Mit einem Vergnügen, welches für mich stets desto lebhafter wird, je mehr ich mich unsern schönen südlichen Gebirgen nähere, kam ich nach Hohenschwangau von Steingaden her, auf einer Straße, die mittelst einer angenehmen Abwechslung der Reviere, durch welche sie zieht, und der Ortschaften, die sich darstellen, nicht wenig Unterhaltung gewährt.

Vorerst gelangten wir auf einer hübschen Ebene, das Dörfchen Graben vorüber, hinter dem zwey Teiche liegen, zu waldigen Anhöhen,

 über

über welche uns der Weg nach den Dörfern Biberschwell, Unter-Reiten und Birnbaum führte. Auf einer neuen Ebene setzten wir über den Bach Trauch bey dem Kirchdorfe Trauchgau, dann über den Halblech, einem starken Gebirg-Bach, und kamen neben Bergen, die sich zur Linken erheben, in's Dorf Buching, das großentheils neu erbaut ist, weil es im J. 1795 beynahe zur Hälfte abgebrannt war.

Nun erschien uns zur Rechten der Mühlberger-See, welcher seit der Säkularisation des Hochstiftes Augsburg, und des Klosters Steingaden ungetheiltes Staats-Eigenthum geworden. Mehr als eine halbe Stunde lang, bildet er im Gemählde der Landschaft einen belebenden Gegenstand, welcher die Abwechslung vermehrt, und das Revier nur desto freundlicher macht.

Nicht lange mehr, so kamen wir an die Wegscheide, und hielten uns an die Straße zur Linken, welche fast geradehin nach Hohenschwangau führt, indem für jetzt das, westlich gelegene, Dorf Schwangau unberührt blieb.

Diese beyden Orte scheinen ihre Nahmen von den Schwannen entlehnt zu haben, die hier

kei-

keine andere Hegung, als jene der Mutter Natur genießen. Außer ihnen sind der Storch, die Bergamsel, die Wildtaube, das Hasel- und Schneehuhn keine seltenen Thiere; auch der Bartgeyer, hier Jochgeyer genannt, läßt sich zuweilen sehen.

Hohenschwangau, vormahls eben sowohl unter dem Nahmen Schwannstein bekannt, ist ein isolirtes, ziemlich hoch gelegenes Bergschloß, das vor dem baierischen Successions-Kriege befestiget war. Als der Hauptort einer Herrschaft dominirte es ehemals über den ganzen Bezirk, der in der Vorzeit dem Welfischen Hause zugehörte, 1191 an die Herzoge von Schwaben aus dem Hause Hohenstaufen kam, und von diesem 1266 an die Herzoge von Baiern geschenkt worden. Im Verlaufe der Zeit ging diese Herrschaft an verschiedene Familien über, endlich aber an die augsburgischen Patrizier von Baumgarten, und ward (Zeit und Veranlassung sind nnbekannt) von der baierischen Landeshoheit losgemacht; so daß sich Johann Baumgartner am ersten Freyherr von Hohenschwangau nannte. David von Baumgarten verpfändete die Herrschaft theils an den Markgrafen von Ansbach, theils an die Furtenbacher; welche beyde jedoch ihr Pfandrecht an Baiern zedirten.

Kal-

Kaiser Rudolph II. bestättigte diese Abtretung nicht nur in den Jahren 1577, 1580 und 1597, sondern ertheilte auch im Jahre 1604 dem Herzog Albrecht die Anwartschaft auf das hohenschwangauische Lehen. Zwar machten die Baumgartischen Fideicommis = Erben beym Reichskammergerichte Instanz, und bewirkten 1598 ein günstiges Urtheil; doch behauptete sich Baiern im Besitze, indem es sich mit den Klägern vollkommen abfand.

Im Jahre 1680 erhielt Maximilian Philipp, Bruder des Kurfürsten Ferdinand Maria diese Herrschaft zur Nutznießung. Nach dessen Tode und der unglücklichen Schlacht bey Höchstätt verlieh Kaiser Joseph I. dieselbe dem Hochstifte Augsburg, welches sie aber 1714 an Baiern wieder abtreten mußte. Seitdem ward sie als ein eigenes Pfleggericht verwaltet, bis im Jahre 1803 die Vereinigung derselben mit dem Landgerichte Schongau erfolgte.

Hier haben Sie, mein Bester! einen Abriß der Geschichte des einsamen Hohenschwangau's, wo Sie nur mehr die wilde Schönheit der Natur, und ihre Produktion zu schauen bekommen, gleichwohl nicht unbefriedigt die eremitische Gegend verlassen werden.

Im Rücken des Schlosses, gegen Mittag, versperren die aufsteigenden Vorgebirge, besonders

ders der hohe Säuling, jeden weitern Prospekt: doch ist der Ausblick nach der nördlichen Seite desto freyer. Derselbe beherrschet ein romantisches Thal, durch welches zwischen dem Alp- und Schwannsee die schöne Straße nach Reiti zieht. Diese ward von Seite Baierns mit großen Kosten hergestellt; denn Mauern mußten aufgeführt werden, über welche dieser neugebahnte Weg hinziehen konnte. Da er jedoch von Seite Tirols gesperrt blieb: ward diese Strecke, von der Länge einer Stunde, wenig oder gar nicht mehr unterhalten.

Jene, vorhin genannten ehemaligen Herren der Gegend wohnten nicht in dem, gegenwärtig noch stehenden, Schlosse, sondern in einer ältern Burg, die ungefähr eine Stunde weiter im Eingang des Hochgebirges auf einer sehr erhabenen Stelle gelagert war. Sie liegt in Ruinen, den letzten Zeugen ihres einstigen Daseyns, die ernst und rührend jeden edlern Menschen ansprechen, und die Hinfälligkeit aller menschlichen Dinge so anschaulich darstellen.

„Hinauf an eine Felsenwand
Wind't sich ein Pfad am Felsenrand,
Zu einer alten Mauer;

Und wer sich dieser Mauer naht,
Wenn er auch Herz im Leibe hat,
Den rittelt kalter Schauer."

Doch eine herrliche Aussicht erheitert die beklemmte Seele. Von der einen Seite überblicket man einen großen Theil vom baierischen Ober-Donaukreise; die andere rücket den Wasserfall des Pellets, eines Gebirgbaches, der hinter dem Schlosse in's tiefe Thal abstürzt, in reitzender Gestaltung vor's Auge. Wahrlich die Alten legten ihre Bergschlösser wohl zur Befestigung ihres Aufenthalts auf Höhen an: doch nicht ohne Rücksicht auf ermunternde Prospekte, die wir jetzt so sehr vernachlässigen.

Werfen wir einen Blick auf das Volk, welches das Dorf Schwangau, und dortige Einzelhöfe bewohnt: so findet sich nicht nur im Anzuge etwas ganz Eigenes, das sich durch seine Alterthümlichkeit auszeichnet, sondern auch in der Sprache eine besondere Mundart, welche daselbst mit dem tirolischen Dialekte, und um Hohenschwangau zum Theile auch mit dem Schwäbischen bis zur Unverständlichkeit sich vermischt. Herr von Schrank hat in seiner baieri-

schen

schen Reise *) ein interessantes Verzeichniß der Provinzialiemen dieser Reviere, und hierdurch einen schätzbaren Beytrag zu einem Idiotikon unserer baierischen Gebirgvölker im Süden geliefert. Hierin also werden Sie, mein Werther! nähere Aufschlüsse, wenn Sie welche verlangen, über diesen Gegenstand erhalten.

Bey der hohen Lage, und dem rauhen Klima des Bezirkes gedeihet kein Winterbau. Wie allenthalben im ganzen Hochlande hin ist die Vieh- und Pferdezucht bey einer ausgebreiteten Alpen-Wirthschaft die Haupt-Nahrungs-Quelle der Bewohner; und diese würde noch reichlicher fließen, wenn die umliegenden Filzen und Mohre in Kultur gesetzt wären.

Daß eine Unternehmung dieser Art in die Reihe der wohl möglichen Dinge gehört, hat Simon Rothhut, der erste baierische Pfleger zu Hohenschwangau rühmlich erwiesen. Unter dem hohen Säuling liegt ein See im Südosten vom Schlosse, der Salbling-See genannt, weil er vormahls sehr gute Salblinge nährte. Aus diesem See sintert das Wasser nordwestwärts durch den Schloßberg, und bildet

*) Brief 9., Seite 139 — 149.

det hinter demselben den Schwannen-See, der gegen Norden in einen Morast ausläuft. Aus einem Theile dieses Mohres leitete Rothhut im Jahre 1572 das Wasser ab, und verwandelte ihn so in eine herrliche Wiese, welche der Kammer jährlich über 100 fl. abwarf. Noch hat diese Wiese den alten Nahmen Rohrach behalten, womit ihre vormahlige Gestaltung und Beschaffenheit sprechend ausgedrückt ist.

Einen zweyten beträchtlichen Nahrungszweig bildet der Holzhandel mit Floßbäumen, welche von Füssen hinweg auf dem nahen Lechstrom nach Augsburg, und in's Unterland gehen. Gleichwohl müssen so Manche ihren Unterhalt durch Arbeit anderswo verdienen; wie denn ein großer Theil ihrer, sehr geschickten, Maurer und Zimmerleute jährlich regelmäßig im Frühling in's Ausland wandert, und auf den Christtag mit dem Ueberreste des erworbenen Guts wieder nach Hause kehrt.

Der Industrie arbeitete die Natur zwar auch von einer andern Seite an die Hand: doch wollte bisher wenig gelingen. Der Säuling ist eben sowohl, als derjenige Berg, welcher das Schloß trägt, ein Marmorberg, und beyde lie-

fern

fern sehr schöne Sorten dieses Steins; man hat rothen, röthlich-grauen gefleckten, grauen ungefleckten, weißlichten, und vormahls auch grünen Marmor gefunden. Der baierische Minister Graf von Berchem hatte hier einen Marmorbruch angelegt, der aber noch vor seinem Tode wieder eingegangen ist. Auch Gyps, den gewöhnlichen Gefährten des Marmors, oder überhaupt des Kalksteins, ließ genannter Minister brechen; aber auch dieses Unternehmen hatte mit seinem Tode gleich wieder ein Ende.

Wann mag die Zeit kommen, welche sich dieser Schätze der Natur bemächtigen, und hiemit so viele müßige Hände beschäftigen wird? Lassen wir doch einmahl, besonders da, wo Flüsse den Transport nach großen Städten erleichtern, Steinbrüche eröffnen, lassen wir Sümpfe und Moräste trocken legen, setzen wir Vaganten und muthwillige Bettler hiedurch in Thätigkeit: so werden diese verschwinden, nützliche Staatsbürger sich heranbilden, und die Ansiedlungen sich jährlich vermehren, so endlich das Land nach einiger Zeit das werden, was es seyn kann: ein wohl kultivirtes und bevölkertes, folglich im möglichst hohen Grade kräftiges Königreich!

Ich

Ich lade Sie, lieber Freund! nun ein, mir in eine andere Gegend des Schongauischen Landgerichts-Bezirkes zu folgen. Ueber Raitenbuch und Ammergau will ich Sie nach Ettal führen, um Ihnen noch einige Merkwürdigkeiten zu zeigen, die Sie mit Vergnügen wahrnehmen werden. Demnach müssen wir auf der bisherigen Straße bis Peutingen zurückkehren, wo eine andere Chaussée den kürzeren Weg nach Innsbruck über Partenkirchen und Mittenwald einschlägt.

Diese Richtung meiner letzten Reise im Isarkreis liefert mir Stoff für einen neuen Brief; daher ich, um sie nicht zu ermüden, den gegenwärtigen schließe, und nur noch die Versicherung beysetze, daß ich unwandelbar der Ihrige sey.

Ein-

Einhundert ein und vierzigster Brief.

Reise von Peutingen nach dem Ammergau. Raitenbuch; Stiftungs-Geschichte, und Zustand dieses Klosters in dessen letzter Zeit. Die Rottstraße. Industrie im Unter- und Ober-Ammergau. Historische Notizen.

Von Peutingen, wohin wir also zurückfuhren, ziehet die andere Straße (nach Tirol) vorerst über bebaute Anhöhen, hierauf das Dörfchen Ramsau vorüber, setzet dann über einige Landberge, berühret zur Linken den kleinen Ort Krummengraben, und einen Mohrgrund, jenseits welchem uns die dritte Stunden-Säule (von Schongau gezählt) und gleich nachher das Kloster Raitenbuch erschien.

Welf I. Herzog in Baiern hatte den Markgrafen Azo II. von Este zum Vater, und Kunigund, die Erbtochter Welfs III. (Herzogs in Kärnthen,

then, Herrns am Lechrain und Ammergau in Baiern, und Grafens zu Altdorf in Schwaben) zur Mutter. Vermöge dieser Abstammung hatte er schon im J. 1055 die Welfischen Erbgüter in Baiern und Schwaben angetreten, war also Herr auch dieses Revieres geworden, worin Raitenbuch liegt.

Der große Wald, welcher den Ort von allen Seiten umgiebt, und zwischen dem Gebirgszuge und Peißenberge noch jetzt sich ausbreitet, mochte damahls seine erste Auslichtung bereits erhalten haben, woher dem Orte sein sprechender Name Raitenbuch geschöpft worden, nämlich vom Reuten, oder Aushauen eines Waldes, und vom Roden der Stöcke zum Behufe einer Ansiedlung, und der ersten Kultur des Bodens. Wahrscheinlich stand aber hier nur ein einsames Jagdhaus, dem Herrn der Gegend gehörig.

In jener Zeit trachteten, wie Sie, mein Werther! wissen, alle Großen dahin, dem weltlichen Clerus einen Spiegel der Tugend vorzuhalten, und dessen Sitten durch klösterliche Institute zu bessern. Der eifrige Bischof Altmann von Passau drang nach dem Dekrete Pabstes Gregor VII. vom Jahre 1074, welches die Priester-Ehen verboth, allenthalben selbst mit Gefahr seines Lebens, auf Enthaltsamkeit, und betrieb in dieser Absicht, um sittliche Muster aufzustellen, die Errichtung regulirter Chorstif-

ter

ter nach einer Lebens=Vorschrift, welche der heil. Augustin soll gegeben haben. So lesen wir denn auch in der ältesten Schankungs=Urkunde vom Jahre 1074, daß der eben gerühmte Bischof Altmann mitgewirkt habe, da Herzog Welf mit frommer Beystimmung seiner Gemahlinn Judith, die zu Raitenbuch erbaute Zelle mit liegenden Gütern begabte.

Diese neue Zelle räumte er nachhin, um das Jahr 1080—1085 den nach Augustins Regel lebenden Chorherren ein, und übertrug den Schutz dieser Stiftung dem römischen Pabste Urban II., welcher sie 1092 feyerlich bestättigte.

Sie sehen, mein Lieber! wie sehr die Kenntniß der Geschichte unserer ehemaligen Klöster die Einsicht in den Zustand, und den Fortgang der Landes=Kultur und Bevölkerung in der Vorzeit erleichtere und vermehre. Die Notizen über die Entstehung der bisher genannten Klöster beweisen uns, welche Gestalt unser Vaterland in den Gegenden am Gebirge zu dieser, oder jener Zeit hatte; sie zeigen, daß der Bezirk um Raitenbuch noch im eilften, jener um Steingaden noch im zwölften Jahrhundert ein dichter ungeheurer Wald gewesen. Wir werden auf gleiche Art finden, daß über Ettal noch bis zu Kaiser Ludwigs Zeit (im 14. Jahrhundert)

sich

sich eine öde Wildniß verbreitet habe. Gleichwohl fanden sich vor- und rückwärts, und zur Seite schon ungleich früher Ansiedlungen, und Ortschaften, die selbst einem hohen, zum Theile römischen, Alterthum angehören. So begann Wessobrunn sein Daseyn im 8. Jahrhundert, das berühmte Ammergau, die Orte Schongau, und Hohenschwangau mit ihren Umgebungen erinnern an das frühe Zeitalter der Welfen, und Partenkirchen an jenes der Römer. Selbst so manche, jetzt unbedeutende, Kirche am Fuße der Gebirge stand schon in der ersten Zeit des, in's Baiern eingeführten, Christenthums da*).

Obschon das Chorstift Raitenbuch in den Jahren 1262 und 1322 durch Brand seine Gebäude verloren, und im Schwedischen Kriege innerhalb 16 Jahren eine dreymalige Verwüstung erlitten hatte, erhob es sich doch immer von neuem wieder, und durch eine stets herrschende weise Oekonomie erstanden die prächtigen Gebäude, womit es in der letzten Zeit prangte, und die noch jetzt, gleich einem schönen Stern, der einzeln in der Finsterniß leuchtet,

aus

*) Heft I. dieser Reisen S. 45.

aus der Mitte eines dunkeln Waldes nach dem hohen Peißenberge hinauf schimmern.

Mit Vergnügen erinnere ich mich noch, in diesem Stifte ein sehr schönes Gotteshaus, eine beträchtliche Bibliothek, ein mathematisches Museum gesehen, so manchen gelehrten Mann, und an dem letzten Probste Herkulan Schwaiger einen würdigen Vorsteher gefunden zu haben, der als ein aufgeklärter Kopf, und ein sehr gebildeter, sowohl human, als patriotisch denkender, Mann allgemeine Schätzung und Liebe gewonnen hatte. Vormals ein vieljähriger genauer Beobachter meteorologischer Erscheinungen auf dem hohen Peißenberge, machte er sich auch jetzt, als Probst seines Klosters durch kluge Vertheilung der Aemter an die besten Subjekte seines Stiftes, noch mehr durch die glückliche Oberdirektion der Volksschule verdient, welche an dem Kloster unterhalten, und von Kindern zartesten Alters um so lieber besucht ward, als sie vom Kloster väterlich gepflegt, und zu Mittage gespeiset wurden.

Lassen Sie mich meinen Wanderstab weiter fortsetzen; — nach dem Ammergau will ich Sie führen, nach dem schönen Thale, das zwey

große Dörfer in sich faßt, und durch eine Industrie berühmt ist, die man nicht überall findet.

Die Straße, welche dahin führt, gab uns die kleinen Dörfer Ober- und Unter-Oelberg, Achen, und jenseits der tief liegenden Ammer, die Ortschaften Gschwend und Achelsbach zu sehen, und führte an letzterem Dörfchen die Erinnerung herbey, was hier ehemals war, und bey, lange geänderten, Umständen nicht mehr ist. Diese Straße war nämlich, vor der Richtung des Seehandels um das Vorgebirg der guten Hoffnung, zur Zeit, wo die Waaren aus Ostindien über das mittelländische Meer, Venedig und Tirol verführt wurden, die Haupt-Commerzial-Straße aus Italien nach Augsburg, und so weiter nach andern Handelsstädten in Deutschland. Man kannte sie unter dem Nahmen Rottstraße, weil an derselben in bestimmten Orten, wie an den heutigen Post-Stationen, die Fuhrleute ihre Güter von einander übernahmen, und dann wieder unter sicherer Bedeckung (dem damals üblich- und nöthigen Geleite) weiter verführten. So war denn auch hier in Achelsbach ein sogenanntes Päck- oder Ballhaus vorhanden,

den, worin die Güter unter Dach gebracht, und so lange verwahret wurden, bis mehrere Fuhrleute zusammen kamen, und sie in ganzen Zügen, oder Rotten, woher vermuthlich der Nahme Rottstraße entstand, abführten. Dergleichen Ball- oder Packhäuser waren auf dieser Haupt-Handels-Straße mehrere angelegt.

Ich brauche Sie hier nicht erst aufmerksam zu machen, werther Freund! daß dieses Bewandtniß über die, noch unentschiedene, Frage, welche Richtung die alte Römerstraße aus Italien über Innsbruck nach Augsburg genommen habe, nicht wenig Licht verbreite. Wenigstens darf es nicht unbeachtet gelassen werden, wenn einst jene Aufgabe vollständig gelöset werden soll. Vielleicht findet es sich dennoch gegründet, was schon als Vermuthnng geäußert worden, daß der Berg Kofel bey Ettal die Coveliacae der Römer gewesen, folglich ihre Straße das Thal Ammergau, nicht aber jenes bey Weilheim passirt habe.

Zur Linken der Straße liegen auf Landbergen Schönberg und Lettigenbühel, und weiterhin ihr Pfarrdorf Soien, das 63 Häuser, und unter diesen 3 Gasthöfe zählt. Hier sa-

sahen wir eine Salzniederlage, und ein alterndes Gebäude, das zur Zeit, als im Kloster Ettal noch die Pflanzschule der Adelichen bestand, als Erholungs-Ort diente, und dem Dorfe vieles Ansehen mußte gegeben haben.

Angenehm ist die Lage desselben an zwey Teichen, Ober- und Untersee genannt, ehemals nach Ettal gehörig, zwischen welchen wir hindurch fuhren, und über Anhöhen an moosigen Gründen an den Punkt gelangten, wo die Salzstraße von Tölz und Murnau einfällt, um ihren Weg über Raitenbuch nach Steingaden und Füssen zu verfolgen.

Unser nächste Ort war Saulgrub, ein Dorf von 36 Häusern; mit einer Gastung. Dann sahen wir die kleinern Dörfer Kraukenau, Wurmesau, und die Kirche Heiligen-Blut, an die sich nur ein einsames Häuschen schmiegt. Größer fanden wir Altenau, das, wie das geringere Scherenau, eine Kapelle hat.

Jenseits der Ammer, welche wir passirt hatten, ward uns das Vergnügen, die beträchtlichen Ortschaften Unter- und Oberammergau zu durchwandern. Jenes zählt 114 Häuser,

ser, hat eine eigene Kirche, und nimmt die Fremden in 3 Gasthöfen auf. Weder die Viehzucht, noch viel weniger der Feldbau könnte so viele Familien in dieser Gegend nähren: allein die Natur both hier gute Mühl-, Schleif- und Wetzsteine in den umliegenden Bergen zur Bearbeitung an, und die fleißigen Einwohner wissen, das Geschenk zu ehren und zu benützen. Sie brechen und bearbeiten dieselben, und verführen, besonders letztere, in's Ausland, vorzüglich nach Oesterreich.

Interessanter noch wurden uns die ansehnlichen Niederlagen von gefaßt- und ungefaßten Schnitzarbeiten aus Holz, und von Gemählden auf Glas *), womit zwey Verleger von jeher Geschäfte nach Italien, Spanien, Frankreich, Holland und England, ja selbst bis nach Amerika gemacht haben. Die in unserer Zeit oft wie-

*) Es versteht sich, daß hier nicht von eingeschmolzener Mahlerey die Rede ist, sondern von solcher, womit die gewöhnlichen Farben am Rücken des Glases aufgetragen werden, und so durch dieses angenehm gemildert hervorscheinen.

wiederholten Kriege brachten diesen Handel in's Stocken: doch gewinnet die Sache allmählich ihren vorigen Gang. Man sieht unter diesen Produkten einer seltenen Industrie künstliche Arbeiten; doch machte das Gemeine immer das bessere Glück. Andreas Lang, der erste Verleger, ursprünglich ein Glasmahler, versuchte seine erste Spekulation mit dem Bilde Friedrichs II. Königs von Preußen. Mit dem ersten Stücke von feiner Art wollte es nicht gelingen. Nun ward es gemeinweg, und wohlfeil hergestellt, und der Absatz vergrößerte sich außerordentlich. Lang übertrug nun diese Maxime auf alle seine Waaren mit bestem Erfolge. Je närrischer und abentheuerlicher die Figuren sind, desto größer ist die Nachfrage. Der Hauptverkehr ging nach Kadix, wo diese Artikel von meistens Kinderspielzeug in ganzen Schiffs-Ladungen* nach Afrika übergesegelt wurden.

So wuchsen denn die Brüder Lang zu zwey ansehnlichen Handlungs-Häusern heran. Ihre Waaren haben vielen Vorzug vor andern ähnlichen wegen ihren lebhaften Farben; auch wissen manche Schnitzer, welche für sie arbeiten, viel Ausdruck und Natur in ihre kleinen Figuren zu brin-

bringen. Doch stehen diese Waaren, wie Sie leicht sich vorstellen werden, jenen von Berchtesgaden an Feinheit größtentheils nach. Indem dort viel in Elfenbein gearbeitet wird, wendet man in Oberammergau nur Linden- und Zirbisholz, von dem vieles aus Tirol kommt, hiefür an.

Es konnte nicht fehlen, daß durch solche Industrie das Dorf Ammergau zu einer freundlichen, schönen Ortschaft anwuchs, deren artige und reinliche Häuser einen abstechenden Wohlstand verkünden. Daher mag es auch kommen, daß die spekulirenden Einwohner unternehmender als Andere sind; wie sie denn, Periodenweise, die Leidens-Geschichte des Heilands theatralisch aufzuführen gewohnt waren, und hiedurch eine größere Menge Fremder, zum Vortheil ihrer Gewerbe an sich zogen, nun aber, im Raffiniren fortschreitend, angefangen haben, die Haupt-Leidens-Scenen in lebend-plastischen Bildern mit ungleich mehr Geschmack, und zur größern Erbauung der Zuschauer, darzustellen.

Uebrigens herrschet hier ein freyes, munters Benehmen, ein guter gesellschaftlicher Ton; man sieht, daß die Einwohner sich wohl befinden,

den,

den, und daher ihren Ort und Gegend lieben. Dieß geht so weit, daß mehrere Handelsleute, sogenannte Verleger, in andere Länder, als in Holland, in Spanien, selbst in Amerika Handlungen etablirt haben, dennoch aber ihre Anhänglichkeit an Oberammergau durch ihre Rückkehr im Alter beweisen, wo sie dann, nach geschehener Uebergabe jener Handlungen an ihre Kinder, in ihren artigen Häusern und Anwesen zu Oberammergau ihre letzten Tage froh verleben. Eine Erscheinung, die wir auch an andern Orten am Gebirge, z. B. zu Wessobrunn, Uffing, u. s. w. mit Vergnügen wahrgenommen haben.

Ober- und Unterammergau sind sehr alten Ursprungs, und waren (unter diesem Nahmen) wenigstens schon zu den Zeiten der Agilolfinger bekannt, wo diese Gegend dem uralten, und unter die ersten baierischen Geschlechte gehörigen Stamme der Welfen, die bald Grafen, bald Herzoge hießen, mit mehrern andern Gütern in Baiern und Schwaben zustand.

Es war auch hier in ältern Zeiten ein Kloster, in das sich Ethiko, der Welfe, von dem Kaiser Ludwig I. eine Tochter, Judith, zur Frau genommen

men hatte, aus Verdruß begab, weil sein Sohn Heinrich vom König Ludwig ein Stück Landes zu Lehen angenommen hatte. Der Vater wollte nämlich von den Karolingern durchaus keine Lehen empfangen, um das Ansehen seines erhabenen Hauses nicht herabzuwürdigen. Dieß Kloster wurde späterhin nach Altomünster versetzt, Ammergau aber um das Jahr 1172 mit Einwilligung des Kaisers Friederich I. und des Herzogs Heinrich des Löwen von Welf VI. an das Stift Kempten überlassen, von dem es an die Herzoge von Schwaben kam.

Herzog Conrad in Schwaben als Kaiser der vierte, verpfändete es an Baiern, dessen Herzog, Ludwig der Strenge, es durch Kauf vom unglücklichen Herzoge Conradin gänzlich an sich brachte; worauf in der Zeitfolge Kaiser Ludwig der Baier sein Stift Ettal mit selbem beschenkte, mit dem es nun wieder an den Mutter-Staat zurück gekommen ist.

Alles unter der Sonne verändert sich von Zeit zu Zeit; nur nicht die besondere Hochachtung gegen Sie, mein Werthester! dessen vortreffliche Eigenschaften dieselbe begründen, folglich unwandelbar machen. Leben Sie wohl!

Ein-

Einhundert zwey und vierzigster Brief.

Reise von Oberammergau nach Ettal. Lage und Nahmens-Deutung. Ursprüngliche Beschaffenheit der Kloster-Stiftung. Vormahlig-adeliches Bildungs-Institut daselbst. Neue Erhebung der Gebäude nach dem Brande vom Jahre 1744. Schönheit und Pracht der Kirche zu Ettal. Kunstgegenstände daselbst. Abschied von Ettal. Ettaler Mandel. Rückweg nach Oberau. Ende der Reisen durch den Isarkreis, und Ankündigung neuer durch jenen der obern Donau.

Sehr habe ich gewunschen, Sie, mein Freund! zum Begleiter auf meiner Wanderung nach Ettal zu haben, da Situationen und Gestaltungen dieses Gebirgwinkels ganz einzig in ihrer Art, und äußerst schwer zu beschreiben sind. Ohne mich also an eine genaue Schilderung zu wagen, melde ich Ihnen nur Folgendes.

Zwi-

Zwischen Gruppen hoch sich aufthürmender Felsen gelangten wir an der Ammer durch die Ebene hinanf nach dem Dorfe Graswang, und, eine alte Bären-Höhle vorüber, in ein hohes Gebirgthal, worin die Gebäude des vormahligen Klosters Ettal einsam gelagert sind, von neuen, noch höher ansteigenden Bergkegeln umgeben.

Der Nahme leitet sich entweder von seiner Lage, im öden Thale, oder von dem, im vorigen Briefe genannten, Ettiko (Ettikos Thal) ab. In der Stiftungs-Geschichte kommt zwar der Nahme Ampferang, oder Ammerang vor, unter welchem diese Gegend dem Kaiser Ludwig dem Baier von einem Jäger bezeichnet worden. Da er aber, während seines Aufenthalts in Italien, durch mißliche Lagen veranlaßt, gelobet hatte, in dem nächsten und wildesten Reviere seines Erblandes ein Kloster zu stiften, so könnte es wohl seyn, daß er bey seiner glücklichen Rückkehr die erste, ihm eigenthümliche Wildniß, die er fand, zur Stätte des Klosters erwählt, und sie Oed-Thal genannt hätte, weil dieser Nahme gerade das bezeichnet, was er suchte, und zu seiner Absicht tauglich befand.

Im Stiftungsbriefe, vom Jahre 1332 verordnete der Kaiser, daß nicht nur 20 Benediktiner-Mönche, sondern auch 13 Ritter mit ihren Ehe-

frau-

frauen da wohnen, und jeder von diesen letztern einen Knecht, eine Dirne, und einen Heitzer, zur Ordens-Farbe blau und grau, und unter sich einen Meister haben sollten, welchem erlaubt war, 4 Pferde, einen berittenen Jäger mit 12 Hunden, und einen berittenen Falkner mit 2 laufenden Knechten zu seiner adelichen und standesmäßigen Ergötzung zu halten. Gleiche Bedingungen und Privilegien hatten auch die Rittersfrauen und ihre Meisterin.

Diese kostbare Verpflegung adelicher Famlien und auch Witwen bestand nur bis zum Tode des Stifters. Die Söhne des Kaisers zogen den größten Theil der Güter, welche Ludwig seiner Stiftung zugewandt hatte, zu ihrer Kammer ein, und Ettal mußte von den Rittern verlassen, selbst der Unterhalt der Mönche fünf Jahre hindurch von einer Administration nur zur höchsten Noth besorgt werden; bis endlich durch neue landesfürstliche Dotation, eigentlich, durch die, im Jahre 1356 geschehene Restitution der, für die Mönche bestimmten, Güter das klösterliche Institut wieder zur Aufnahme gelangte.

Dasselbe zeichnete sich aber späterhin mehr als jemahls durch jenes adeliche Bildungs- und Schul-Institut aus, welches der ausnehmende Eifer des Abtes Placidus II. im siebenzehnten Jahrhundert mit großen, aus Privatmitteln geschöpften, Kosten

zu

zu Stande gebracht, und zu solchem Ruhme erhoben hat, daß beynahe aus ganz Deutschland adeliche Jünglinge nach Ettal kamen, um hier in freyen Künsten und Wissenschaften standesmäßig unterrichtet zu werden, und eine edle Erziehung zu erhalten.

Allein das Jahr 1744 führte den Untergang dieser Anstalt durch einen verheerenden Brand herbey, wodurch das Kloster mit seiner reichen Bibliothek nur mit Ausnahme eines Flügels, worin man noch in neuerer Zeit die Zimmer des Kaisers Ludwig zeigte, ein Raub der Flammen geworden.

Das Kloster, nicht aber jenes adeliche Erziehungs-Institut, erhob sich seit diesem traurigen Ereigniß glücklich aus seiner Asche, und schöner, dann vormals, erstanden die Gebäude wieder. Alles aber wird von dem herrlichen Gotteshause übertroffen, das eine Rotunda, und mit vielem Geschmack angelegt ist. Joh. Jakob Zeiler von Reiti (im Tirol) hat im Jahre 1752 das Schiff derselben gemahlt, und der berühmte Martin Knoller schmückte mit seinem Pinsel späterhin den Chor. Dieses Gemählde, und sein Altarblatt (die Himmelfahrt Mariä) nebst der Fortsetzung desselben in das Gewölbe des Chores sind wahre Meisterstücke, die seinen Nahmen allein schon verewigen.

Außerdem hat Knoller zwey Seiten-Altäre mit Blättern geziert, deren eines die heil. Katharina,

das

das andere den heil. Sebastian darstellt. Die übrigen vier sind von verschiedenen Meistern; nämlich St. Thomas von Hermann, Hofmahler zu Kempten, Corbinian von dem schon genannten Zeiler, die Familie Christi, von Wink, Hofmahler zu München, und der heil. Benedikt von Scheffler, Mahler zu Augsburg.

Die Wände der Kirche sind mit Marmor bekleidet, der selbst inner dem klösterlichen Gerichts-Bezirke sich fand; nur ward er mit gefleckten, grünem Marmor gemischt, der von der ehemaligen Kirche noch vorhanden war, und ursprünglich fremd ist.

Das sehenswürdigste Werk der Kunst ist wohl unstreitig das, aus einem milchfarbenen Steine gehauene Bildniß der heiligen Jungfrau. Der Kaiser hatte es in Italien erhalten, und nach seiner Zurückkunft dem neuen Stifte Ettal geschenkt. Lange war man ungewiß über die Materie dieses himmlisch-schönen Bildes, das Aller Aufmerksamkeit und Bewunderung von jeher an sich zog. Unser verehrte Naturforscher v. Schrank bestimmte diese Steinart, die man für Alabaster hielt, etwas näher durch die Meinung, es sey Ferbers weisser, undurchsichtiger, milchfarbiger, orientalischer Alabaster, (Briefe aus Wälschl. S. 258.); denn, sagt er, für Marmor ist der Stein wohl zu wenig kalt, und für das Gefühl zu wenig fett.

Die Statue hat eine Schwere, die man, bey ihrer geringen Größe, nicht vermuthet; ihr Gewicht soll 24 Pfunde betragen. Daher wird nicht leicht Jemanden erlaubt, sie zu heben, und geschieht dieses, so wird man zuvor hievon unterrichtet, um dieses Meisterstück der Kunst nicht unvorsichtig fallen zu lassen. Daher entstand jene, mit Unrecht den Mönchen aufgebürdete, Volkssage, daß die Statue

ein

ein Gewissens-Messer sey; woran wohl in ganz Ettal keine Seele jemahls gedacht hat.

Groß ist die Pracht im Innern dieses herrlichen Tempels; ächter Kunstgeschmack hat sie angeordnet; darum wirket dieselbe mächtig auf jeden unbefangenen Menschen, und stimmet, bey dem geistreichen Halbdunkel, welcher ihn erfüllt, zur innigsten Andacht die entzückte Seele. Dazu hat den Eintretenden schon die Ansicht des Tempels von Außen vorbereitet, und ihm das Erhabenste, was sich denken läßt, angekündigt. Die Säulenstellung aus (eigenem) weissen, unpolirten Marmor an der Pforte; der prächtige Dom; die, im Golde schimmernde Kaiserkrone, welche ihn umgittert, geben dem Ganzen ein majestätisches Ansehen, und imponiren um so mächtiger, je außerordentlicher der Contrast dieses so wohl gelungenen italienischen Baues mit der stillen Einsamkeit des hohen, unbevölkerten Alpen-Thales ist. Wahrlich es bedurfte keines Wunders, um eine Wallfahrt nach einem Orte zu gründen, der Geist und Seele so unwiderstehlich anzieht, und nachher für immer festhält.

Mit dem lebhaften Wunsche, den erhabenen Ort noch öfter besuchen zu können, geht jeder hinweg, und gingen auch wir die Straße hinab, welche nach Oberau führt. Die Höhe, welche dieser Weg zu überwinden hat, wird um so auffallender, wenn man sich erinnert, wie unbedeutend dagegen die Straße aus dem Ammergau nach Ettal sich erhebet; jenes liegt also ungleich höher, als das, östlich ausgebreitete, schöne Thal von Oberau und Escheloh, das hinauf nach Garmisch und Partenkirchen zieht.

Ueb-

Uebrigens werden Sie, mein Bester! sich von selbst vorstellen, daß in jenen wahren Alpengegenden um Ettal die Landwirthschaft lediglich auf die Viehzucht sich beschränke, folglich keiner besondern Betrachtung bedürfe. Ich habe also alles gesagt, was zu sagen war, wenn ich nur noch von dem berühmten Ettaler-Mandl (ein Provinzialwort für Männchen) die Bemerkung zusetze, daß dieser Nahme einem Felsen zukomme, der auf der Spitze eines hohen Berges, an dessen Fuße das Kloster Ettal liegt, wie eine Säule aufrecht steht, sehr weit gesehen wird, und in der Entfernung das undeutliche Bild eines Mannes vorstellt, der auf der Kuppe dieses Berges stünde.

Da wir uns im Thale von Oberau und Eschelohe auf der schon beschriebenen Straße befinden, welche uns über Murnau, Weilheim und Starenberg nach München zurückführt: sind meine Reisen durch den Isarkreis eben da vollendet, wo ich sie begonnen habe. Indem ich einen Ueberblick dieses großen Reichstheiles dem gegenwärtigen Briefe beylege, lade ich Sie ein, mich von München hinweg über Augsburg nach dem Bodensee, an die Ufer der Iller und Donau, und so auf einer neuen Reise durch den ganzen Ober-Donaukreis zu begleiten, und allenthalben die Beweise meiner unbegränzten Ergebenheit gütig aufzunehmen. Leben Sie wohl.

Ueber-

Ueberblick
des
Isarkreises.

Wir haben nun einen Theil der baierischen Monarchie, welcher jeden der übrigen an Ausdehnung übertrifft, den Isarkreis, durchwandert. Die Territorial-Eintheilung des Reiches vom 20. Febr. 1817 trennte zwar die Landgerichts-Bezirke Friedberg, Aichach und Schrobenhausen von ihm ab, legte ihm aber mehrere zu, nämlich die Landgerichte Schongau, Berchtesgaden, Laufen, Tittmoning, Teisendorf, Traunstein und Reichenhall.

So gestaltet, überspannt der Isarkreis die lange baierische Alpenkette vom Gebirge Hohenschwangau's bey Füssen am Lechstrom bis zum Watzmann und Untersberg bey Berchtesgaden und Salzburg; und breitet sich vom Süden herab über das Hoch- und Hügel-Land bis nach Geisenfeld und Wörth unter Landshut aus. Dreyhundert Quadrat-Meilen, in runder Zahl, faßt seine Fläche in sich.

 Wie

Wie die Natur dieses große Terrain gestaltet und begünstigt, was sie dem Menschen zur Benützung dargebothen, wie seinem Fleiße vorgearbeitet habe, wollen wir jetzt, beym Ueberblicke des Ganzen, betrachten. Was Kultur und Industrie der Bewohner dieser Landschaft geleistet, wie sie die Gaben der Natur durch ihren Fleiß, durch zweckmäßige Thätigkeit honorirt, benützt, und mitwirkend vermehrt oder erhöhet haben, das wollen wir zusammenfassend überschauen; was noch zu thun übrig bleibe, unbefangen überlegen, und freymüthig gestehen.

I. Natürliche Beschaffenheit.

A) Gebirge.

Die Gebirge des Isarkreises sind ein Theil der hohen Alpen-Gebirge, welche aus der Provence und Dauphiné durch Savoyen, die Schweiz, Tyrol und Südbaiern, zum Theile auch durch Norditalien über Oesterreich, Steyermark, Kärnten, Krain und Friaul bis an die Gränzen von Ungarn und der Türkey hinabziehen; und im letztern Lande an eine andere mächtige Gebirgskette sich anschließen, die am schwarzen Meere mit dem Vorgebirge Emineh endet.

Der innere Theil der Alpen (zum Theile die höchsten Züge derselben) besteht aus einem ungeheuern Lager von Urfelsen, das in parallelen (bald mehr oder weniger senkrecht stehenden, bald wagrecht aufgethürmten) Schichten fortstreicht, und an den Ebenen Ungarns sich plötzlich verliert.

So wie diese Urgebirge im Süden von mächtigen Kalkgebirgen begleitet werden: zieht auch nördlich, nach der ganzen Länge des erstern ein ungeheures Kalkstein-Gebirg hinab bis an die Donau bey Wien; und zwar unmittelbar daran gelagert, so daß es allen Beugungen desselben folgt. Diese drey, einzeln schon sehr mächtigen, Gebirgs-Reihen sind demnach, obschon ihren Bestandtheilen nach verschieden, doch zu einem ungeheuern Ganzen verbunden.

Alle nördlichen Ströme, welche in den Uralpen entspringen, brechen durch unsere Kalkalpen hervor; und diese letztern bestehen durchgehends aus einer Menge Berg-Pyramiden, welche durch sehr viele Thäler, Schluchten und Wasserrisse getrennt, und quer durchschnitten sind. Sehr wenige haben ein sanftes Verflächen; sondern insgemein sind ihre Abhänge steil und rauh, und die Zugänge zu ihren Wipfeln sehr beschwerlich.

Eben so grundhaltend als ausführlich handelt hievon die, mit vielem Scharfsinn verfaßte, eben erschienene Schrift: „Süd-Baierns Oberfläche nach ihrer äußern Gestalt, geognostisch-topographisch entworfen von J. Fr. Weiß ꝛc. München, bey Lentner, Leipzig bey Hartmann.

In diesem schönen Werke werden unsere Hochgebirge nach ihrer äußern Gestaltung auf folgende Weise von einander unterschieden. Die höchsten sind fast ganz unzugänglich für Menschen und

Thiere, unbenutzbar, oder vielmehr unwirthlich, bloße Felsenmassen, von allen Seiten ohne Vegetation, von schrecklichem Aussehen; und diese rechnet der Verf. zum Hauptzuge, in so fern sie miteinander im Zusammenhange stehen.

Ein zweyter Zug hat Vegetation bis an seine Spitzen; die senkrechten Wände kommen sparsamer vor, und meistens nur nach einer Seite; sie sind wirthlich und mit Almen (Alpenweiden) bedeckt; die nackten Spitzen sind isolirter, und die Wände nicht so unterbrochen, daher gangbarer. Dessen ungeachtet bilden sie mächtig ausgebreitete Gebirgsstöcke. Der Verfasser rechnet sie zum Mittelzuge, weil sie sich zwischen den höchsten Kalkgebirgen, und einem noch niedrigern, oder wenigstens mildern Zuge befinden, welchen er den Vorderzug nennt.

Meistens an diesen letztern angelehnt, stellen sich noch sehr hohe, mit Erde und Schutt bedeckte, waldige Berge dar, wovon nur die höchsten Kuppen holzlos sind; und diese heißen gewöhnlich die Vorberge; der Verfasser nennet sie das hohe Vorgebirg.

Dieser Eintheilung gemäß, wird von dem Haupzuge bemerkt, daß er in zwey fast parallelen Ketten längs dem Urgebirge bis gegen Salzburg fortsetzt. Die Hauptglieder dieser beyden Ketten bestehen in langen, durch wenige Querthäler unterbrochenen, Wänden, deren höchster Kamm schroff und zackicht das Bild schrecklicher Wirkungen

gen der Naturkräfte darbiethet, und das Gemüth des Beobachters mit tiefem innerlichen Schauder erfüllt. Die einzelnen Spitzen eines solchen Kammes, die an und für sich schon wieder als ungeheure Berge über die Einschnitte dieser furchtbaren Gebirgswände sich erheben, erreichen fast immer die Höhe von 8000 bis 9000 Pariser Fuß über das mittelländische Meer.

Das Wetterstein- und das Chorwendl-Gebirg (bey Garmisch, Partenkirchen und Mittenwald) sind die höchsten Glieder der nördlichen Kette des Hauptzuges. Der höchste, genau gemessene, Berg unter denselben ist eine der westlichen Spitzen des Wetterstein-Gebirges, nämlich der Zugspitz — 9099 Pariser Fuß über der Fläche des mittelländischen Meeres, und 7531 Fuß über das Pflaster der Frauenkirche zu München erhoben.

Der Mittelzug der baierischen Kalk-Alpen bleibt an Höhe weit hinter dem Haupt-Zuge zurück, und ist, mit den nächst liegenden Wänden des letztern verglichen, fast immer gegen 2000 Pariser Fuß niedriger, indem er meistens etwa 6000, und in seinen höchsten Spitzen kaum 7000 Fuß über das Meer erreicht.

Dazu gehören, dießseits des Lechs an den eigentlichen Quellen der Ammer; der Kreutzspitz mit 6710, der Chorspitz bey Ettal mit 5799, und der Kramer bey Garmisch mit 6067 Par. Fuß. Der Krotenkopf, der Soyernspitz und der Scharfreiter erreichen die Höhe

von

von 6429, 6822 und 6379 Fuß; und die weitere Fortsetzung dieses Zuges bis gegen den Inn mag ebenfalls die Höhe zwischen 6000 und 7000 Schuhen halten.

Die Spitzen dieses Mittelzuges sind alle besteigbar, und der Schnee schmilzt rein weg bis zu den ersten Tagen des Junius. Aber gegen Anfang des Oktobers sind sie schon gewöhnlich wieder mit Schnee bedeckt.

Die Bergspitzen der beyden Züge haben miteinander gemein, daß sie nie von der Nordseite, sondern nur von Süden her, oder über die gegen Osten und Westen auslaufenden Kanten, oder Grathe zugänglich sind; welcher Umstand bey der Combination militärischer Bewegungen eine besondere Würdigung verdient.

Der Mittelzug besteht nicht mehr, wie der Hauptzug, aus langen Wänden, sondern aus einer Reihe, mehr oder weniger ringförmig zusammengesetzter Glieder, die neben einander gelagert meistens tiefe Absonderungs-Thäler zwischen sich haben, welche gar oft so eben sind, daß an den Scheidepunkten der Gewässer den Bächen nach Willkühr eine, dem vorigen Laufe entgegengesetzte, Richtung kann gegeben werden; wie z. B. am Hirrenhause im Ammerwald geschehen ist.

Die Gestalt dieser Gebirge ist minder schrecklich, die Wände sind weniger drohend, und das scharfe Aug' entdeckt doch meistens bis nahe an die Spitzen haltbare, durch Gras oder Krumföh-

ren (Zunder und Latschen genannt) bezeichnete Stellen an und über den nur scheinbar unersteiglichen Wänden.

Diese Gebirge sind es also, die dem Reisenden ohne viele Gefahr und abschreckende Ungemächlichkeit die schönsten Genüsse der Natur in den vaterländischen Alpen darbiethen. Ueberall trifft man gangbare Steige; überall Almhütten; überall gras-reiche Triften, von weidenden Heerden durchzogen, deren einfaches Geläute in diesen höhern Regionen unser Gemüth in die fröhlichste Stimmung versetzt.

Den Vorderzug nennet der Verfasser jene einfache schmale Felsenkette, die vom Zusammenfluße der Balderschwanger- und Weißach bis zum Breitenstein und Wendelstein fortläuft, und gleichsam als eine Schlußmauer die eigentlichen Hochgebirge von den schon viel mehr niedrigen, waldigen und wenig felsichten Vorgebirgen trennt.

Diese schmale Kette besteht in seinen einzelnen Gliedern aus langen einfachen Wänden, oder einzelnen Kegeln, die nach der allgemeinen Richtung von Westen nach Osten in die Länge auslaufen. Sie ist geographisch die nördliche Gränze der hohen felsichten baierischen Alpen, und zerfällt nach ihren Gebirgsarten in drey Klassen, welche der Verfasser näher bezeichnet.

Der erste der, in diese Reihe gehörigen, Berge ist der Saibling bey Hohenschwangau, der schon über die südliche Wand am Saiblingsee

bis

bis zur Höhe von 6254 Fuß emporsteigt. Oestlich vom Saibling folget der Kreutzkopf, das Hochplatt und der Scheinberg als eine ununterbrochene Wand, wovon die höchste Spitze am Hochplatt 6375 Fuß über das Meer erreicht.

Vom Fürstberge bis zum Kofel bey Oberammergau, zum Theile längs der Nordseite des schönen weiten Graswangthales, besteht der Vorderzug in einem ununterbrochenen hohen Felsenkamm, der mit dem Klammspitz 5898, und mit dem Sonnenberge, nördlich vom Dorfe Graswang, 5450 Fuß Meereshöhe erreicht. Von da an senkt er sich am Schafberge auf den Köfel bis zu 3300 Schuhen herab, und wird am Fuße des letztern von der Ammer gänzlich durchbrochen.

Mit dem Lauber erhebt sich der Vorderzug wieder auf 5163 Fuß, und verliert sich über das Ettaler-Männl herab als ein niedriger und schmaler Bergrücken, südlich am Dorfe Eschenloh, unter dem Schodder des Loisachthales.

Jenseits der Loisach beginnt, der Richtung nach, die dritte Abtheilung, und reicht bis an die Isar. Unmittelbar aus dem Thale erhebt sich der Hirschberg; ihm folgt nördlicher, durch ein sanftes Joch oder einen Sattel verbunden, der Haimgarten, 5489 Fuß hoch, welcher mit dem Herzogstand zwischen dem Waller- und Kochelsee auf ein (2712 Fuß über dem Meer gelegenes) Joch herabfällt, das ihn mit dem gegenüber stehenden Jochberge verbindet.

Et-

Etwas mehr nördlich als dieser liegt der Rabenkopf, und wieder nördlicher die 5515 Fuß hohe Benediktenwand, welche mit dem Kirchstein bis zur Isar fortsetzt, wo sie sich verliert. Oestlich von der Isar ist dieser Vorderzug etwas südlicher am Fockenstein (Vogtenstein?) und Roßstein wieder aufzufinden, von wo aus selber gegen Osten südwärts von Tegern- und Schliersee längs dem Aurachthale bis zum Breitenstein und Wendelstein (hoch 5631 F.) fortsetzt, und damit dießseits des Inns endet. Diese Kette bildet die vierte Abtheilung.

Jenseits des Inns zieht dieser Vorderzug des Hochgebirges zuerst als ein niederes Lager in der nämlichen Richtung über Neubeuern bis zum Staufen bey Reichenhall, wo er zugleich als Kalksteinformation wieder endet, und in einer nördlichen Linie um Salzburg von Conglomeratgebilden ersetzt wird.

Unter das hohe Vorgebirg zählet der Verfasser jene Reihe von Bergen, die längs der ganzen Nordseite des Vorderzuges noch einen eigenthümlichen Gebirgs-Charakter haben; wenn sie gleich keine nackten Felsenwände und schroffen Kämme über ihren Rücken aufweisen. Ihre Höhe beträgt noch immer 4 und 5000 Fuß über das Meer, und sie stehen darum noch manchen hohem Gebirge an die Seite; nur in Beziehung auf die himmelhohen Felsenmassen der hinter selben liegenden Alpenhörner erscheinen sie als unbedeutende Vorberge.

An Höhe nimmt das Vorgebirg gegen den Inn, also von Westen gegen Osten, merklich ab. Das Vorder-Hörnle bey Kohlgrub mißt 4535, und der Zwisel bey Benediktbeuern nur mehr 4268 Fuß über das Meer; und zwischen der Isar und dem Inn werden sie noch viel niedriger. Diese Abstuffung scheint zusammen zu hängen mit jener des Vorder- und Mittelzuges vom Lech gegen den Inn, wie aus den angegebenen Höhen bey jedem dieser Züge zu ersehen ist. Da auch der Hauptzug vom Zugspitz aus abnimmt, und sogar die meisten Wände ihre höchsten Zinken an der Westseite haben: so scheint hier eine generäle Ursache zum Grunde zu liegen.

Das ganze Vorgebirg, der westliche Theil sowohl als der östliche, ist bis an die höchsten Kuppen (wo der Wind und etwa Mangel an Feuchtigkeit und tiefer Erde sie nicht wurzeln lassen) mit Waldungen bedeckt, und kann als das eigentliche Holzmagazin von Baiern gelten.

Mit diesem hohen Vorgebirge ist dem Niveau nach das eigentliche Gebirg zu Ende; wenn auch das nördlich angelehnte niedere Flötzgebirg seinen Bestandtheilen nach ebenfalls noch als Vorgebirg der Kalkalpen gelten könnte.

B) Gebirgs-Thäler.

Schöne und weite Ebenen sind die Hauptthäler der baierischen Alpen: das Graswang-Thal und Ammergau bey Ettal; jenes der Loisach unter Garmisch und Partenkirchen; das Isarthal um Mittenwald; die Jachenau, das

Isar-

Isarthal von Hohenburg bis Tölz; die Thäler am Tegernsee und Schliersee; das Leitznach-Thal am Wendelstein um Fischbachau und Zell; das Inn- und Mangfall-Thal von Kuffstein herab bis Au und Rosenheim; die Thäler von Berchtesgaden, Reichenhall und Inzel ober Traunstein; das Salzachthal bis Tittmouing. So breit sie aber, vorzüglich im Mittelzuge und zwischen den Vorgebirgen meistentheils sind: werden sie doch, da, wo sie den Vorderzug und die nächsten niedern Flötzberge durchschneiden, immer schmäler oder gar oft auf enge Schluchten beschränkt, und von Bergrücken der Quere nach durchzogen. So verschließt ein Rücken des niedern Flötzgebirges das Graswang-Thal oberhalb Ammergau; das Loisach-Thal wird bey Eschenloh durch den Vorderzug verengt, und, wie das Isarthal unter Tölz, bey Rhain von den Flötzen des Hochlandes wieder durchschnitten. Die Mangfall, Schlierach- und Leitznach-Thäler sind eben bis an das Hochland, wo wilde Schluchten diesen Flüssen zum Rinnsale dienen; nur der Inn strömt ruhig durch die weiten Ebenen bis gegen Rosenheim fort.

Große Seen waren die meisten dieser Gebirgsthäler, bis die Gewässer die vorliegenden Felsenschichten, oder Flötzberge durchbrechen und abziehen konnten; der Walchen-, Tegernsee und Schliersee sind noch Ueberbleibsel derselben, und konnten sich nicht vollends entleeren, weil ihre Becken eine zu große Tiefe haben.

Alle baierischen Gebirgs-Thäler liegen im Vergleiche mit andern, sich gegen Norden öffnenden, Alpenthälern sehr hoch: und zwar:

	Pariserfuß über das Rheinthal bey Füßach *) am Bodensee.
Das Ammerthal an der Mündung der Halbammer . . .	1310.
Dasselbe bey Oberammergau .	1431.
" bey Graswang . .	1504.
Loisachthal unterhalb Eschenlohe .	860.
" bey Garmischgau .	992.
" bey Ehrwald . .	1822.
Isarthal unterhalb Länggries .	1060.
" bey Wallgau . .	1430.
" bey Mittenwald . .	1674.
Mangfallthal unterhalb des Tegernsee's	1060.
Innthal bey Neubeuern . .	160.

C) Das flache Land des Isarkreises.

Unter dem flachen Lande versteht der Verfasser alles Land, welches von der langen Kette der nördlichen Vorgebirge an, längs den Gebirgsströmen, mit den Thälern und dazwischen fortziehenden Bergen und Hügeln bis zu den Ebenen der Donau hinab sich senket, und so von Süden gegen Norden abdachet.

Das

*) Füßach im Rheinthale zwischen Bregenz und Rheineck in Vorarlberg, liegt 362, 3 unter dem Pflaster der Frauenkirche zu München; 1206, 2 über dem Meere.

Das Fallen dieser Thäler beträgt von den Vorgebirgen bis in die Donau längs dem Lech 1150, längs der Isar (vom Loisachthale gerechnet) 1104, und längs dem Inn 530 Pariser Fuß; und das Donauthal selbst hat von Ulm aus bis Passau ein Gefäll von 630 Schuhen. Die Berg- und Hügel-Ketten sinken bis zu ihren Vorhügeln an den Donau-Ebenen, welche sich etwa 100 Fuß über die letzteren erheben, vom Peißenberg an der Ammer und Isar bis gegen Straubing um 1800, und von dem Vorlande bey Tölz und Miesbach gegen Vilshofen um 1600 Schuhe herab.

Das Aussehen, die Bestandtheile und der Zusammenhang der Hügel und Berge sind nicht immer einerley, und wahrscheinlich also auch ihre Entstehungs-Art nicht. Sie lassen sich daher nach den angegebenen Unterschieden eintheilen, in

1) das Hochland oder die niedern Flötzberge,

2) die aufgeschwemmten Berge, und

3) die Kies- und Sandhügel.

Jede dieser Bildungen nimmt eine Zone durch die Fläche Baierns ein, welche von den größern Flußthälern quer durchschnitten wird.

Das Hochland des Isarkreises bildet ein nieders Flötzgebirg, das vom Pfänder am Bodensee in einer Breite von 10 bis 12,000 Toisen beständig längs dem hohen Vorgebirge gegen den Innstrom zieht, wo es zwischen der Mangfall und dem Schwarzenberg mit dem Irsenberge in die

Ebe-

Ebenen von Rosenheim auslauft; aber jenseits des Inns über Riedering wieder zum Vorschein kommt.

Die nördlichen Lager desselben trifft man südlich von Oberdorf und Schongau bis gegen Ramsau; am Peißenberg, und von da bis an die Ammer bey Polling; dann jenseits der Isar aus der Gegend von Dietramszell über Weyern bis zum Irsenberg, wo sie von dem südlichen Mangfall-Ufer begränzt sind. Im Allgemeinen könnte man eine Linie von Oberdorf, Schongau, Weilheim, Holzkirchen und Aibling für die nördliche Gränz-Linie dieser Flötzgebirge gelten lassen.

Der bekannteste höchste Berg dieser Formation, in welcher besonders das Thongeschlecht vorherrschend scheint, ist der Peißenberg an der Ammer, zu 3014 Fuß Höhe. Die übrigen sind alle niedriger, besonders die Berge bey Weyarn nebst dem Irsenberge.

Die aufgeschwemmten Berge bilden eine zweyte, drey bis vier Mahl breitere Zone, die längs der vorigen nördlich dahin läuft. Ihre Breite erstrecket sich der Regel nach bis an die Quellen derjenigen kleinern Flüsse, welche sich unmittelbar in die Donau, oder doch erst nahe an derselben in andere Ströme ergießen.

Diese Schuttberge unterscheiden sich wesentlich von dem niedern Flötzgebirge dadurch, daß sie nicht mehr so regelmäßig von West nach Ost auslaufen, und nicht dem allgemeinen Gesetze dieser

Ge-

Gebirgs-Formation in Gestaltung ihrer Rücken und Verbindung derselben folgen, sondern regellos als Produkte zufälliger Wasserwirbel aufgehäuft dastehen. Die Berge, einzeln sowohl, als in ihrer Verbindung, ziehen also nicht, wie in der ersten Zone, parallel mit dem Hochgebirge; sondern sie sind mehr nach der Richtung der Flußgebiethe an einander gereiht; indem sie theils durch die, nach Norden gehenden Strömungen durchbrochen, oder bey ihrer Anhäufung schon an einer andern Richtung von denselben verhindert wurden.

Die Geschiebe des aufgeschwemmten Berglandes sind immerhin älter, als diejenigen, welche unsere gegenwärtigen Flußthäler ausfüllen; und es scheinen jene Berge schon bestanden zu haben, noch ehe diese Flüsse existirten. Der Lech um Apfeldorf, die Ammer bey Wildenrott, die Würm bey Leitstetten, die Isar um Schäftlarn, die Mangfall bey Aschbach, nnd der Inn um Wasserburg haben ihren Lauf erst durch diese Schuttlagen gebrochen; und so waren letztere wohl nichts anders, als die Dünen eines großen Meeres, das zwischen den Alpen, dem Jura und dem herzinischen Gebirge von Genf bis Passau eingeschlossen lag; und die Ebenen des Hochlandes waren die ersten trockenen Gestade desselben, über welche sich die noch höhern Berge wie Inseln erhoben hatten.

Endlich folgen Kies- und Sandhügel da, wo aus den, mit Alpen-Geschieben aufgeschütteten, Ebenen neue Hügelreihen emporsteigen, an der Nordseite der Maisach, der Mosach und der Isen. Und hier ge-

gewinnet das Land wieder eine andere Gestalt, welche schon der, größtentheils veränderte, Holzwuchs verkündet. In der vorigen Zone war nämlich das Laubholz vorherrschend; hier verschwinden die Buchen-Waldungen fast ganz, und an der Stelle derselben überdecken Fichten- und Föhren-Waldungen die langen Rücken zwischen den Thälern der kleineren Flüsse.

Diese, immer im Niveau mit den letztern gleichförmig abnehmenden, Rücken liegen zwischen denselben ohne alle Erhebung einzelner Bergköpfe gerade so ausgebreitet, als wenn sie einst eine einzige große Ebene gebildet hätten, die erst später während dem Niedersinken der Gewässer von großen und kleinern Strömungen zu weiten und engern Thälern ausgefurcht worden wären, und endlich bey dem völligen Abzug derselben durch Hülfe der eigenen Quellen ihre jetzigen Seitenthäler erhalten hätten.

Die höchsten Punkte an den Quellen der Glon und Vils, in den Landgerichten Dachau und Erding, liegen zwischen 16 und 17 hundert Fuß über dem Meere, also gerade so hoch, wie die hohe Isar-Ebene um München bey ihrem Anschluß an die aufgeschwemmten Berge, so daß sie gleichzeitig mit selber aus den niedersinkenden Gewässern des großen Donau-Thales hervortraten.

Doch wir befinden uns mit dieser Darstellung an den nördlichen Gränzen des Isarkreises; denn dieser hat sich hier auf den Kies- und Sandhü-

geln bey dem Eintritte in's uralte Seebecken des großen Donau-Thales geendigt. Die weiteren schönen und scharfsinnigen Ausführungen des Hrn. Hauptmanns Weiß über diesen Gegenstand sowohl, als über die Flußthäler, und sein Versuch einer Bildungs-Geschichte des flachen Landes von Südbaiern sollten in dessen reich ausgestatteter Schrift dem ganzen Inhalt nach gelesen, und mit Hülfe der Anschauung der beygelegten vortrefflichen Karten näher erwogen werden.

Da bisher die Oberfläche des Isarkreises nach ihrer äußern Gestalt und abstufenden Erhöhung über das Meer im Wesentlichen beschrieben worden: biethet sich der Uebergang zur kurzen Betrachtung der Flüsse und Seen, des Bodens und des Clima von selbst an.

D) Flüsse und Seen.

Die großen und kleinern Durchrisse des Gebirges, welche nur von mächtigen Fluthen und Strömungen bey dem Ablaufe der Alles bedeckenden Gewässer konnten bewirkt werden: — dienen seit den letzten Revolutionen der Erde Strömen und Flüssen zu Rinnsalen und Betten, welche das vorliegende Land durchziehen, und endlich, in größere Massen vereinigt, in's Meer sich stürzen. Baiern zählet eine Menge derselben, und insbesondere ist der Isarkreis, einige höher liegende Reviere ausgenommen, reich bewässert.

Die vornehmsten dieser, aus dem Gebirge kommenden, Flüsse sind: Der Lech, die Isar,

der Inn, die Salzach und Sale; diesen folgen: die Ammer, die Loisach, die Leitznach. Größere Abzugs-Wässer der Seen sind: die Jachen, Mangfall, Schlierach, Alza, und Würm. Eine Menge kleinerer Flüsse entspringen im Hoch- und Hügellande, der unzähligen Bäche nicht zu gedenken.

Der Lech nimmt seine Richtung, wie die 3 folgenden größern Flüsse, von Mittag gegen Mitternacht. Sein Ursprung ist Vorarlberg, im Bregenzischen unter der sogenannten Hornspitz auf dem Tannberg. An ihm liegen die Städte Schongau, Landsberg, Friedberg und Augsburg, wohin er beladene Flöße trägt; bis er endlich eine kleine Meile unter dem Städtchen Rhain bey Donauwörth mit der Donau sich vermählt. Sein starkes Gefäll beträgt auf 1000 Schuh über 25 Zolle.

Die Isar, ein großer ansehnlicher Fluß, entspringt in der tirolischen Herrschaft Tauer auf dem sogenannten Heisenkopf zwischen Hall und Innsbruck. Eine kleine Strecke unter der Scharnitz betritt sie das baierische Langericht Werdenfels, und nimmt bey dem Markte Mittenwald Flöße auf. Sie zieht eine Menge großer und kleiner Flüsse an sich, fließt nordostwärts, und fällt bey Deckendorf in die Donau. Auf diesem Wege berühret der Isarstrom den Markt Tölz, ferner die Hauptstadt München, hierauf die Städte Freising, Mosburg, Landshut, Dingolfing und Landau, endlich den Markt Pladling. In den

obern

obern Gegenden hat derselbe ein breites Bett, in welchem er sich da und dorthin wirft, die Ufer angreift, und ihre Geschiebe nachher zu Sand- und Griesbänken anhäuft. Sein Gefäll beträgt auf 1000 Schuh gegen 16 Zoll.

Des Innstroms Quellen liegen in Graubündten. Unter Kufstein bey Kiefersfelden tritt er in's Baiern ein, strömet nordwärts die Märkte Neubeuern, Rosenheim, die Stadt Wasserburg und den Markt Kraiburg vorüber, nimmt hier seine Richtung nach Osten, berühret die Städte Mühldorf und Neuötting, den Marktflecken Märktl, nachher die österreichischen Städte Braunau und Schärding, und fällt bey Passau unterhalb der Innstadt in die Donau. Sowohl Schiffe als Flöße befahren ihn; obschon sein Rinnsal in der Nähe der Donau beträchtlich breiter, als diese wird.

Die Salzach, im Alterthum Igonta, von den Römern Juvavus genannt, bildet sich aus einem kleinen See am Geyerkopf, einem Salzburgischen Berg-Riesen von ungefähr 8000 Fuß Höhe über dem Meere, zu einem ansehnlichen Flusse, der aus Südwesten, durch das Gebieth von Salzburg strömt, und schon bey der Stadt Hallein Schiffe aufnimmt. Seinen gegenwärtigen Nahmen führet er seit dem achten Jahrhundert, wo Rupert, der erste Salzburgische Bischof nach einer langen Zwischenzeit wieder Salz auf diesem Strome ausführte. Unter Salzburg nimmt er die Saale auf, fließt Laufen, Tittmoning und Burg-

hausen vorüber, um hierauf mit dem Inn sich zu vereinigen.

Die, ebengenannte Sale, oder Sala, ein gleichfalls Salzburgischer Fluß, entspringt in der Gegend von Saalfelden im Glemmthale, und erwächst durch viele sich hineinstürzende Bergwässer zu einem, oft verheerenden Waldstrom, der für das Städtchen Reichenhall manches Unheil angerichtet hat. Unter demselben nimmt die Sala den Gränzfaden zwischen Baiern und Oesterreich auf, giebt ihn aber bald nachher bey ihrer Einmündung in die Salzach an diese wieder ab.

Gebirgwässer vom zweyten Range sind: die Ammer und Loisach, jedoch nicht wenig bedeutend durch die Art, wie sie benützt werden. Jene verläßt ihre Wiege bey Ettal, verliert sich aber gleich wieder im Sande, und kommt erst eine halbe Stunde weiterhin wieder zu Tage. Sie belebt durch ihren Lauf vorerst das Ammergau-Thal, nachher die waldige Umgebung von Rothenbuch, nähert sich der Stadt Weilheim, tritt in den Ammersee, den sie passirt, setzet als dessen Abzugwasser ihren Lauf nach Bruck und Dachau fort, und vereiniget sich unterhalb Mosburg mit der Isar. Auf diesem Fluße werden beträchtliche Holztriften bis Dachau veranstaltet, wo die Holze ein eigener Holzgarten empfängt.

Die Loisach entspringt im Tirol, stürzet rasch gegen Norden nach Garmisch herab, wo sie Flöße aufnimmt, und bey Eschenloh nach Ollstadt gegen Osten sich wendet. Durch einen Kanal am

Ko-

Kochelsee trägt sie die Flöße außer demselben fort, und überliefert sie bey Wolfrathshausen der Isar.

Einen ungleich kürzern Lauf hat die weniger bedeutende, aber rasche, Leitznach, die an der Gränze Tirols entspringt, hierauf im Kiese versiegt, aber bey Zell ober Fischbachau im Gerichtsbezirke von Miesbach wieder zum Vorschein kommt, und nach einigen Stunden Weges am Fuße des Irsenberges in der Mangfall sich verliert.

Mit Umgehung vieler anderer Gebirgswässer, z. B. der Weissach und Rottach im Süden von Tegernsee, der Acha, die über Marquartstein vom Gebirge rollt, und in den Chiemsee fällt, der rothen und weissen Traun, welche zusammen vereint in der Alz sich verlieren, ist dennoch einiger Abzugwässer der größern, oder berühmtern Seen Erwähnung zu thun. Aus dem Walchensee fließt nämlich die Jachna (insgemein Jachen, oder vielleicht ursprünglich: Achen genannt) durch ein langes, bewohntes Thal, die Jachenau, nach der Isar ab. Die Beschreibung dieses interessanten Gebirgthales hat der neunte Brief geliefert, und so zur Bereisung desselben eingeladen.

Die Mangfall (eigentlich Gmundfall) fließt aus dem prächtigen Tegernsee ab, wendet sich ostwärts, nimmt späterhin bey dem Eingange in's Innthal ihre Richtung nach Süden, trägt die Trift-Holze, den Markt Aibling vorüber, ostwärts

nach

nach Rosenheim zur dortigen Hülfs-Saline, und vermählet sich bald nachher mit dem vorbeyströmenden Inn.

Die Schlierach zieht aus dem Schliersee ab, wird ebenfalls zur Holztrift benützt, und vollendet schon nach 2 Stunden Weges ihren Lauf an der Mangfall, in die sie unter Miesbach sich ergießt.

Der große Chiemsee giebt seinen Ueberfluß mittelst der Alza bey Seebruck ab; und diese verfolgt ihren Lauf nach der Mündung des schönen Thales von Baumburg und Altenmarkt, wo sie die Traun aufnimmt, fließet dann Troßberg vorüber, und stürzet sich unter Märktl in den mächtigen Inn.

Der Starenberger-See endlich, der von Iffeldorf herab durch eine Kette kleiner Seen seinen Hauptzufluß am Tage erhält, giebt am nördlichen Ende ein Flüßchen, die Würm genannt, ab, welches über Planeck und Pasing dahin schleicht, den Gärten des königlichen Sommer-Pallastes Nymphenburg Wasser zuführt, und endlich bey Dachau in der Ammer verschwindet.

Auch dem flachen oder Hoch- und Hügellande dieses Kreises mangelt es nicht an Nebenflüssen, zahlreichen Bächen, und kleinern Wasserfäden, welche, nur mit Ausnahme einiger hochgelegenen Ebenen (wie jene um München ist), dem ganzen Bezirke eine glücklich vertheilte Bewässerung gewäh-

währen. So werden die artigen Thäler und Niederungen folgender Landgerichte von nachbenannten kleinern Flüssen belebt, und wohlthätig bewässert.

Im Landgerichte München hat das Dorf Mosach die Quellen des gleichnahmigen Flüßchens in seiner Mitte, welches über Feldmoching und Schleißheim dahin zieht, die Mose passirt, und am Fuße des Freisinger-Berges bey Neustift in die Isar fällt.

Bey Mittelstätten tritt die, im Gerichts-Bezirke von Friedberg entsprungene, Glon in den Isarkreis ein, bildet bis Indersdorf die Gränze vom Landgericht Dachau, endigt sodann nicht weit von Kranzberg ihren Lauf, und fällt in der Nähe der Stadt Freising in die Ammer.

Mit diesem Flusse vereinigen sich auch die, dem Landgericht Landsberg angehörigen, Nebenflüßchen Windach unter dem Ammersee bey Stegen, und Esting gegenüber die Starzel im Bezirke von Dachau, dann wälzet sich über Mammendorf die, mehr wasserreiche, aber träge Maisach gegen den Markt Dachau in die Ammer einher.

Zwischen Forstinding und dem Markte Schwaben im Landgericht Ebersberg verläßt die, in der Geschichte bekannte, Sempt ihre Wiege, schleichet das Schloß Ottenhofen vorüber, tritt hierauf in's Landgericht, und an die Stadt Erding, und

fällt

fällt erst in größerer Ferne, unter Mosburg in die Isar.

Die Strogen, ein kleineres Flüßchen, im Bezirke von Erding entsprungen, hält gleiche nördliche Richtung mit der Sempt, von welcher sie endlich so wie die Dorfen von der Isar verschlungen wird, in deren Strom-Gebieth alle die genannten Nebenflüsse gehören.

Der Inn aber zieht folgende mittel- oder unmittelbar an sich:

Eine andere Glon, welche im Landgericht Ebersberg an dem Dorfe Glon, nicht weit vom Schlosse Zinnenberg entspringt, gegen Südosten sich wendet, den Markt Aibling berührt, und daselbst in der Mangfall verschwindet.

Wie diese Glon, entspringet auch eine zweyte Mosach im Bezirke von Ebersberg, westlich von Grafing, nimmt eine gleiche Richtung an, wendet sich aber an der südöstlichen Gränze des Landgerichts fast plötzlich nach Norden, um sich mit der, über Grafing eben so heranziehenden Attel zu vereinigen.

Diese, die so vergrößerte Attel, zieht eine Stunde nordwestlich ober Grafing aus einem kleinen See ab, setzet in der beschriebenen Richtung fort, nimmt an der südöstlichen Gränze des Landgerichts die Mosach auf, beugt nordwärts um, tritt weiter hinab in's Landgericht Wasserburg ein, schlängelt sich gegen das vormalige Kloster

At-

Attel hin, und fällt daselbst mit dem nachbenannten Flüßchen in den heranströmenden Inn.

Die Eberach, aus einem See bey Egelburg in der Nähe von Ebersberg entsprungen, zieht durch dessen romantisches Thal in der Nähe von Steinhöring herab, wendet sich dann südwärts, um der Attel, ihrer mehr mächtigen Schwester, sich zu ergeben, welches kurz vor ihrem Einlaufe in den Innstrom geschieht.

Der Jennbach, der Auerbach, und die Kalt, oder Kalten, sind Nebenflüßchen, welche aus dem östlichen Theile des Landgerichts Miesbach in jenes von Rosenheim treten, und unter Aibling von der Mangfall, dann mit dieser vom Inn verschlungen werden.

Im großen Kolbermoose, westlich von Rosenheim, hat die Rott ihre Quellen, zieht dann nördlich über die Colonie Groß-Carolinenfeld ab, und fällt ober Feldkirchen und Kloster Rott in die Fluthen des Inns.

Dem Landgericht Erding gehöret die Isen an, welche dem Marktflecken Isen (in der ehemahlig-freisingischen Herrschaft Burgrain) den Nahmen leiht, nach dem Markte Dorfen sich wendet, von da ostwärts im stillen Thale von Schwindeck dahin fließt, das ganze Landgericht Mühldorf seiner Breite nach durchschneidet, im Herzen desselben die Felder von Ampfing, im Angesichte des Schlosses Zangberg, bewässert, dann

aber zwischen Mühldorf und Altenötting mit dem Inn sich vermählt.

Endlich ist eine zweyte, und größere Rott (oder Roth) besonders merkwürdig, die von Oberbergkirchen im Landgericht Mühldorf herab eine, fast ganz östliche, Richtung nimmt, die Marktflecken Neumarkt, Mässing, Eggenfelden und Pfarrkirchen berührt, das fruchtbare Rotthal belebt und verschönert, hierauf im Süden von Griesbach dem Inn sich nähert, der sie bey Schärding an sich zieht, nachdem dieser Nebenfluß die 4 Landgerichte Mühldorf, Eggenfelden, Pfarrkirchen und Griesbach in zwey Hälften getheilt, und durch seinen Lauf zu einer der angenehmsten Reisen durch das untere Hügel- und Flachland den Weg vorgezeichnet hat.

Nur mit ihren Quellen und anfänglichem Laufe gehören zum Isarkreise, übrigens aber zum Strom-Gebiethe der Donau, folgende Nebenflüsse:

Die Paar entspringt aus dem Guggenberger Teiche zu Emmingen, im Gerichtsbezirke von Landsberg, zieht nordostwärts ab, dann aber in nördlicher Richtung durch die Landgerichte Friedberg, Aichach, Schrobenhausen, einen kleinen Theil von Pfaffenhofen, endlich durch den Bezirk von Neuburg am Donaumoose vorüber in die Gegend von Ingolstadt, wo sie unter dieser Stadt in die Donau stürzt.

Am östlichen Ende des Landgerichts Aichach hat die Ilm ihre Wiege, fließt aus dieser, nach

Nor-

Norden sich beugend, durch das freundliche Ilmthal an der Stadt Pfaffenhofen hinab, nimmt die kleinere Wolnzach auf, und zieht über Geisenfeld in der Richtung nach Vohburg, krümmet sich aber nach Pföring hinab, wo die mächtige Donau sie verschlingt.

Die Vils, von gleicher Merkwürdigkeit wie die untere Rott, hat ihre Quellen im nordöstlichen Theile des Landgerichts Erding, zieht unter Vilsbiburg die kleine Vils an sich, nimmt dann ihren Lauf durch den Bezirk von Landau seiner ganzen Länge nach, und fällt bey der Stadt Vilshofen in den Donaustrom. An ihren Ufern liegen die Märkte Velden, Vilsbiburg, Frontenhausen und Eichendorf, und der schöne Thalgrund, den sie belebt, und fruchtbar macht, hat nicht wenig Einladendes für eine eigene Reise durch dieses, nicht unrühmlich bekannte, Vilsthal. Der Brief 46. hat dasselbe bereits zum Theile geschildert, so wie auch die genannten Nebenflüsse in den vorgehenden Heften mehr oder weniger in Anregung gekommen sind.

Umständlicher als von den fließenden Wässern ist in der bisherigen Reisebeschreibung von den vorzüglichen Seen des Isarkreises gehandelt worden; daher wird zum gegenwärtigen Ueberblick folgende tabellarische Darstellung genügen, worin die Angaben des seligen Obersten von Riedl in seinem Strom-Atlas von Baiern für den Flächen-Inhalt und für die größte Tiefe nachbenannter Seen benützt worden, weil sie auf dessen eigene Messungen sich gründen.

Nah=

Nahmen.	Flächen-Inhalt.	Größte Tiefe.
	Baierische Tagwerke.	Baierische Schuhe.
Chiemsee . . .	27,248	504
Würmsee . . .	16,697	414
Ammersee . . .	13,292	296
Walchensee . . .	4,965	672
Tegernsee . . .	2,471	300
Kochelsee . . .	1,590	252
Wörthsee bey Seefeld .	1,248	
Schliersee . . .	718	168
Pilsensee bey Seefeld .	560	
Summe	68,789	

Der Königssee in Berchtesgaden steht seinem Flächenraume nach, zwischen dem Walchen- und Tegernsee; auf diesen letztern folgen der Tachen- oder Wagingersee, und der Staffelsee. Zu bemerken sind noch: die Seen bey Hohenschwangau, der Eibsee im Landgerichte Werdenfels, der Riegsee bey Murnau, der Spitzingsee im Landgerichte Miesbach, der Simbsee bey Rosenheim, der Thumsee im Bezirke von Reichenhall, die Nebenseen Berchtesgadens, und viele kleine ohne Bedeutung in den Gebirgen und außer denselben im Hochlande. Wenn diese stehenden Wässer einerseits ihre Umgebungen verschönern, und durch ihr Fischwerk nützlich sind: entziehen sie anderer Seits der Kultur und Bevölkerung beträchtliche Strecken Landes. Die so eben mit ihrem

Flä-

Flächen-Inhalt verzeichneten Seen nehmen einen Flächen-Raum von 68,739 baierischen Tagwerken (jedes zu 40,000 Quadratschuh) ein. Sie bilden also eine Fläche von vier Quadratmeilen, mit den übrigen Seen aber von fünf Quadratmeilen Landes, auf welchen 10,000 Menschen leben könnten.

Allein dieser Verlust, so wie jener, der sich aus den unwirthbaren Gebirgszügen ergiebt, wird leicht ertragen, weil er aus den Gestaltungen der Natur kommt, die Sache folglich nicht zu ändern ist. Anders verhält es sich mit den Morästen, Filzen und Moosen, deren Trockenlegung von der Nation allerdings bewirkt werden könnte und sollte.

E) Boden, Clima und Fruchtbarkeit.

Wie schon die Ansicht der südlichen Gebirge uns gezeigt hat, bestehen sie aus dichtem Kalkstein, und ihrer ganzen Länge nach schließen sich niedere Kalk- und Sandflötze an, die bis an den Peißenberg, gegen die Stadt Weilheim, bis Heilbrunn bey Benediktbeuern, über Tölz nach der Gegend von Holzkirchen, über Miesbach bis Weyarn, an den südlichen Fuß des Irsenbergs, weiter östlich in die Niederungen von Aibling, und zurück von Neubeuern, dann über Wildenwart, und östlich vom Chiemsee bis über Traunstein herab reichen. Dann folget aufgeschwemmter Gries und Nagelfluh, der über den ganzen Isarkreis, und weiterhin selbst bis an die Donau fortsetzt.

Auf

Auf diese Art würde die, ohnehin meistens seichte, Dammerde einer höhern Produktion ungleich weniger empfänglich seyn, als sie es doch größern Theils ist, wenn nicht zwischen ihr, und den Steingeschieben, oder dem Sande so vielfältig Thon und fetter Lehm gelagert wären, die sowohl durch längere Erhaltung der, vom Tage eindringenden, Feuchtigkeiten, als durch glückliche Vermischung mit der untern Schichte der aufliegenden Dammerde die Scholle fruchtbar machen.

Ueberhaupt zieht der Boden immer mehr in Thon, je näher er dem Kalkgebirge rückt; da selbst der Kalkstein, wie schon lange verschiedene Mineralogen bemerkt haben, durch Verwitterung allmählich in Thon sich verwandelt. Daher sind unsere südlichen Gebirgthäler, auch die an den Hängen und dem Fuße der Vorgebirge liegenden Gründe einem reichen Graswuchse weit günstiger, als so viele Wiesen und Feldstücke im flachen Lande, obschon diese (jedoch aus ganz andern Ursachen) für den Winterbau mehr geeignet, folglich in so weit mehr fruchtbar erscheinen.

Wie jene Lehm- und Mergellager vertheilt sind, haben die bisherigen Beschreibungen der einzelnen Bezirke des Isarkreises nachgewiesen. Bevor aber Resultate über die größte Fruchtbarkeit dieser oder jener Reviere abgezogen werden, ist das Clima des Isarkreises in Betrachtung zu ziehen.

Im Ganzen ist das Clima des Isarkreises rauh und kalt; denn dieser Landes-Theil hat eine

sehr

sehr hohe Lage über dem Meere; und mit der Höhe nimmt bekanntlich die Kälte der Luft zu. Man erntet im Unterlande von Altbaiern, gegen die Ufer der Donau, um einige Wochen früher, als in der Gegend um München; das Clima ist dort milder, der Winter dauert nicht so lange, und der Schnee bleibt im Spätherbste nicht so früh liegen, als hier. Die kalte Schneeluft, welche in den Monaten April und Mai über die beschneiten Tiroler-Gebirge herweht, kann die tiefen Donau-Ebenen ungleich weniger als jene des Oberlandes berühren. Späte Reife sind daher im Unterlande eine Seltenheit; und selbst der Weinbau ist dessen sonnigen Hügeln nicht fremd.

Es ist eine irrige Meinung (sagt Herr Hauptmann Weiß), wenn man das rauhe und kalte Clima der Nähe der Hochgebirge, und dem dort sich aufhäufenden Schnee zuschreibt. Liegt denn der Boden-, Zürcher-, Luzerner- und Genfer-See weiter vom Hochgebirge ab, als München? — Und haben nicht alle ihre Gestade ein herrlich mildes Clima? — Die Glätscherketten des Montblanc und Gotthard sind den fruchtbaren Küsten der Waadt, und den blühenden Ufern des Waldstädtersee so nahe, wie die unbedeutenden Berge des Vorderzuges den Ebenen von München; und doch erzeugen die erstern köstlichen Wein, während um München selten eine Traube reift. Aber der Genfersee liegt nur 1130 Fuß über das Meer, und München (am Pflaster der Frauenkirche) 1569."

„Man wundert sich über die Fruchtbarkeit, das milde Clima, und die zahlreiche Bevölkerung

der

der Alpen-Thäler der Schweiz: aber man berechnet selten, daß sie auch viel tiefer liegen.“ Folgende Vergleichung der größern Schweizer-Thäler in ihrer Erhebung über das Meer mit den baierischen mag dießfalls zur Uebersicht dienen.

Schweizer-Thäler am Austritte der Flüsse aus dem Gebirge und weiter aufwärts, über das Meer erhoben:	pariser Fuß.	Baierische Thäler am Austritte der Flüsse aus dem Gebirge und weiter aufwärts, über das Meer erhoben:	pariser Fuß.
Rheinthal in Bündten an der Mündung der Lanquart	1621,2	Lechthal unweit Füssen . . .	2419,2
bey Chur . . .	1685,2	bey Reiti . .	2606,2
bey Reichenau .	1786,2	Ammerthal an der Mündung der Halbammer . .	2516,2
Linthal bey Utznach	1289,2	bey Oberammergau	2637,2
gegen Näfels .	1319,2	bey Graswang .	2710,2
Reußthal bey Luzern und Fluelen	1349,2	Loisach-Thal unterhalb Eschenlohe	2066,2
bey Altdorf . .	1396,2	bey Garmischgau	2198,2
Am Steg gegen den Gotthard . . .	1657,2	bey Ehrwald .	3028,2
Aarthal am Thunersee	1736,2	Isarthal unterhalb Länggries .	2266,2
gegen Meyringen	1896,2	bey Wallgau . .	2636,2
Rhonethal bey St. Moritz in Wallis	1206,2	bey Mittenwald .	2880,2
Brigg in Oberwallis	2183,2	Mangfallthal unterhalb des Tegernsee	2266,2
Die Dranse unweit Burg gegen den großen Bernard .	2267,2	Innthal bey Neubeuern . . .	1366,2
		bey Innsbruck in Tirol	1716,2

„Man

„Man sieht daraus, daß nur das Innthal als Gränzscheide des baierischen Kalkalpenstockes bis über Innsbruck hinauf den Schweizer-Gebirgs-Thälern in der Tiefe gleichkommt, alle andern aber, — sogar das niedrige Loisachthal, — um mehrere hundert, ja wohl tausend Fuß höher liegen als diese. Nimmt man das Loisachthal als Basis des Niveau an: so muß man schon gegen den Bernhard und Gotthard weit in die Uralpenthäler hinaufsteigen, um eine entsprechende Höhe zu finden. Und selbst das Chamouni-Thal, dicht am Fuße des Montblanc, dessen Glätscher bis auf eine halbe Stunde horizontaler Entfernung in dasselbe herabdringen, liegt an der Priorey nur 3174, 2. Fuß über das Meer, also nicht einmahl um 300 Fuß höher als Mittenwald — etwa in dem Niveau der Dörfer Biberbier und Ehrwald im Loisachthale."

„Vorzüglich daher kommt also das milde Clima und die hohe Fruchtbarkeit dieses Landes im Vergleiche mit den hochliegenden baierischen Gebirgsthälern und dem größten Theile des Oberlandes. Es liegt ja München selbst noch 363, und Memmingen (im Oberdonaukreise) 679 Fuß über das Rheinthal (bey Füßach); und nur die Thäler der Donau von Ulm an, des Lechs und der Isar unterhalb Augsburg und Moosburg, so wie des Inns haben eine, den Schweizer-Gebirgsthälern gleichkommende Höhe."

Es ist, in Bezug auf die Höhe der Hauptstadt München über dem Meere, zu bemerken, daß dieselbe

von der Akademie der Wissenschaften im ersten Jahrgange der meteorologischen Ephemeriden auf das Jahr 1781 nach der mittlern Barometers-Höhe auf 1410 königliche oder pariser Fuß angegeben worden. Späterhin hat der Oberste von Riedl in seiner topographischen Skizze von München *), die Lage der Stadt 320 Toisen, oder 1920 pariser, folglich 2136 baierische Schuhe über die Meeresfläche erhaben erklärt. Derselbe stand nicht nur mit an der Spitze der (im Jahre 1801 niedergesetzten) topographischen Kommission, sondern auch eben dadurch mit andern baierischen Mathematikern, so wie mit französischen Ingenieurs — Geographes, dann mit dem französischen Astronom Henrie, in thätiger Verbindung. Im Vertrauen also auf die mathematischen Kenntnisse des Obersten von Riedl hat Lorenz Hübner in seine Beschreibung der Stadt München die Angabe der 1920 pariser Fuß Erhöhung über das Meer aufgenommen, und dieß um so mehr, als die ältere, welche sich in den genannten meteorologischen Ephemeriden findet, auf den Barometerstand nur eines einzigen Jahrganges gegründet ist.

Diese sind die Ursachen, welche den Verfasser der gegenwärtigen Reisen bestimmt haben, im 97. Briefe (Heft 11. S. 157.) jene Bestimmung der Höhe Münchens über dem Meere von 1920 pariser Fuß gleichfalls aufzuführen. Da nun aber der kurz vorhin genannte Verfasser der Schrift: „Süd-„Baierns Oberfläche nach ihrer äußern Gestalt," in sei-

*) in dessen Reise = Atlas von Baiern erste Lieferung. München 1796.

seinem Niveau-Verzeichniß, (welches der Anhang enthält), die (vom königl. Astronom von Seuffert herrührenden) Angaben des Pflasters der Frauenkirche zu München zu 1568,5 oder 1569 paris. Fuß zum Grunde legt: glaubt man, diese letztere Bestimmung, welche jener der Akademie sich nähert, vorziehen zu dürfen.

Aus eben angeführtem Verzeichniß werden zur dienlichen Uebersicht die Erhöhungen nachstehender Orte und Seen des Isarkreises über das Meer ausgehoben, weil sie der Hr. Verfasser aus eigenen Beobachtungen auf seinen Reisen durch Südbaiern, mit Benützung weniger fremder Angaben von Niveau-Abständen berechnet, und nach dem verschiedenen Werthe derselben in drey Classen geordnet hat.

I. Classe.

Aus Zenith-Abständen nach den genauesten Beobachtungen berechnet.

Benennung.	Pariser Fuß über das Pflaster der Frauenkirche zu München.	Pariser Fuß über das Meer.	Lage.
Peißenberg. Kirche.	1443,5.	3014,0.	an der Ammer zwischen Weilheim und Schongau.
Berg Ander, K.	601,1.	2169,7.	nächst dem Ammersee.
Hochschäftlarn, K.	548,8.	2117,3.	zwischen der Isar und dem Würmsee.
Mietbach, K.	321,5.	1890,0.	unweit Hohenlinden an den Quellen der Isen.
Günzelhofen, K.	111,1.	1679,6.	am Ursprung der Glon zwischen Fürstenfeld und Friedberg.
Schweitenkirchen K.	42,6.	1611,1.	zwischen Moosburg und Pfaffenhofen.
Dachau, K.	— 16,3*)	1552,2.	an der Ammer auf einem Berge.
Aufkirchen, K.	— 42,2.	1526,3.	bey Erding, zwischen der Dorfen und Sempt.

*) Das Zeichen — (minus) bedeutet: die Lage unter dem Pflaster der Frauenkirche.

II. Class

II. Classe.

Theils aus trigonometrischen, theils aus barometrischen Beobachtungen berechnet, und unter sich mehrfach controllirt.

a) Im Lechgebiethe.

			tr. trigonometrisch. br. barometrisch.	
Wies, Kirche.	1093	2662	tr.	im Landgericht Schongau.
Schwangau.	843	2412	b.	Dorf bey Hohenschwangau in der Ebene von Füßen.
Steingaden, K.	743	2312	tr.	ehemaliges Kloster unfern vom Lech.
Schongau, K.	601	2170	tr.	Stadt am Lech.

b) Im Ammer-Gebiethe.

Hirrenhaus.	1770	3339	b.	(die Wasserriese) oder erster Ursprung der Ammer.
Geigersau, Sign.	1308	2877	tr.	bey Rothenbuch.
Graswang, Kap.	1141	2710	b.	oberhalb Ammergau.
Ober-Ammergau.	1068	2637	b.	(das Schwabwirthshaus) unweit der Ammer.

c) Im Loisach-Gebiethe.

Oesternberger-Hof.	2380	3994	b.	unweit Partenkirch.
Ober-Grainach, K.	879	2448	b.	nicht weit von Garmisch.
Partenkirch (Post).	689	2258	b.	in Werdenfels.

d) Im Isar-Gebiethe.

Verreinalm, H.	2762	4331	b.	am Fuße des Chorwendelgebirgs bey Mittenwald.
Mittenwald (Post).	1311	2880	b.	an der Isar.
Walchensee (Post).	984	2553	b.	am Wallersee.
Tölz (Isarbrücke)	518	2087	b.	

III. Classe.

Aus trigonometrischen und barometrischen Quellen berechnet; aber einzeln und ohne Controlle.

a) Im Lech-Gebiethe.

Lechbruck, K.	726	2295	tr.	am Lech nächst Steingaden.
Schongau (Lechbrücke)	531	2100	tr.	am Lech nächst Steingaden.

b) Im

b) Im Ammer-Gebiethe.

Baier-Soien, K.	932	2501	b.	) zwischen Ammergau und
— — —	914	2483	tr.	) Rothenbuch.
Rothenbuch, W.	945	2414	b.	ehemaliges Kloster an der
— — K.	841	2410	tr.	Ammer unweit Schongau.
Murnau.	611	2180	b.	(am obern Thore.
Hausen.	181	1750	b.	Mündung der Ach in die Ammer.

c) Im Loisach-Gebiethe.

Artelsberg (Loisach).	1039	2608	b.	an der Nandernach-Mündung ober Garmisch.
Garmisch (Brücke).	629	2198	b.	an der Loisach, im Thale von Werdenfels.
Oberau (Loisach).	587	2156	g.	an der Straße von Partenkirch nach Eschenlohe und Ammergau.
Mühlhagen.	486	2055	b.	unweit der Mündung der Ramsau in die Loisach.
Kanalhäusl.	432	2001	g.	am Loisach-Kanal bey Großweil.

Anmerkung. Die mit g. (geometrisch) bezeichneten Höhen wurden aus Riedls Strom-Atlas auf Garmisch reduzirt.

Rhain

Rhain (Loisach)	378	1947	g.	zwischen Benediktbeuern und Wolfratshausen.
Wolfratshausen.	371	1940	g.	(die Loisach an der Brücke).
Loisach-Mündung.	351	1920	g.	(in die Isar.

d) Im obern Isar-Gebiethe.

Krün.	1117	2686	b.	) nahe an der Isar in Werdenfels.
Wallgau.	1067	2636	b.	)
Länggries.	744	2313	b.	am Austritt der Isar aus dem Gebirge.
Tölz. (Calvarienberg)	735	2304	b.	

e) In dem Inn-Gebiethe.

Mündung der Leitznach.	6	1575	b.	in die Mangfall bey Westerheim.
Aibling (Glonbrücke)	— 134	1435	b.	im Mangfallthale.
Bullach (Schloß).	— 144	1425	tr.	nächst Aibling.
Rosenheim.	— 254	1415	b.	(die Innbrücke).

Erhöhung einiger Seen.

			Classe und Art der Bestimmung	
Der Eibsee.	1159	2728	III. b.	oberhalb Grainach in Werdenfels.
Der Walchensee.	975	2544	II. b.	an der Jachenau.
Der Soyernsee.	902	2471	III. b.	bey Baier-Soyen.
— —	884	2453	III. tr	
Der Bannwaldsee.	855	2424	III. b.	zwischen Buchingen und Schwangau.
Der Tegernsee.	708	2277	II. b.	am Orte Tegernsee.
Der Kochelsee.	413	1982	II. b.	bey Schlechdorf.
Der Staffelsee.	412	1981	III. b.	bey Murnau.
Der Chiemsee.	— 26	1543	III. b.	zwischen Traunstein und Rosenheim.
Der Simsee.	— 182	1387	III. b.	zwischen vorigem und dem Jnn.

Rhain (Loisach)	378	1947	g.	zwischen Benediktbeuern und Wolfratshausen.
Wolfratshausen.	371	1940	g.	(die Loisach an der Brücke).
Loisach=Mündung.	351	1920	g.	(in die Isar.

d) Im obern Isar=Gebiethe.

Krün.	1117	2686	b.	) nahe an der Isar in Werdenfels.
Wallgau.	1067	2636	b.	)
Länggries.	744	2313	b.	am Austritt der Isar aus dem Gebirge.
Tölz.(Calvarienberg)	735	2304	b.	

e) In dem Inn=Gebiethe.

Mündung der Leitznach.	6	1575	b.	in die Mangfall bey Westerheim.
Aibling (Glonbrücke)	— 134	1435	b.	im Mangfallthale.
Bullach (Schloß).	— 144	1425	tr.	nächst Aibling.
Rosenheim.	— 254	1415	b.	(die Innbrücke).

Er=

Erhöhung einiger Seen.

			Classe und Art der Bestimmung	
Der Eibsee.	1159	2728	III. b.	oberhalb Grainach in Werdenfels.
Der Walchensee.	975	2544	II. b.	an der Jachenau.
Der Soyernsee.	902	2471	III. b.	bey Baier-Soyen.
— —	884	2453	III. tr	
Der Bannwaldsee.	855	2424	III. b.	zwischen Buchingen und Schwangau.
Der Tegernsee.	708	2277	II. b.	am Orte Tegernsee.
Der Kochelsee.	413	1982	II. b.	bey Schlechdorf.
Der Staffelsee.	412	1981	III. b.	bey Murnau.
Der Chiemsee.	— 26	1543	III. b.	zwischen Traunstein und Rosenheim.
Der Simsee.	— 182	1387	III. b.	zwischen vorigem und dem Inn.

Niveau in den untern Isar-Gegenden, aus barometrischen Beobachtungen größtentheils unmittelbar über das Meer berechnet nach den Lindenau'schen Tabellen.

Der Stand der gebrauchten Barometer gab für das Pflaster der Frauenkirche zu München nach den erwähnten Tafeln 1567 Pariser Fuß über das Meer

Attelkofen, K.	— 75	1494	zwischen der Isar und Vils unter Landshut.
Attenhausen, K.	— 159	1410	nordwestlich von Landshut gegen die Halberthan.
Frauenberg, K.	— 187	1382	unter Landshut an der Isar.
Eigenbach, K.	— 269	1300	Landshut gegenüber am Nordrande des Isarthals.
Fürt (Wirthsh.)	— 370	1199	im Pfeterachthale.
Essebach (ober W.)	— 435	1134	im Isarthale.
Landshut (St. Martin).	— 439	1130	Stadt an der Isar.

Anmerkung. Alle vorstehenden Orte außer Fürt sind aus Niveau-Abständen von Landshut abgeleitet.

Dieser beträchtlichen Höhe der Hügel und Thäler des Isarkreises wirket seine Abdachung mit. Wie man einen großen Theil der strengen sibirischen Kälte der nördlichen Abdachung des Landes zuschreibt, welche es den Nordwinden bloß giebt: eben so muß der Abhang des Isarkreises vom Süden gegen die nördlich fließende Donau, und die Richtung der meisten Thäler gegen Nordosten zur Verkältung beytragen. Nur erst die Gegenden von Landshut, Erding und Dorfen, Neumarkt und Vilsbiburg haben eine für das Clima mehr günstige Lage, und mehr oder weniger Schutz gegen die rauhen Nordostwinde, durch quer ziehende Anhöhen, welche ihnen den Eingang verwehren. Daher genießen selbst manche Gebirgs-Thäler, wenn sie von dieser Seite geschlossen sind, (wie z. B. das Schliersthal in Vergleichung mit jenem von Miesbach) eine mildere Temperatur der Luft, erfreuen sich der Frühlings-Wärme, und der Blüthen ihrer Obstgärten früher, und werden später mit Schnee bedeckt, als andere in der Nähe, und sogar etwas niedriger liegende Reviere, welche sich zu sehr gegen Nord und Nordosten abdachen, ohne von dieser Seite gedeckt zu seyn.

Daß übrigens auch kaltgründige Böden, faulende Wasser und Moräste die Luft verderben, ist eine längstens anerkannte Sache, da von der Oberfläche der Erde unaufhörlich Dämpfe und Dünste aufsteigen, die von gleicher Natur mit den Bestandtheilen der Oberfläche sind, von denen sie sich losgerissen haben, und ihre Eigenschaften der Luft mittheilen. Die Hagelwetter, wovon manche Ge-

gen-

genden so oft beschädiget werden, haben sicher einen Theil ihrer Stoffe aus unsern großen und vielen kleinen Sümpfen und Moosen erhalten, die vorzüglich in den Bezirken von Erding, Freising, München, Dachau, Wolfratshausen, Tölz, Weilheim und Schongau liegen, und in das Land sich theilen.

Wo demnach die größte Fruchtbarkeit im Isarkreise herrsche, würde ungefähr von selbst aus der Ansicht der vorgelegten Höhen = Tafeln zu errathen seyn, jedoch mit der Beschränkung, daß diejenigen Reviere, deren Scholle keine fette Grundlage, oder gute Mischung mit Thon oder Mergel haben, weit zurückstehen, wenn sie auch vom Clima begünstigt wären.

Wo aber jene Bedingung glücklich erfüllt sey, dieß zeiget die folgende Zusammenstellung der Landgerichts = Bezirke nach der abstuffenden Fruchtbarkeit ihrer einzelnen Reviere und Dorfsfluren, die allenthalben in der Produktions = Fähigkeit sehr verschieden sind.

Land- und Herrschafts-Gerichte.	Fruchtbarkeit nach dem Maße der Samen-Vervielfältigung.	Das Mehrere findet sich in diesen Reisen im Heft.	Seite.
Erding	15 bis 16	6.	413 — 415
	10 — 12		
	6 — 8		
Vilsbiburg	15 — 16	5.	320
	10 — 11		
	5 — 6		
Landshut	12 — 16	8.	168
	8 — 12		
	4 — 5		
Freising	12, 10, 8, 3½		
Dachau	10 — 12	9.	456
	9 — 10		
	3 — 4		
	gegen 16 in sehr guten Jahren, wie 1800 war.		

Land-

Land- und Herrschafts-Gerichte.	Fruchtbarkeit nach dem Maße der Samen-Vervielfältigung.	Das Mehrere findet sich in diesen Reisen, im Heft.	Seite.
Mühldorf	8 — 10	5.	278
im Durchschnitt	7 — 8		
Ebersberg (an der Sempt gegen Erding	8 — 10 vom Weitzen und der Gerste.	5.	216
	4 — 6 vom Korn u. Haber.		
Wasserburg	8 — 10	4.	180
	4 — 5		
Miesbach (um Peiß) . .	8 — 10 vom Korn und der Gerste.	2.	284
(um Götting u. Westerham)	8 — 10 vom Weitzen.		

Land = und Herrschafts = Gerichte.	Fruchtbarkeit nach dem Maße der Samenvervielfältigung.	Das Mehrere findet sich in diesen Reisen, im Heft.	Seite.
Rosenheim (um Audorf) .	8 — 10	3.	338
(um Rosenheim) .	6 — 8		468
(am Wasen) . .	4 — 6		
Landsberg	6 — 8	10.	101
	4 — 5		
	$2\frac{1}{2}$ — 3		
Mosburg	5 — 7	7.	55
	5 — 6		
	3 — 4		
Pfaffenhofen	5 — 6	8.	234
	4 — 5		
	2 — 3		
Weilheim	4 — 6	1.	54 — 55

Land- und Herrschafts-Gerichte.	Fruchtbarkeit nach dem Maße der Samenvervielfältigung.	Das Mehrere findet sich in diesen Reisen, im Heft.	Seite.
München	4 — 6	10.	113 — 118
Troßberg	4 — 5	4.	152 — 153
Wolfratshausen . . .	4 — 5	1.	106
Starenberg	4 — 5	1.	24 — 26
	3 — 4		

Die

Die übrigen Landgerichtsbezirke sind entweder den letztgenannten in dem Frucht-Ertrage gleich, wie Teisendorf, Tittmoning und Laufen, nebst dem nördlichen Theile des Landgerichts Schongau, oder sie liegen in den Gebirgen, und sind ungleich mehr für die Viehzucht, als den Getreide-Bau geeignet, wie der größere Theil vom Bezirke Schongau, die Landgerichte Werdenfels und Tölz, das Herrschaftsgericht Tegernsee, der südliche Theil vom Landgericht Miesbach, die Herrschaften Brannenburg und Hohenaschau, die Landgerichtsbezirke Traunstein, Reichenhall und Berchtesgaden. Die Schwere der, größerntheils in diesen Gegenden fetten, Scholle, nebst dem Schneedruck, und der stärker und länger dauernden Kälte, dann die ungleich größere Nässe, so wie die lange Erhaltung der Wurzeln der Futterpflanzen sind die Ursachen, daß der Fruchtbau weniger gedeiht; sohin begünstiget der, obwohl gute, Boden nur allein die Wechsel- oder Koppelwirtschaft, bey welcher die sogenannten Eggerten, natürliche und künstliche Wiesen, immer nur dann mit Sommerfrüchten auf 3 Jahre lang angebaut werden, wenn sich die Gründe durch sechs- bis siebenjähriges Grastragen erschöpft haben, und daher nothwendig umgepflüget werden müssen.

F) Erzeugnisse.

1. Pflanzenreich.

Daß auch der Isarkreis mit jenem Hauptprodukte, welches den größten Reichthum des Königreichs ausmacht, mit Getreide, nach Verschiedenheit des Bodens und Clima mehr oder weniger,

und in welchem Maße, gesegnet sey, haben die bisherigen Erörterungen nachgewiesen. Meistens gedeihet Korn und Gerste; Haber fast allenthalben; der Weitzen in den besten, mit wohlgemischter Dammerde versehenen, Revieren, Fesen oder Dinkel im Bezirke von Landsberg und Wessobrunn.

Kartoffeln, Hülsenfrüchte, weisse Rüben und Kopfkohl finden sich in vielen Gegenden, Steckrüben vorzüglich bey Murnau.

Hanf gedeihet um Wasserburg, Rosenheim und Aibling; Hopfen in mehrern Gegenden; auch der Flachs ist nicht ganz unbekannt, zu Murnau einheimisch.

Eines Reichthums an Steinobst erfreuen sich mehrere Gebirgsthäler, besonders die Gegend um Miesbach, Fischbachau und Elbach; große, und gleich Wäldern ausgebreitete Kernobstgärten, ziehen im Mangfallthale von Fagen über Au nach Brannenburg und Neubeuern am Innstrom hinauf. Auch die Reviere von Aibling, Maxelrain, Rosenheim, Chiemsee, Tölz und Landshut entbehren des Obstes nicht. Der Wein an den sonnigen Höhen dieser letztern Stadt ist ohnehin bekannt, obwohl er sich keineswegs auszeichnet.

Die besten Grasarten und milchreichsten Futterkräuter wachsen ohne alles menschliche Zuthun auf und an den Hängen der Alpen und in den Thälern der Gebirge, und übertreffen jene des Flachlandes. So manche medizinische Pflanze hat daselbst ihren natürlichen Standort.

Allenthalben theilen sich Waldungen und Forste in die Oberfläche des Kreises, und in manchen Gegenden sind sie nur allzuweit ausgedehnt. Sie liefern Brand=, Bau= und Nutzholz, letzteres für Handwerker und Künstler im Ueberflusse. Die zahlreichste Baumgattung ist die roth= und weißtanne, und im Flachlande die Föhre. Ansehnliche Buchenwaldungen stehen an der Würm gegen den Starenbergersee, und meistens mit dem Schwarzwald vermengt, allenthalben im Gebirge, dann in den Bezirken von Weilheim, Tölz, Wolfratshausen, Miesbach, Rosenheim, Ebersberg, Dachau gegen Fürstenfeldbruck, Landsberg und Schongau. Gegen Rothenburg im Gerichts=Bezirke von Landshut erscheinen auch Buchen, jedoch als Seltenheit in diesen untern Gegenden, wo überhaupt die Nadelhölzer, besonders Föhren, die vorherrschenden Baumgattungen sind.

Immer mehr nimmt die kostbare Eiche ab. Nur einzeln trifft man sie in den Landgerichten Weilheim und Tölz an; zahlreicher in jenen von Wolfrathshausen, Miesbach und München, Landsberg, Ebersberg und Landshut.

Reihen von Ahornbäumen umgeben die Fluren in den Gebirgsthälern von Miesbach und Schliersee, und verschönern die ohnehin reitzenden Reviere noch mehr. Man findet in den Gebirgen die Ulme, den Eibenbaum, die Esche, Linde, hin und wieder die Birke, auch den bereits selten gewordenen Lerchenbaum, dessen Heimath die Wälder von Tegernsee, Auerburg und Rosen-

heim sind. Geringere Baumgattungen und Sträuche kommen hier nicht in Erwähnung.

2. Thierreich.

Allenthalben wird Hornvieh genährt und gezogen, doch in getreidereichen Gegenden nur von geringerem Schlage, und kaum in verhältnißmäßiger Zahl. Schön und in größerer Menge ist es in den Gebirgsthälern, und auf den Alpen von Tölz, Tegernsee, Schliersee, Auerburg, Rosenheim, Traunstein und Berchtesgaden zu finden. Dieser südliche Theil des Kreises nähret einen stärkern und edlern Schlag Viehes als der nördliche.

Sehr gerühmt werden die Pferde, welche bey Kraiburg am Inn und im Rotthale fallen. Schöne und starke Pferde liefert auch das Hochland und Vorgebirg, besonders um Hohenschwaugau, Murnau, Tölz, Tegernsee und Miesbach.

Meistens von gemeiner Art sind die Schafe, doch wird in größeren Oekonomien, benanntlich zu Schleißheim, Freyham rc. ihre Zucht veredelt. Ihre Zahl vermindert sich, wie die Kultur der Aecker und Wiesen sich erweitert. Beträchtlich ist die Zahl der Schweine; sie werden im Flachenlande meistens da, wo noch Brachfelder sind, gezogen.

Zahmes Federvieh wird überall, wo der Fruchtbau blühend ist, unterhalten; besonders Gänse im Bezirke von Landsberg.

Wild=

Wildbret jeder Gattung findet Nahrung in den vielen Wäldern: doch hält sich das Wildschwein und der Hirsch nicht mehr in so großer Anzahl auf. Im Gebirge klettert zuweilen das Gems. Füchse, Hasen, Marder, Dachse und Iltisse hausen fast überall; das bey uns seltene Murmelthier auf dem steinernen Meere ober Berchtesgaden. Der Auer- und Spielhahn, das Schneehuhn lieben das hohe Gebirg. Anderes Federwild ist in verschiedenen Wäldern zu Hause, und erscheint auf den Seen des Hoch- und Hügellandes.

Diese und die Flüsse nähren eine Menge, theils köstlicher, Fische. Forellen, Lachse, Renken, Hechte, Karpfen und Rutten leben in mehrern Seen; im Chiemsee und Staffelsee auch Welse, im Kochelsee Huchen; die köstlichen Salmlinge aber im Schliersee, Tegernsee und Walchensee, im Königssee bey Berchtesgaden. Im Walchensee fängt man zuweilen Lachsforellen zu 4, und gemeine Forellen zu 5 — 6 Pfunden, im Kochelsee Grundkarpfen, welche gegen 18 Pfunde wiegen. — Die Isar nähret Hechte und Huchen, dort und da auch Fischottern, und zuweilen erblicket man auch den Biber.

3. Mineralreich.

Unter allen Mineralien steht das Kochsalz oben an, und macht neben dem Getreide den wesentlichsten Theil vom Reichthume des Königreichs

reichs aus. Zu Reichenhall strömet dieser Natursegen aus Quellen in reicher Fülle; im Gebirge von Berchtesgaden steht er in Massen an. Jene Salzquellen sind so ergiebig, daß, zumahl jetzt nach der zu Stande gebrachten Soolenleitung von Berchtesgaden nach Reichenhall, nicht nur das ganze Königreich, sondern auch noch einige Länder in und außer Deutschland durch die Sudwerke zu Reichenhall, Traunstein und Rosenheim rc. mit Salz können versehen werden.

Neben den Salzquellen ist der Kreis auch mit andern mineralischen Wassern vorzüglich gesegnet. Bekannt und mehr oder weniger besucht sind: das Bad bey Rosenheim, jenes zu Adelholzen; das alkalische Empfinger-Bad bey Traunstein; das Schwefelbad im Kreut ober dem Tegernsee; das Bad Heilbrunn bey Benediktbeuern, und der Sulzerbrunnen bey Polling am hohen Peißenberg. — Im flachen Lande sind die beliebten Bäder zu Schäftlarn, Mariabrunn bey Moching, und Leutstetten am Würmsee nicht wenig besucht. Bey Schwindeck liegt der Tannenbrunn, bey Wasserburg quillt das sogenannte Agatiiwasser, eine dem Mochinger-Brunn ähnliche Mineralquelle.

Aus der Classe der Metalle kommt das unentbehrliche Eisenerz vor, an welchem der Isarkreis einen großen Reichthum im Kressenberge bey Traunstein besitzt, wo auch seit langer Zeit darauf gebaut wird. Von Bley und Gallmey schlossen sich vormahls reiche Erzanbrü-

brüche im Rauschenberge zwischen Traunstein und Reichenhall auf. Ein Versuchbau steht auch jetzt noch daselbst im Betriebe auf Hoffnung für neue Ausbeute.

Von dunkelrothem Zinnober und Quecksilber zeigen sich Spuren im Gebirge am Walchensee; aber noch ist der Berg nicht aufgeschlossen worden.

Mineralische Produkte, deren man im gemeinen Leben am meisten bedarf, finden sich in gehöriger Güte an vielen Stellen gehörig vertheilt. Töpferthon kommt fast überall vor; in besonderer Güte aber auf dem Kröning zwischen der Isar und Vils.

Mühlsteine brechen zu Kiefersau unweit dem Buchberg und am Weissenbrrg im Landgerichte Tölz; zu Kohlgrub am Staffelseee, zu Neubeuern und Flintspach am Inn.

Wetz = und Schleifsteinbrüche sind zu Achelsbach, zu Leiterau, am Säuling bey Hohenschwangau, im Unterammergau, zu Ollstadt an der Loisach, zu Groß = und Kleinweil am Kochelsee.

Schöne Marmor-Arten enthalten die Gebirge an vielen Stellen: bey Hohenschwangau, Ettal, zu Sonnenberg im Bezirke von Weilheim, bey Schlechdorf am Kochelsee, bey Benediktbeuern, Länggries, Tegernsee,

Traunstein, im Miesenbach an der Traun, und zu Reichenhall.

Gipsstein und Alabaster bricht bey Bergen im Landgericht Traunstein, ersterer auch bey Reichenhall, im Bezirke von Berchtesgaden, von Miesbach (am Hagnberg), bey Länggries, Kochel, Oberau und Hohenschwangau.

Tuffsteine brechen unweit Falley gegen Weyarn an der Mangfall, zu Huglfing zwischen Murnau und Weilheim, zu Polling, bey Wessobrunn, und zu Unterhaunpold in der Gegend von Aibling.

In Menge sind brennbare Mineralien vorhanden. Die Vorgebirge enthalten einen Reichthum von Steinkohlen in großen Lagern. Sie finden sich bey dem Dörfchen Hirschau am Lech, zwischen Schongau und Hohenschwangau; am sogenannten Schneidbergstich und zu Traugau bey Steingaden; zu Achelsbach bey Raitenbuch; am hohen Peißenberg; zu Eschenlohe und Eurasburg an der Loisach; zu Bräunersried, Pensberg und im Brandelgraben bey Benediktbeuern; im Buchberg, Grasberg und Längenberg, wie auch zu Rinselrain im Landgerichte Tölz; zu Gmund am Tegernsee; in vorzüglicher Güte zu Gschwend, im Birkengraben bey Miesbach, und weiter gegen Süden zurück im Towersgraben; an

den

den Ufern der Schlierach und Mangfall; zu Reichenhall.

Torf liegt zu Buching bey Hohenschwangau, am Chiemsee, zu Inzel am Rauschenberg, bey Wildenwarth, zu Dieng bey Erding, und in der sogenannten Gegend Taubenferchen bey Rott.

Steinöhl kommt vor am Tegernsee, wo es unter dem Nahmen Quirinöhl bekannt, und aufgefaßt wird; auch im Bezirke von Werdenfels, wo dasselbe aus einem schwarzgrauen Stinkstein erzeugt wird.

II. Einwohner.

Wenn wir nun zur Betrachtung der Einwohner, zum Ueberblick ihrer Thätigkeit in Benützung und Veredlung der vorliegenden Naturschätze übergehen: ist vorerst ihre Zahl, und Verhältniß zur Größe des Landes, in das sie sich theilen, zur Ansicht zu bringen. Dieß wird am zweckmäßigsten durch folgende tabellarische Darstellung geschehen, worin die Gerichts-Bezirke nach der Abstufung ihres Flächen-Inhalts gereihet sind.

Land-

Land- und Herrschafts-Gerichte.	Quadrat-Meilen.	Seelen-zahl.	Im Durchschnitte leben auf einer Quadratmeile.
Miesbach / Tegernsee, Herrschaftsgericht.	20	20700	1035
Schongau	20	15431	771
Rosenheim, und die Herrschaften Brannenburg und Hohenaschau	17	25650	1508
Traunstein	$15\frac{1}{2}$	19959	1287
Landsberg	$14\frac{4}{5}$	26324	1770
Erding	$14\frac{1}{10}$	27356	1940
Weilheim	14	17000	1214
München	$13\frac{1}{10}$	25000	1910
Tölz	13	10733	825
Ebersberg	$12\frac{3}{5}$	16187	1285
Mühldorf	$12\frac{3}{10}$	27882	2265
Dachau	12	21500	1762
Vilsbiburg	$11\frac{5}{10}$	23210	2017
Landshut	$10\frac{7}{10}$	20000	1960

Land- und Herrschafts-Gerichte.	Quadrat-Meilen.	Seelen-zahl.	Im Durchschnitte leben auf einer Quadratmeile.
Pfaffenhofen . . .	10	20020	2002
Wasserburg . . .	$9\frac{9}{10}$	20567	2077
Troßberg . . .	$9\frac{4}{5}$	14700	1500
Tittmoning . . .	9	12057	$1339\frac{2}{3}$
Starenberg . . .	9	11000	1222
Werdenfels . . .	9	5175	600
Mosburg . . .	$8\frac{9}{10}$	16817	1888
Berchtesgaden . .	$7\frac{3}{5}$	8381	1086
Wolfratshausen . .	$7\frac{1}{2}$	12300	1640
Freising . . .	$6\frac{4}{5}$	12447	1830
Teisendorf . . .	6	8074	$1345\frac{2}{3}$
Reichenhall . . .	$5\frac{1}{2}$	5760	$1047\frac{3}{11}$
Laufen . . .	2	4050	2025
Summa .	$301\frac{4}{5}$	448280	

Be-

Bevor aus diesen Zahlen Schlüsse gezogen werden, habe ich zu erinnern, daß die Hauptstädte München und Landshut unter den Landgerichts-Bezirken dieses Nahmens nicht begriffen sind. Sie haben eigene Stadtgerichte und Polizey-Behörden, und gehören nicht so ganz einem einzelnen Kreise an. Auch die, selbst von der Regierung mit der Charakteristik einer Vorstadt von München beehrte, Ortschaft Au steht in Verhältnissen mit der Residenzstadt, welche sie, wenn man von der Bevölkerung des Kreises spricht, vielleicht zur Ausnahme bey der Berechnung derselben berechtigen würden. Da sie aber dem königl. Landgericht München untergeben ist, hat man ihre Einwohnerzahl in jener des ganzen Gerichts-Bezirkes mit einbegriffen, so wie es mit allen andern Städten und den Märkten geschehen ist. . . . .

Um jedoch die städtische Bevölkerung abgesondert zur Ansicht zu bringen, damit die verschiedenen Reflexionen freyen Spielraum erhalten: werden die sämmtlichen Städte und Marktflecken des Isarkreises nach der Ordnung ihrer gesetzlichen Classifikation hier tabellarisch aufgetragen, so wie selbe von der königlichen Verordnung über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden am 17. Mai 1818 (Gesetzblatt Stück V.) ausgesprochen worden.

I. Clas-

I. Classe.

Städte mit einer Einwohner-Zahl von 2000 Familien und darüber.

Städte.	Zahl der Familien.	Zahl der Einwohner.	Ausführliche Notizen hierüber finden sich in diesen Reisen. Heft.	Seite.
München, die Hauptstadt des Reiches . . .	10758	48411	11. u. 12.	= = =
Landshut, die Universitäts-Stadt . . .	1646	7407	7.	81 — ic.

Zu bemerken ist hier Folgendes:

Nach dem Verzeichniß der, zur Wahl der Abgeordneten in die Versammlung der Reichsstände berechtigten Städte und Märke (Gesetzblatt 1818 S. 639.) zählet die Stadt München (so weit ihr Burgfrieden reicht) 10758 Familien.

Nun ist die Zahl der Personen, welche im Durchschnitte für eine Familie zu rechnen sind, nach bewährten Listen, welche Süßmilch anführt, auf dem Lande zu $4\frac{4}{10}$, in Städten aber zu $4\frac{1}{2}$ anzunehmen; so daß in letzteren 2 Familien aus 9 Personen bestehen. Dadurch rechtfertiget sich der Ansatz von 48411 Einwohner bey München, und von 7407 bey Landshut, indem diese Stadt 1646 Familien zählt. Die Volkszählung vom Monath November 1813 gab zum Resultat der Volks-Menge von München: 46396 Seelen. Es hat also seitdem Münchens Einwohner-Zahl um 2000 zugenommen; wobey sich von selbst versteht, daß die Garnison nicht eingerechnet ist.

II. Clas-

II. Classe.

Städte und Märkte von 500 bis 2000 Familien.

Städte und größere Märkte.	Zahl der		Die Notizen finden sich in diesen Reisen.	
	Familien.	Einwohner.	Heft.	Seite.
Vorstadt Au bey München .	1783	8023	13.	2 — ꝛc.
Freising, Stadt . . .	758	3411	6.	427. 442.
Traunstein, = . . .	667	3001	13.	83.
Landsberg, = . . .	546	2457	10.	25.
Tölz, Markt . . .	505	2272	1.	120.

Nach frühern Angaben zählte Freising 3510, Traunstein 2468, Landsberg 2600, Tölz 2013 Einwohner.

III. Classe.

Städte und Märkte unter 500 Familien.

Städte.	Zahl der Einwohner.	Die Notizen finden sich in diesen Reisen. Heft.	Seite.
Reichenhall . . .	2400	14.	149.
Tittmoning . . .	2180	15.	327.
Wasserburg . . .	2000	4.	36.
Weilheim . . .	1850	1.	31.
Erding . . .	1600	6.	385.
Laufen (dießseits der Salzach) .	1600	15.	323.
Schongau . . .	1500	15.	392.
Pfaffenhofen . .	1438	8.	212.
Mosburg . . .	1400	7.	1.
Mühldorf . . .	1300	5.	262.

Märkte.	Zahl der Einwohner.	Die Notizen finden sich in diesen Reisen. Heft.	Seite.
Berchtesgaden . .	3000	14.	215.
Rosenheim . . .	1622	3.	370.
Mittenwald . .	1586	1.	73.
Murnau . . .	1072	1.	47.
Partenkirchen . .	1031	1.	71.
Vilsbiburg . . .	1000	5.	289.
Diessen . . .	973	1. u. 10.	39. 87.
Wolnzach . . .	938	8.	219.
Dorfen . . .	934	6.	358.
Wolfratshausen . .	924	1.	104.
Aibling . . .	924	3.	318.
Bruck bey Fürstenfeld . .	923	9.	426.
Dachau . . .	911	9.	364.
Schellenberg . .	910	14.	273.

Märkte.	Zahl der Einwohner.	Die Notizen finden sich in diesen Reisen. Heft.	Seite.
Troßberg	900	4.	133.
Neumarkt	889	5.	269.
Frontenhausen . . .	880	5.	292.
Geisenfeld	865	8.	221.
Ebersberg	849	4.	8.
Miesbach	800	2.	189.
Haag	785	4.	165.
Velden	743	5.	315.
Teisendorf	650	15.	346.
Kraiburg	645	4.	158.
Isen	627	6.	404.
Schwaben	574	5.	199.
Geisenhausen . . .	539	5.	303.
Waging	530	15.	351.
Au	507	7.	26.

Märkte.	Zahl der Einwohner.	Die Notizen finden sich in diesen Reisen.	
		Heft.	Seite.
Neubeuern . . .	484	3.	322.
Teisbach . . .	480	5.	313.
Grafing . . .	460	4.	17.
Gars . . .	430	5.	250.
Holzkirchen . . .	418	1.	114.
Wartenberg . . .	407	6.	395.
Buchbach . . .	323	5.	275.
Nandlstad . . .	305	7.	26.
Crandsperg . . .	270	6.	491.
Summe	125158		

Wird aus dieser Gesammtzahl der städtischen Volksmenge jene der beyden Hauptstädte München mit 48411, und Landshut mit 7407, zusammen 55818 dem Summarium der Seelenzahl aller Land= und Herrschaftsgerichte des Isarkreises zugerechnet: so ergeben sich aus den Zahlen:

448280 und
55818
504098 Einwohner.

Amtlich ist die ganze Familienzahl des Isarkreises auf

109045

angegeben *); im Durchschnitte bestehen also hier 2 Familien aus etwas mehr als 9 Personen, welches sich leicht durch besonders günstige Verhältnisse einzelner Ortschaften erklärt. So befinden sich z. B. im Marktflecken Berchtesgaden 3000 Einwohner, ohne daß dieser Ort unter die Märkte zweyter Classe von 500 Familien zu zählen kam. Eben so hat die Stadt Reichenhall 2400 Einwohner, und doch nicht 500 Familien, obschon diese nur 2250 Seelen erfordern würden. Aber der Umstand, daß beyde Orte wegen den Salinen eine Menge Berg= und Salinen=Arbeiter, Holzknechte u. s. w. zählen, die keine eigenen Familien bilden, sondern, großentheils als ledige Leute, sich zu selbstständigen Familien halten, folglich ihre Seelenzahl vermehren, giebt hierüber genügenden Aufschluß.

Was nun die Stufe der Bevölkerung betrifft, auf welcher der Isarkreis im Ganzen steht: so

*) Gesetzblatt 1818. S. 635.

so würden nach Ansicht der gesammten, sowohl städtischen als landmännischen, Volkszahl von 504098 Einwohnern auf eine der 301 Quadratmeilen im Durchschnitte zu rechnen kommen

$1674\frac{2}{3}$.

Nachdem aber die hohen unwirthbaren Gebirge, und jene, die nur auf kurze Zeit dem Hornvieh Sommerweide gewähren, aber keine Ansiedlung zulassen, 48 Quadrat-Meilen, die Seen wenigstens 5, beyde zusammen also 53 Quadratmeilen einnehmen, ohne daß dieses Hinderniß der Bevölkerung auf irgend eine Art zu heben wäre: so beschränket sich die bewohnbare Fläche des Isarkreisesauf 248 Quadratmeilen Landes.

Wird nun die gesammte Volkszahl von 504098 Einwohnern mit diesem Raume verglichen, so treffen im Durchschnitt auf eine Quadratmeile 2032 Seelen. Dieses wäre denn bey dem Bestande so vieler, oft weit ausgebreiteter, Waldungen und Forste, bey den zahlreichen, mehr oder weniger großen Moosfeldern, bey der Größe so vieler Hofgüter, — die erst durch Zertheilung in kleinere die vollkommene Kultur und geeignete Volkszahl erhalten mögen, — dennoch eine mehr als mittelmäßige Bevölkerungs-Stufe.

Allein, wer sieht nicht, daß die überwiegende Volksmenge der Hauptstadt hier einen Ausschlag giebt, bey dem sich der Staatswirth nicht beruhigen kann und soll. Täuschung wäre es, wollte man von solch' einer, aus ganz andern Verhält-

nissen hervorgehende Bevölkerung eines Platzes jedem Landbezirke idealisch mittheilen, um ihn über seinen wahren Bestand zu erhöhen. Damit wäre nichts gewonnen; die großen Lücken in der Landes-Bevölkerung blieben unausgefüllt, und immer würde das Land so viele Menschen nicht nähren, als es leicht unterhalten kann, wenn seine Oeden und Wüsten zur Kultur gebracht werden.

Immer kommt es also darauf an, wie weit die einzelnen Landgerichts-Bezirke hinreichend bevölkert sind, oder nicht? Damit aber die Forderung an sie nicht überspannt werde, müssen die unwirthbaren Gebirge, und jene, die keine Bewohnung gestatten, dann alle Seen, als natürliche, von Menschen unbezwingbare, Hindernisse bey der Berechnung des Flächen-Inhalts in Abzug gebracht werden. Der Ueberrest ist das bewohnbare Land; und auf der Nation liegt die Verantwortung, wenn sie dieses nicht gänzlich benützt, wie es seyn soll, weil Moosgründe, Wüsten und schlecht bestellte oder allzugroße Waldungen allerdings ihrer Disposition unterworfen und bedürftig sind.

Die Landgerichte, deren Flächen-Inhalt durch unwirthbare Gebirge und Seen beträchtlich geschmälert wird, sind folgende: Schongau, Werdeufels, Tölz, Miesbach, Rosenheim, Traunsteiu, Reichenhall, Berchtesgaden, Teisendorf, in welchem der Waginger-See liegt, Weilheim, wegen dem Staffel- und Riegsee, Landsberg, welches der Ammer-

mersee verkleinert, und Starenberg, wo der bedeutende Würmsee, der Pilsen-, Wörth- und Schloifelder-See in das Terrain sich theilen. Die Hefte dieser Reisen sind bereits oben angezeigt worden, in welchen der Flächen-Inhalt und die Bevölkerung jedes einzelnen Landgerichts ausführlicher dargestellt worden. Nach dortigen Bemerkungen ist also die wahre Bevölkerungs-Stufe dieser, von Gebirg- und Seen geschmälerten, Bezirke höher zu stellen, als die scheinbare, welche in dem tabellirten Verzeichniß der absoluten Größe und Bevölkerung sämmtlicher Landgerichte des Kreises anzugeben war.

Eigenthümlichkeiten der Bewohner.

Es ist bereits in den Reisen bemerkt worden, daß die Bewohner des Kreises sehr verschiedenartig gestaltet, gekleidet, und geistig befähigt sind. Ihre Mundart, ihr Körperbau, Haltung, Benehmen, Denkensart, Sitten und Gebräuche, selbst die Bauart der Häuser sind verschieden, je nachdem sie in diesem oder jenem größern Thale, dieß- oder jenseits der Flüsse wohnen. Mehr oder weniger munter sind diese oder jene, und der gemeinsame Charakter von Freymühigkeit, geradem Wesen, und Offenheit im Handeln äußert sich nicht überall gleich lebhaft, rein und unverfälscht.

Wie verschieden sind die Bewohner der Gebirgthäler von jenen des Hügel- und Flachlandes? Wie verschieden sind beyde wieder unter sich selbst? — Die Schilderungen der Landgerichte

Weil-

Weilheim, Tölz, Miesbach, Wolfratshausen, Landshut, u. s. w. liefern Beyspiele dieser Art, welche sich vielfältig wiederholen, und zwar, wie jeder Aufmerksame beobachten kann, fast immer genau nach der Lage und dem Umfang der uralten Gauen, und der Grafschaften, in welche diese getheilt waren. Die Sache verdiente eine eigene, in's Detail gehende, Untersuchung, die zu erwünschten Resultaten in Bezug auf die Abkunft der, in vielerley Stämme getheilten, alt-baierischen Nation führen würden.

Uebrigens versteht sich von selbst, daß der, in Volksschulen gebildete, Theil der Bewohner ungleich lenksamer, bescheidener, so wie mehr verständig, und gesittet sich darstelle, als jene, die fern von Lehranstalten sich selbst und der rohen Natur überlassen sind.

Industrie.

a) Der Ackerbau und die Viehzucht werden, letztere im Gebirge, so weit, und so zweckmäßig betrieben, als es Boden und Clima, Einsichten und Geldmittel gestatten. In der Viehzucht und Mastung zeichnen sich die Bewohner des südlichen Theiles von den Landgerichten Miesbach und Rosenheim, dann vom Bezirke Tölz vortheilhaft aus. Im nördlichen Theile des Isarkreises herrschet noch größerntheils die Dreyfelderwirthschaft, im südlichen die Eggerten-Wirthschaft; und diese fängt da an, wo die Vorgebirge der Alpen sich zu erheben beginnen.

Jene

Jene erstere wurde jedoch in verschiedenen Fluren durch Anbau des dritten, in der Brache liegenden, Feldes mit Kartoffeln oder Klee in mannigfaltigen Abstufungen verbessert, auch nach Abtheilung der Gemeinweiden die Stallfütterung eingeführt. — Bey der zweyten, der Eggerten-Wirthschaft, bleibt ohnehin der Boden niemahls in ganz unfruchtbarer Ruhe. Abwechselnd trägt er Gras, so lang' er's mit Hülfe der Düngung vermag, dann wieder Sommerfrucht 3 höchstens 4 Jahre lang. Mit großem Fleiße jätet hier der Landmann das, unter, und mit dem Getreide wuchernde Unkraut aus, damit jenes gedeihe, und läßt den Acker (darum Eggert, Ehegarten, oder Oedgarten genannt) wieder für den Graswuchs liegen, wenn das Unkraut zu sehr sich vermehrt.

Daß aber diese Pflanzen unter dem Getreide wuchern, trägt nur die Beschaffenheit des schweren, auf Lehm liegenden, Bodens die Schuld, nicht ein angeblich zu seltenes Pflügen des Bauers. Die Scholle muß, wenn sie umgeackert ist, mit Hauen bearbeitet werden; ein nochmahliges Pflügen würde sie nur Stückweise verschieben, keineswegs in lockere Erde zerfallen machen, und so die Wurzeln der Gräser zur Zerstörung bringen.

Ein großes Hinderniß des höhern Aufschwungs, und der Erweiterung der Kultur liegt in der Zerstreuung und weiten Entlegenheit der Feldgründe; in der übermäßigen Größe der Hofgüter, bey welcher immer nur die wenig-

nigsten Grundstücke benützt werden können, und in dem Abgang hinlänglicher Arbeiter. Arrondirung, Zertheilung großer Meierereyen in kleinere, und Vermehrung des Gesindes durch schickliche Mittel sind demnach die Postulate, welche vorausgehen müssen, wenn Einsichten, Vermögen und Thätigkeit des Landmanns wirksam auftreten sollen.

b) Die Benützung der Wälder macht größtentheils für den Staat ein Einkommen aus; doch eignet sich auch der Privatfleiß nicht wenig hievon zu. Von den 2,500,000 Tagwerken, welche in der Fläche aller Staats-Waldungen des Königreichs enthalten sind, liegen 530,000 Tagwerke im Isarkreise. Denselben verdanken viele Kohlen- und Kienrußbrennereyen, Pech- und Pottaschensiedereyen ihr Daseyn. Sie versehen alle, in Holz arbeitende Handwerker, und vorzüglich die Kistler, mit dem geeigneten Material; Viele beschäftigen sich mit dem Holzschlag, mit der Trift und Flößung, mit Verfertigung hölzerner Gabeln, Schaufeln, Mulden ꝛc., die sie weit umher verhandeln. — Am Staffelsee, im Ammergau, und in Berchtesgaden verfertigen die Einwohner die bekannten feinen Schnitzwerke, und die Bürger von Mittenwald gute Müsik-Instrumente, die in der Nähe und in weiter Ferne abgesetzt werden.

c) Der Gartenbau liegt in Dörfern des Flachlandes beynahe allenthalben in der Wiege; und nur die Bewohner der Gebirge können mehr auf die Gemüse-Gärten an ihren Häusern hin-

hinzeigen; doch hat die Gegend von Mühldorf starken Gemüse-Bau. Weiter voran ist in verschiedenen Revieren die Obstbaumzucht gerückt; doch sind die Obstgärten von Fagen über Au bis Brannenburg und Neübeuern am Inn hinauf, jene bey Rosenheim, die Nußbäume zu Nußdorf, die Obstgärten um Landshut, Wasserburg, Attel, Rott und Haag, die zahlreichen Kirschbaum-Reihen im Bezirke von Miesbach, Schliers und Elbach ꝛc. immer nur erst erfreuliche Ausnahmen von der Regel. Bevor nicht der künftige Landmann in Schulgärten sich unterrichtet, und seine Vorurtheile ablegt, ist nicht zu erwarten, daß wir überall wohlbestellte Gemüse- und Obstgärten zu sehen bekommen, den Tisch des Bauers besser besetzt, und seinen Beutel mit Neben-Einnahmen gefüllt wissen. Mehr kommt der Hopfenbau in Aufnahme, besonders zu Mühldorf, Wasserburg und Haag, dann zu Schwaben, Gräfing und Freising, wo denkende Oekonomen mehr als jemahls ihn mit Vortheil begünstigen. Um denselben weiter zu verbreiten, wird Kenntniß der Behandlungs-Art, und Aufmunterung, aber auch Vermögen, in den ersten Ertraglosen Jahren die viele Arbeit zur Pflege bestreiten zu können, erfordert.

d) Der Bergbau, Fabriken und Manufakturen, setzen vieler Menschen Hände in Thätigkeit. Das reiche Salzbergwerk in Berchtesgaden und das dortige Salzsudwerk ist von großer Bedeutung, darum auch mit vorzüglicher Aufmerksamkeit beachtet.

Die

Die Saline Reichenhall hat Salzquellen, die jährlich gegen 350,000 Zentner Salzes Ausbeute geben. Diese Saline empfängt außerdem, mittelst der künstlichen Soolenleitung, aus dem Berchtesgadischen Salzgebirge an gesättigter Soole noch 200,000 Zentner. Von diesen 550,000 Zentnern werden in Reichenhall selbst 190,000, in Traunstein 160,000, und in Rosenheim 200,000 versotten. Dazu liefert die Saline Frauenreut in Berchtesgaden, nach ihrem eigenen Holz-Bestand noch 100,000 Zentner; wobey zu bemerken ist, daß Reichenhall im Falle des Bedarfes, noch mehr zu leisten vermag.

Der Handel mit Salz in und außer dem Reiche beschäftiget viele Fuhrleute; denn Baiern verzehret selbst jährlich 640,000 Zentner; dann führt es nach Würtemberg 100,000 Zt., nach der Schweiz 135,000, nach Baden 25,000 Zentner; es ist also dermal der jährliche Bedarf 900,000 Zentner, und diese werden mit Beyhülfe der übrigen (außer dem Kreise liegenden), 3 Salinen zu Orb, Kissingen und Dürkheim erzeugt, und abgeliefert.

Wichtig ist ferner der Eisen-Bergbau am Kressenberg, das Berg- und Hüttenamt Bergen, die Privat-Hüttenämter zu Hohenaschau und im Eisenerz, im Bezirke von Traunstein. Sie erzeugen Roheisen, alle Arten von Gußwaaren und Schmiede-Eisen; und geben in jener Gegend allein 23 Nagelschmiedmeistern, 5 Waffenschmieden, und mehrern, wel-

che Sicheln, Sensen, Spaten, Hacken, Pfannen u. dgl. verfertigen, ihren Unterhalt; auch hämmern viele Waffen-, Huf- und Nagelschmiede zu Altenmarkt, im Landgerichte Troßberg; und Siegsdorf, im Bezirke von Traunstein, ist durch seine Nagelschmiedstätten ein sehr lebhafter Ort.

Der Bergbau am Rauschenberg giebt Hoffnung zu Gallmey und Bley, deren Ausbeute vormahls öfter sehr reichlich war.

e) Von den andern Fabriken, Manufakturen und Industrie-Zweigen sind jene, welche sich zu und nahe bey München befinden, im 12. Hefte dieser Reisen, S. 300 — 303, dann 313 — 327 aufgezählt, und zum Theile beleuchtet worden; daher ich mich, um eine unnöthige Wieherhohlung zu vermeiden, lediglich hierauf berufe. Unter jenen aber, die im Lande umher, in und außer den kleinern Städten sich befinden, zeichnen sich aus: eine Karten- und eine Tabakfabrik in der Stadt Landshut; Stärkemacher- und Strumpfstrickerey daselbst; die Loderer in Erding; die Tuchmacher in Pfaffenhofen; die Steingut-Fabrik zu Laim bey München; die Verfertigung hölzerner Werkzeuge und Waaren in Tölz; die Töpfer-Geschirre von Diessen, noch vorzüglicher jene vom Kröning, im Landgerichte Vilsbiburg; die Messing- und Drath-Fabrik zu Rosenheim; einige Kupferhämmer; die Glashütte zu Benediktbeuern, welche auch Flintglas erzeugt, und das englische entbehrlich macht; die Glashütte bey Aschau

im

im Süden des Staffelsee's; die Baumwollen-Manufaktur zu Reichenhall; woselbst auch Stärke verfertiget wird; die Schnitz- und Drehwaaren in Holz und Bein, dann Strickerey zu Berchtesgaden; die Geigen-Manufaktur in Mittenwald; die Schnitzwaaren in Oberammergau; die Glasmahlerey daselbst, und in Murnau, wo auch die Federmahlerey im Betriebe ist; die Stukkaturer zu Wessobrunn; die Schnitzwaaren von Weilheim, Huglfing, Seehausen und Uffing, im Landgericht Weilheim; die Bearbeitung des Marmors in verschiedenen Brüchen am Gebirge, der Mühlsteine zu Neubeuern und Flintspach am Inn, dann bey Ramsau in Berchtesgaden; die Wetzstein-Schleifer zu Ollstadt; die Anfertigung der Schleifsteine zu Kleinweil, und die Gyps-Förderung zu Oberau, im Bezirke von Weilheim, zu Kochel und Länggries, im Landgerichte Tölz; und des Alabasters bey Bergen, im Bezirke von Traunstein. — Es werden zu Schellenberg Salzsäcke angefertiget, und Laufen hat eine Socken-Manufaktur, starken Schiffbau, und zählet viele Schiffer. Zu bemerken sind auch der Handel mit Leinwand, Flachs und Wolle zu Traunstein; der Lederhandel zu Schongau; die Kirschgeist-Bereitung im südlichen Theile des Landgerichts Miesbach; und die Brauereyen, welche in einigen Städten und Märkten, besonders in Tölz, ansehnlich sind, und Absatz auch in die Ferne machen.

Alle diese Zweige der Industrie des Isarkreises sind in den vorliegenden Heften bey jeder einzelnen Ortschaft mehr oder weniger umständlich aufgeführt; daher man die, sich hierauf beziehenden, Notizen leicht auffinden kann, wenn nur die Landgerichts-Bezirke, worin die Ortschaften mit ihren Fabriken, Manufakturen, und anderen Industrie-Zweigen liegen, so wie die Städte und Märkte, im Auge behalten, und nach den, in diesem Ueberblicke (Seite 487, und 503—507.) gelieferten, Anzeigen aufgesucht werden.

Zur Industrie gehören auch alle übrigen Gewerbe, und Handwerksmäßig betriebenen Feuer- und Handarbeiten, die für die Hauptstadt München vollständig aufgezählt worden. (Heft 12. Seite 305 — 312.) Nach den verschiedenen Volkszahlen der andern Städte und Märkte ist die Anwendung auf diese leicht zu machen, da sie vorzüglich von Gewerben und Professionen ihre Nahrungs-Quellen beziehen, und die Landwirthschaft immer nur als eine geringere Nebenquelle zu betrachten und zu behandeln haben.

Wollten wir jetzt bis zu den schönen Künsten aufsteigen: so wäre noch viel Erfreuliches zu sagen; denn von jeher hatten dieselben in Baiern einen ihrer Lieblings-Sitze. München ist ihr erster und schönster Tempel. In dieser Hauptstadt des Reiches erhöhet sich immer mehr die Zahl vortrefflicher Mahler, Kupferstecher, Bildhauer, Architekten, Lithographen und

Form-

Formschneider. Eine Anstalt zur Fortpflanzung des Kunstsinns und Kunstgeschmacks ist die neu belebte Akademie der bildenden Künste. Ein mächtiger Sporn, sich durch Kunstwerke hervorzuthun, sind die Kunst-Ausstellungen, und die Preise, womit die besten Stücke der Zöglinge gekrönt werden, und ein schönes Mittel, sich in der Kunst zu vervollkommnen, biethet die kostbare königliche Bildergallerie dar.

Neben den bildenden Künsten erscheinet die schöne Gartenkunst im hehren Reitze veredelter Natur; die Kirchenmusik führt die Gemüther himmelan; und die theatralischen Künste bestreben sich, von musterhaften Orchestern unterstützt, mit rühmlichem Erfolge ihrer prächtigen Tempel, der königlichen Theater würdig zu seyn.

Mehr hierüber zu sagen ist nicht nöthig, da im 12. Hefte dieser Reisen, Seite 406 — 425 ausführlich hievon gehandelt worden.

So sehen wir denn doch an vielen Orten des Isarkreises ein reges Leben der Industrie, und eine Thätigkeit, die kein Unbefangener verkennen mag. Ueberhaupt herrschet allenthalben, wo die Kultur sich in den Besitz des Bodens setzen konnte, und der Spielraum für jede einzelne Familie nicht zu groß ist, Arbeitslust und Spekulationsgeist, so weit es die Einsichten, und der, von schweren Zeitverhältnissen herbeygeführte, Geldmangel nur immer gestatten.

Resultat.

Aus allen, in diesen Reisen mitgetheilten, Wahrnehmungen gehen folgende unabweisbare Postulate hervor:

Abtheilung der allzugroßen Hofgüter in kleinere.

Arrondirung der zerstreut liegenden Grundstücke.

Allmähliche Wegräumung der übrigen Hindernisse der Kultur und Industrie.

Handhabung der Feldpolizey, besonders in Hinsicht auf Schützung der Früchte, und Verbesserung der Vicinalwege.

Vermehrung der Arbeiter durch schickliche und anwendbare Mittel.

Vermehrung und Dotation der Volks- und Industrie-Schulen.

Feststellung eines höchst nöthigen Creditsystems.

Unterstützung des Landmanns zur Zeit allzugroßer Wohlfeilheit seiner Produkte durch Ankauf derselben für Lokal-Magazine.

Genaue Einhaltung einer guten Forstwirthschaft, und Herstellung des ächten Verhältnisses derselben zur Agrikultur und Viehzucht.

Allmähliche, aber jährlich fortgesetzte Trockenlegung der Moose, und Filze, um ihnen die erste Kultur-Empfänglichkeit zu geben.

So vieles ist für diese Gegenstände von dem höchsten und hohen Staatsbehörden schon geschehen, oder eingeleitet, daß wir mit den schönsten Hoffnungen, das noch Ermangelnde bald realisirt zu sehen, den Wohlstand des Isarkreises erhöhet, dessen möglichste Bevölkerung, und die vollkommene Benützung seiner Natur-Gaben erzielt zu wissen, — in die Zukunft blicken können; und zwar um so fröhlicher, da auch die kirchlichen Verhältnisse geordnet werden, um die religiöse Volks-Kultur neu zu beleben, und in regere Thätigkeit zu setzen. Gegenwärtig wird also die Eintheilung des Isarkreises in kirchlicher Beziehung in dieses Gemählde mit aufgenommen, und so dasselbe vollendet.

Bisthum Freising *

nach der Formation v. 1812.

Archidiakonat:

Raitenbuch (Rottenbuch).

Dekanate:

Abens (Ams).
Aibling (Rosenheim).
Babensheim.
Berchtesgaden.
Burghausen *).
Dachau.
Dorfen.
Egenhofen.
Erding.
Freising.
Gündelkofen.
Haslach.
Höselwang.
Landshut.
Laufen.
Miesbach (Warngau).
Mühldorf.
München.
Neuötting *).
Oberbergkirchen.
Oberföhring (Ramersdorf).
Peterskirchen.
Reichenhall.
Schwaben.
Sittenbach *).
Söllhueben.
Steinhöring.
Teisendorf.
Tittmoning.
Wasserburg.
Werdenfels.
Wolfratshausen.

33 Dekanate.

Der ganze Isarkreis steht also unter einem Oberhirten, dem, zur gehörigen Arrondirung, noch die 3 außer demselben gelegenen Dekanate Burghausen, Neuötting und Sittenbach (im Landgerichte Friedberg) untergeben sind.

Inhalt.

Einhundert zwey und dreyßigster Brief.

Verfolg der Reise von Schellenberg nach Salzburg. Der Paß am hangenden Stein; rührende Inschrift. Rückblick auf Berchtesgaden. Die Salzach. Urgeschichte der Stadt Salzburg. Verschiedene Benennungen des Flusses. Lage seiner Quellen. Betrachtung über den Kreislauf der Dinge in der Natur. Lauf der Salzach. Salzburgs innere Gestalt. Vorzüglich sehenswürdige Gegenstände. Ein Blick nach Gastein. Weiterer Reise-Plan. — Beylage: Notizen zur Reise nach dem Wildbade Gastein S. 283

Einhundert drey und dreyßigster Brief.

Fortsetzung der Reise, nach Laufen. Die Salzach. Schloß Triebenbach. Stadt Laufen; Alter und Lage derselben. Schifferzunft. Eigenheiten derselben. Volkszahl, und vorzügliche Gebäude. Flächenraum, und Bevölkerung des gegenwärtigen Landgerichts. Lage der Stadt Tittmoning; Alter derselben; historische Merkwürdigkeiten; Schönheit der Bauart; Zahl der Häuser und Einwohner; sehenswürdige Gebäude; Kunst-Denkmähler. Flächen-Inhalt und Bevölkerung des Landgerichts Tittmoning. Ausflug nach den Hofmarken Tengling und Törring, Lampoding und Wolkersdorf. Sagen der Vorzeit. Das Oberhaus am Stein. Ein Blick auf Nonreut, oder Neuenreut ober Burghausen. . . . . . . S. 322

Einhundert vier und dreyßigster Brief.

Straße von Salzburg nach Teisendorf. Die Ritterburg Staufeneck. Historische Bemer-

kungen. Alte und neue Gestalt. Betrachtung hierüber. Chorstift Högelwörth. Geschichtliche Notitzen vom Högel. Sandsteinbrüche daselbst. Marmor am Untersberg. Feuerfester Sandstein. Kugel- und Schusser-Mühlen. Markt- und Landgericht Teisendorf. Blicke in die Vorzeit. Eisen-Gewerkschaft in der Hammerau. . . S. 339

Ein hundert fünf und dreyßigster Brief.

Der Tachensee. Waging, der Marktflecken. Tettelheim und Halmberg, zerstörte Burgen. Schloß Gessenberg. Edelsitze Gastag und Burgstall. Bevölkerung der Gegend. Hohes Alter der Ortschaften. Verfolg der Reise nach Traunstein. Obere Salzstraße: Traundorf, Erlstätt, Seebruck am Chiemsee, Rosenheim. Neuester Zug dieser Straße über Au und Miesbach. . . S. 350

Einhundert sechs und dreyßigster Brief.

Aelterer Zug der Salzstraße nach Tölz, über Aibling, Feldkirchen zur Straßenscheide bey Aspach. Bemerkungen über die Straßen-Ufer bis Holz-Kirchen, und jenseits bis Tölz. Mittel, Kultur und Bevölkerung zu erheben. Verfolg der Reise von Tölz über Benediktbeuern und Häbach an die Ammer. Gestaltung und Industrie dieser Gegend. Ankunft am Fuße des hohen Peißenbergs. . . . . S. 363

Einhundert sieben und dreyßigster Brief.

Der hohe Peißenberg. Eintritt in's Landgericht Schongau. Beschaffenheit der Gegend am Wege dahin. Niederpeißenberg. Exkursion nach dem Sulzerbrunnen, einer Mineralquelle. Fußsteig nach der Spitze des Pei-

ßenbergs. Kirche und Observatorium daselbst. Prospekt. Betrachtungen über den Stand der Kultur in den nahen Umgebungen, und Wünsche für die Zukunft. Abschied vom Peißenberge. . . . . S. 375

Einhundert acht und dreyßigster Brief.

Reise vom Peißenberge nach Schongau. Peutingen, uraltes Pfarrdorf. Straßen, welche dasselbe durchkreutzen. Stadt Schongau; Lage und Nahmens-Ursprung. Altenstadt, das alte Schongau; ehemalige Kommende der Tempelherren. Historische Notizen und Denkwürdigkeiten. Volksmenge, Gewerbe, Kunstfleiß und Handel. Politische Formation des Landgerichts-Bezirkes. Flächen-Inhalt. Zustand der Boden-Kultur und Bevölkerung. . . S. 389

Einhundert neun und dreyßigster Brief.

Historische Notiz von der Salzstraße über Tölz, Schongau und Kempten nach Lindau. Ausflug nach Rauchenlechsberg. Physiognomie dortiger Gegend. Epfach. Erinnerungen aus der Vorzeit. Geringe Bevölkerung. Reise nach Hohenschwangau. Steinkohlen-Flötz bey dem Dörfchen Hirschau. Steingaden, ehemahliges Prämonstratenser Chorstift. Ursprung und Nahmens-Deutung. Schicksale desselben. . . . S. 402

Einhundert vierzigster Brief.

Hohenschwangau. Nahmens-Ursprung und Lage. Historischer Abriß. Ruinen der ältern Burg. Eigenheiten der Bewohner Schwangau's in Kleidung und Sprache. Nahrungs-Quellen: Vieh- und Pferde-Zucht; Holzhandel. Spielraum für Kultur und Industrie. Weiterer Reise-Plan über Raitenbuch und Ammergau nach Ettal. . . S. 413

Einhundert ein und vierzigster Brief.
Reise von Peutingen nach dem Ammergau. Raitenbuch; Stiftungs-Geschichte, und Zustand dieses Klosters in dessen letzter Zeit. Die Rottstraße. Industrie im Unter- und Ober-Ammergau. Historische Notizen. S. 423

Einhundert zwey und vierzigster Brief.
Reise von Oberammergau nach Ettal. Lage und Nahmens-Deutung. Ursprüngliche Beschaffenheit der Kloster-Stiftung. Vormahlig-adeliches Bildungs-Institut daselbst. Neue Erhebung der Gebäude nach dem Brande vom Jahre 1744. Schönheit und Pracht der Kirche zu Ettal. Kunstgegenstände daselbst. Abschied von Ettal. Ettaler Mandel. Rückweg nach Oberau. Ende der Reisen durch den Isarkreis, und Ankündigung neuer durch jenen der obern Donau. . . . . S. 436

Ueberblick des Isarkreises.

I. Natürliche Beschaffenheit. A. Gebirge. B. Gebirgsthäler. C. Das flache Land, und zwar: 1. Hochland oder die niedern Flötzberge; 2. die aufgeschwemmten Berge, und 3. die Kies- und Sandhügel. D. Flüsse und Seen. E. Boden, Clima und Fruchtbarkeit. Durchgehends ist das Niveau angegeben, und zum Grund gelegt. F. Erzeugnisse. 1. Pflanzenreich; 2. Thierreich; 3. Mineralreich.

II. Einwohner. Anzahl derselben. Bevölkerungsstufe. Eigenthümlichkeiten der Bewohner. Industrie. a) Ackerbau und Viehzucht. b) Benützung der Wälder. c) Gartenbau, Obstbaumzucht, Hopfenbau. d) Bergbau, Fabriken und Manufakturen; gemeine Gewerbe und Industrie-Zweige. Kurze Erinnerung an die schönen Künste. Resultat des Ganzen, welches mit einem Ueberblick der Formation des Bisthums Freysing schließt.

[illegible] 219

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Obernberg, Joseph <<von>>,

Reisen durch das Königreich Baiern

Bd.: 5,3

München 1820

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Bav.2210(5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11085160-5